



**100** JAHRE  
1922–2022  
**WOERNER**



100 JAHRE  
EUGEN WOERNER  
GMBH & CO. KG

**Ein Familienunternehmen in dritter und vierter Generation**



100 JAHRE  
EUGEN WOERNER GMBH & CO. KG  
EIN FAMILIENUNTERNEHMEN IN  
DRITTER UND VIERTER GENERATION



# VORWORT



**ALEXANDER KÄRCHER** | Geschäftsführer

Wertheim, im Juli 2022

Das Erbe eines genialen Tüftlers weiterführen, so lässt sich kurz beschreiben, wie wir bei WOERNER unsere Aufgabe verstehen. Es fing damit an, dass mein Urgroßvater Eugen Woerner sich den Grundsatz zu eigen machte, „es kann auch besser gehen, als es im Moment ist“. Dies war der zündende Gedanke, aus dem heraus die heutige EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG entstanden ist.

Nach seinen Anfängen bei der damals schon weltbekannten Firma Bosch in Stuttgart machte sich Eugen Woerner zu Beginn der 1920er-Jahre selbstständig – und so begann unsere Erfolgsgeschichte.

Mein Urgroßvater tüftelte nicht nur leidenschaftlich an Ölern und Fettern, sondern entwickelte auch ein kettenloses Fahrrad mit Trethebelantrieb. Der Erfolg sprach für sich. Die Kettenfahrradindustrie wehrte sich vehement dagegen und hatte am Ende den längeren Atem. Aber davon ließ er sich nicht unterkriegen. Er entschied, sich auf das zu konzentrieren, was er sehr gut beherrschte: die Zentralschmiertechnik. Getreu dem Motto, „die richtige Menge Schmierstoff zur richtigen Zeit an die richtige Stelle“ zu bringen. Das war und ist immer noch der richtige Ansatz, heute mehr denn je.

Das Unternehmen stellte sich über die Jahrzehnte erfolgreich zahlreichen Herausforderungen, entwickelte sich weiter, passte sich an die Absatzmärkte an und zauberte innovative Produkte aus dem Hut: Entweder haben wir sie selbst entwickelt oder zusammen mit den Kunden. Bis heute haben wir Produkte im Programm, die vor über 50 Jahren entwickelt worden sind – und immer noch erfüllen sie die hohen Anforderungen unserer Kunden.

Seit ihrer Gründung steht die Firma WOERNER für Qualität und Kundenzufriedenheit. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitern und den weltweit tätigen Partnern konnten wir bisher jede Krise und jedes Projekt meistern. Das wird uns auch in Zukunft gelingen, davon bin ich überzeugt. Wir blicken auf eine beeindruckende Zeit zurück, auf Höhen und Tiefen. Aber ebenso liegt eine spannende Zukunft vor uns mit neuen Herausforderungen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder noch unbekanntem Kundenwünschen. Es gilt, aus der Vergangenheit zu lernen und auf dieser Basis die bestmöglichen Entscheidungen für die Zukunft aller bei WOERNER zu treffen.

Ich möchte nicht zu viel vorwegnehmen. Die spannende Geschichte unseres Unternehmens, das in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiert, können Sie auf den folgenden Seiten nachlesen. Zusammen mit meinen Geschwistern bin ich sehr stolz, in vierter Generation das Steuer führen zu dürfen, und blicke einer aufregenden Zukunft entgegen. Es wird nicht einfach, aber wir werden das meistern.

In diesem Sinne, Ihr



Alexander Kärcher, Geschäftsführer

# INHALTSVERZEICHNIS

## 1907–1931

### EUGEN WOERNER – VON DEN ERSTEN ZWEI PATENTEN BIS ZUR WOERNER-OELER-FABRIK

- 7 Eugen Woerner auf dem Weg zu seinen ersten zwei Patenten
- 15 Eigener Herr – dank eigener Erfindungen
- 24 Exkurs: Die erste Generation: Eugen Woerner und Marie Woerner, geb. Braun

## 1931–1959

### DIE WOERNER-OELER-FABRIK – NEUE HERAUSFORDERUNGEN IN UNBESTÄNDIGEN ZEITEN

- 27 Umzug in der Weltwirtschaftskrise: das erste eigene Firmengelände in Feuerbach
- 32 Zwischen Fahrradbau und kriegswichtiger Ölsperrenproduktion – die Woerner-Oeler-Fabrik in der NS-Zeit
- 38 Schwieriger Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg
- 41 Neue Produkte und Erweiterungspläne während der Wirtschaftswunderjahre
- 46 Exkurs: Die zweite Generation: Sigrid Kärcher, geb. Woerner, und Alfred Kärcher

## 1959–2001

### NEUANFANG IN WERTHEIM: AUF DEM WEG ZUM KOMPLETTANBIETER VON ZENTRALSCHMIERANLAGEN

- 49 Auf nach Wertheim
- 51 Aufschwung nach dem Neuanfang
- 59 Umbrüche und Innovationen – die Eugen Woerner GmbH & Co. KG Zentralschmieranlagen
- 70 Die große WOERNER-Familie



## 2001–2022

### DAS NEUE JAHRTAUSEND: ZWISCHEN KONTINUITÄT UND VERÄNDERUNG

- 73 Auf die grüne Wiese: Werk II in der Hafensstraße
- 75 Geschäftsführerwechsel zu Sven Schultheis
- 79 Der neue Firmensitz: Wertheim, Hafensstraße 2
- 85 Die vierte Generation setzt neue Impulse
- 88 Exkurs: Die dritte Generation: Sabine Gries, geb. Kärcher, Matthias und Andreas sen. Kärcher

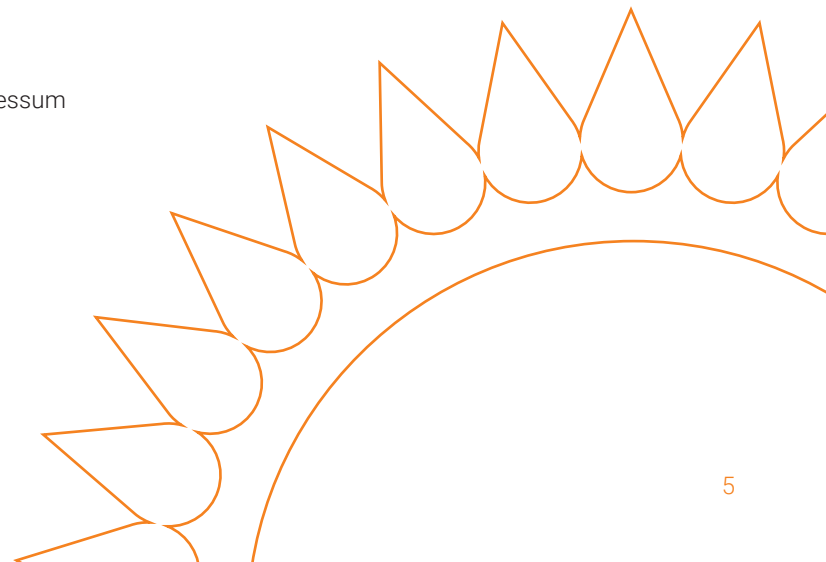
## 2022–∞

### GEMEINSAM DIE ZUKUNFT GESTALTEN

- 91 100 Jahre Familienunternehmen: die Verantwortung in den Händen der dritten und vierten Generation
- 94 Exkurs: Die vierte Generation: Alexander, Andreas jun., Catiana und Constantin Kärcher

### ANHANG

- 96 Quellen und Literatur, Bildnachweis und Impressum





**1907–1931**

**EUGEN WOERNER – VON DEN  
ERSTEN ZWEI PATENTEN BIS  
ZUR WOERNER-OELER-FABRIK**

1907

1931

1959

2001

2022





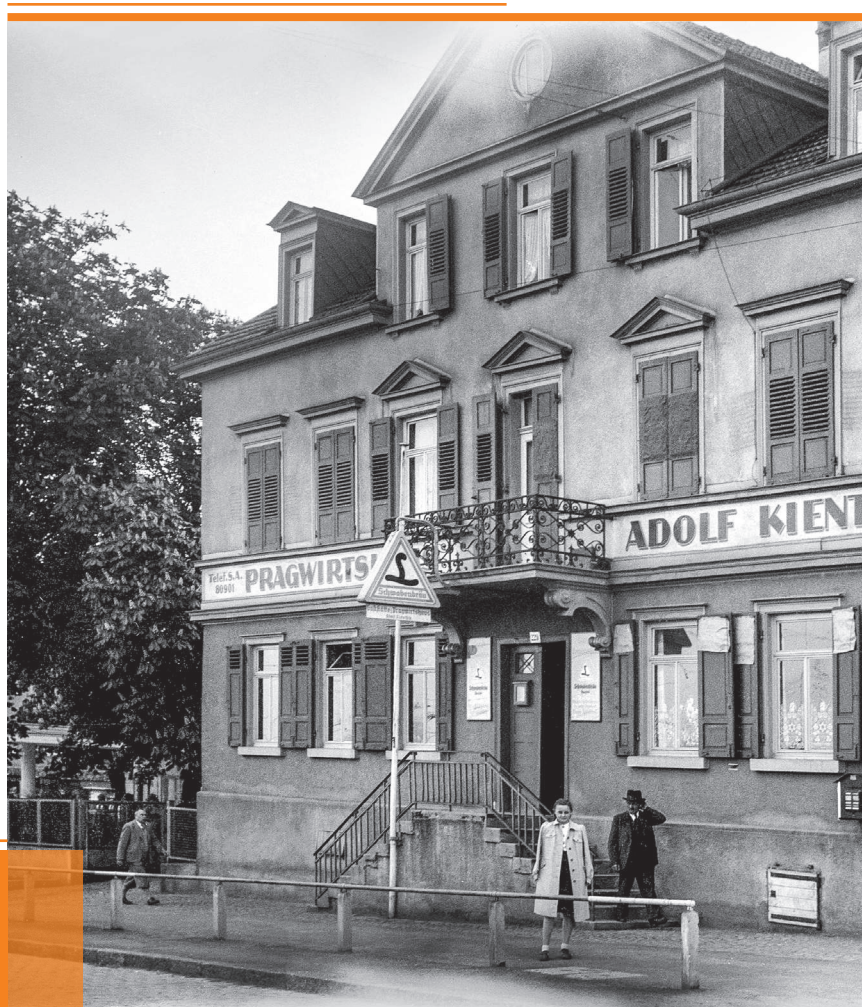
Zwei Stockwerke im Gebäude Mundinger in Cannstatt belegte Eugen Woerner mit seiner Oeler-Fabrik, 1928.

**Insgesamt 150 Erfindungen ließ sich Eugen Woerner von 1907, gerade 22 Jahre alt, bis zu seinem Tod 1955 patentieren. Die ersten beiden Patente zu einer Zentralschmierpumpe verkaufte er 1909 an Bosch, wo er, als Ingenieur angestellt, die Bosch-Öler-Abteilung leitete. 1921 machte er sich selbstständig und brachte 1922 den Woerner-Öler, später auch „Goldener Öler“ genannt, auf den Markt. Es waren bewegte Zeiten. Auf den Ersten Weltkrieg folgte die Inflation. Zu Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs der Goldenen Zwanziger zog Eugen Woerner mit seiner mechanischen Werkstätte nach Stuttgart-Cannstatt, die ab 1927 unter dem Namen Woerner-Oeler-Fabrik firmierte.**

## EUGEN WOERNER AUF DEM WEG ZU SEINEN ERSTEN ZWEI PATENTEN

### EIN ERFINDER ERBLICKT DAS LICHT DER WELT

Versetzen wir uns für einen Moment zurück ins Jahr 1885, dem Geburtsjahr des späteren Erfinders und Fabrikanten Eugen Woerner: Das Automobil steht kurz vor seiner Erfindung, Gottlieb Daimler arbeitet seit 1882 in seiner Versuchswerkstatt in Cannstatt an der Entwicklung des schnelllaufenden Verbrennungsmotors. Doch noch bestimmen Pferdekutschen und Fuhrwerke das Straßenbild. Hufgetrappel und die Rufe der Kutscher und Fuhrmänner bilden die Geräuschkulisse an einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte Stuttgarts, dem Pragsattel, wo sich schon zu Zeiten der Römer zwei bedeutende Straßen kreuzten. Hier am Pragsattel steht seit 1830 das Pragwirtshaus,<sup>1</sup> das Eugen Woerners Vater Jakob Woerner als „Pragwirt“ betreibt. Nach dessen Tod am 14. März 1885 obliegt die Aufgabe seiner hochschwangeren Ehefrau Louise Katharine Margarethe, geb. Dürr. Neben dem Wirtshaus betreibt die Familie eine kleine Landwirtschaft. Arbeit gibt es also genug und die Kinder der Familie sind es



Sigrid Woerner vor dem seit jeher beliebten Pragwirtshaus bei einem Besuch mit ihrem Vater 1938.



gewohnt mit anzupacken, umso mehr, seitdem der Vater nicht mehr lebt. Am 8. Juli 1885 kommt Eugen Woerner auf die Welt und komplettiert die Schar von nun zehn Kindern.

Es gilt, die Kinder zu versorgen und sich um Wirtshaus und Landwirtschaft zu kümmern. Doch die tüchtige Louise Woerner versteht es, zu haushalten. Auch für den Letztgeborenen, den pfiffigen Eugen, legt sie Geld für Schule und Ausbildung beiseite.

↑ Blick in das Konstruktionsbüro von Daimler in Untertürkheim, 1920. Hier fertigte auch Eugen Woerner seine Zeichnungen an.

### EUGEN WOERNER LERNT BEI DER DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Zur angesehenen Daimler-Motoren-Gesellschaft (DMG) zog es Eugen Woerner 1901, als er mit 16 Jahren den Realschulabschluss in der Tasche hatte. Im selben Jahr gewann die DMG mit ihrem neuen 35-PS-Wagen, dem ersten Mercedes, ein Rennen in Nizza. Die Qualität und Bekanntheit der Motoren sicherte der DMG internationale Bestellungen.<sup>2</sup> Hier, unter Gleichgesinnten und am Puls der Zeit, absolvierte Eugen Woerner eine Mechanikerlehre. Auch einen herben Schlag für die Firma erlebte er mit, als 1903, ein Jahr vor dem Ende seiner Lehrjahre, die Produktionshalle samt der über 90, teilweise schon fertigen Wagen abbrannte.<sup>3</sup> Am neuen Standort in Untertürkheim ging es wenig später mit doppelter Kraft weiter.

Die Lehrlingsabendschule hatte Eugen Woerner mit Belobung bestanden. Sein Wissen über den Maschinenbau wollte er vertiefen, um selbst an neuen Entwicklungen zu forschen. 1904 begann

← Das Wappen der aus Balingen stammenden Familie Woerner zeigt einen Bürger mit Lanze und Schwert. Im 15. Jahrhundert wurde der Familienname erstmals urkundlich erwähnt.

- 1907
- 1931
- 1959
- 2001
- 2022



er daher ein Studium an der Württembergisch Königlichen Baugewerkeschule in Stuttgart. Drei Jahre später, 1907, kehrte er als Ingenieur zur DMG zurück. Den Blaumann tauschte er gegen einen weißen Kittel und stand nun vor dem Zeichenbrett im Konstruktionsbüro, angestellt als Maschinentechniker für den Wagen- und Motorenbau.

### **EINE AUTOREISE NACH PARIS INSPIRIERT EUGEN WOERNER ZUM ERSTEN PATENT**

Der abenteuerlustige und wagemutige Eugen Woerner konnte auch als Student nicht vom Auto lassen. Es war gar keine Frage, dass er als „Schmiermaxe“ seinen Bekannten begleitete, wenn der Personenwagen an die neuen Besitzer auslieferte.

1907 stand wieder eine weite Reise bevor – nach Paris. Im 60-PS-Mercedes verließen sie das Werkgelände in Untertürkheim, fuhren über den Pragsattel und dann ging es weiter auf unbekanntem gekiesten Landstraßen Richtung Westen. Vorsichtig navigierten sie an den Fuhrwerken vorbei. „Ja, seit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes hat sich wenig an den Straßen getan“, so mögen sich die versierten, wenn auch einzigen Motorisierten weit und breit ausgetauscht haben. Auf freien Strecken erprobten sie vielleicht, ob die Tachonadel tatsächlich bis zu 80 km/h hochkletterte. Immer wieder mussten sie ihre Fahrt unterbrechen, dann holte Eugen Woerner die Ölkanne hervor und machte sich konzentriert daran, das Öl an die richtigen Stellen des Motors zu tropfen. Er achtete penibel auf einen guten Ölfilm. Möglichst reibungsfrei mussten Zylinder, Lager und Kolben laufen. Sobald Metall auf Metall traf, würde sich der Motor übermäßig erhitzen und die Metallteile würden verschleifen. Der Motor war das Herzstück des Automobils – und das Ölen bzw. Schmieren war wesentlich für sein Funktionieren, das Schmieren per Hand jedoch umständlich und langwierig.

Endlich erreichten sie ihr Ziel, sie spürten es unter den Rädern, denn Paris konnte seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit asphaltierten Straßen aufwarten.<sup>4</sup> Nach der erfolgreichen Übergabe waren die Strapazen der Autofahrt bald vergessen. Auf der Rückreise im Zug, während er an den verbliebenen Ölflecken an den Händen rieb, kehrten die Gedanken von Eugen Woerner wohl zu der leidigen Schmiererei zurück. Wie wäre es



↑ Der junge Erfinder Eugen Woerner blickte zuversichtlich in die Zukunft.



↑ Ein Mercedes-Simplex 60 PS von 1903. Mit einem Wagen dieses Typs könnte Eugen Woerner die Fahrt nach Paris unternommen haben.

zu bewerkstelligen, dass das Öl sauber im Auto verstaut bleibt, in einem eigenen Kasten unter der Karosserie versteckt, und nur über eine Pumpe, vom Motor betrieben, genau dosiert an die richtigen Stellen des Motors gelangt?

Wenige Wochen später, nach einiger Grübeleien und vielen Skizzen, waren die ersten patentreifen Konstruktionszeichnungen fertig. Mit einer Zentralschmierpumpe wollte Eugen Woerner die häufigen Unterbrechungen bei Autoreisen beenden, dem Beifahrer die hartnäckigen Ölflecken ersparen – und der Motor, egal, in welche Hände das Automobil gelangte, würde überall die gleiche gute Behandlung erfahren. „Patentiert vom 28. Mai 1907 ab“ bezeugt die Patentschrift für die „Schmierpumpe mit Kolbenschiebersteuerung und durch Kurbelschleife bewegtem Arbeitskolben“<sup>5</sup>.

#### **EINE SPIELEREI MIT BIERDECKELN MÜNDETE IN DIE ERSTE SELBSTSTÄNDIGKEIT**

Während das Patentamt Eugen Woerners erstes Patent prüfte – ausgegeben wurde es erst ein gutes Jahr später, am 6. August 1908 –, trieb ihn seine Idee weiter um. Die „zentralisierte, automatisch arbeitende, das Schmiermittel genau dosierende Pumpe“<sup>6</sup> hatte er gezeichnet, aber wie ließ sich die Pumpe, wenn sie erst einmal in die

Karosserie eingebaut war, am besten steuern? Im Hinterkopf trug er das Problem stets mit sich herum, so auch, als er gemütlich mit Freunden ein Bier in einem Wirtshaus in Stuttgart trank. Sie ließen Bierdeckel durch die Luft segeln und beobachteten deren Flug, bei dem sie stets kippten, taumelten. Und da war sie, die Lösung: Er würde eine Taumelscheibe als Steuerelement einsetzen!

In den Monaten darauf nutzte Eugen Woerner jede Minute seiner Freizeit, um zu zeichnen. Er radierte und änderte und er baute Modelle, bis er mit seiner Konstruktionszeichnung zufrieden war. Fünfeinhalb Monate nach der ersten Patentanmeldung reichte er seine Unterlagen für ein zweites Patent ein: die „Taumelscheibe als Steuerelement eines Schmiermittelverteilers mit rund um die Antriebswelle angeordneten Pumpen“<sup>7</sup>.

Zwei Erfindungen, zwei Patente. Eugen Woerner, überzeugt von der Sache, kündigte kurz entschlossen mit nur 23 Jahren bei der DMG und

1907

1931

1959

2001

2022

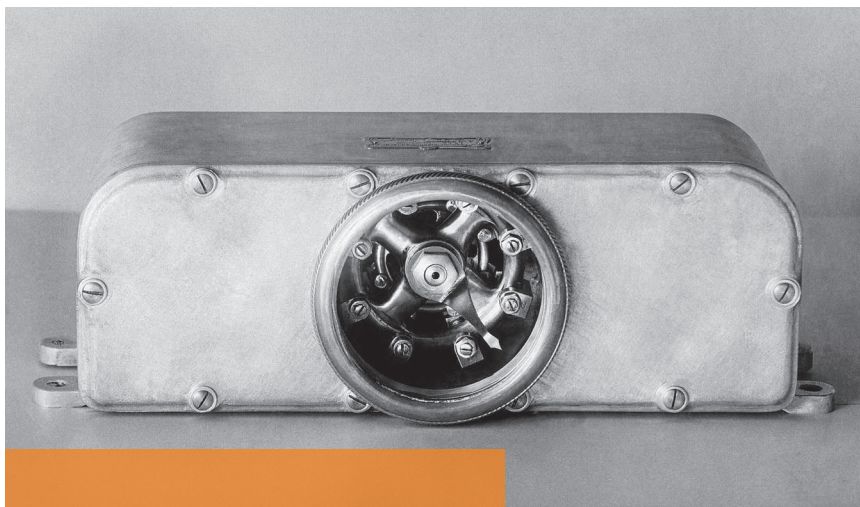
machte sich selbstständig. „Als junger Ingenieur, kein Geld in der Tasche, aber mit einem enormen Willen zur Selbstständigkeit, glaubte er dann, solche Pumpen gleich selbst herstellen und dann auch verkaufen zu können“, erinnerte sich sein Schwiegersohn Alfred Kärcher. „Hieran war nicht zu denken; so blieb ihm dann nichts anderes übrig, als in einer mitgemieteten Garage einzelne Pumpen zusammenzubauen, deren Teile er bei verschiedenen Werkstätten hat herstellen lassen.“<sup>8</sup>

Der junge Unternehmer Eugen Woerner wollte seine Pumpen nicht nur selbst vermarkten, sondern sie auch selbst bauen. Aber dazu fehlte ihm das nötige Startkapital. Ein Bekannter stellte 1909 den Kontakt zu Robert Bosch her, der damals in Stuttgart Magnetzündler und Zündkerzen für die Automobilbranche produzierte. So traf der am Anfang seiner Karriere stehende 25-jährige Tüftler Eugen Woerner auf den gestandenen 49-jährigen Robert Bosch, dessen Name bereits weltweit Hochachtung auslöste. Robert Bosch hatte selbst einmal klein angefangen. Auch er war 25 Jahre alt gewesen, als er mit einem Gesellen und einem Laufburschen seine erste Werkstatt gründete. Eugen Woerner mochte ihn an sein jüngeres Selbst erinnern: Beide verfolgten zielstrebig und ihrer Erfindungen gewiss ihren Weg.

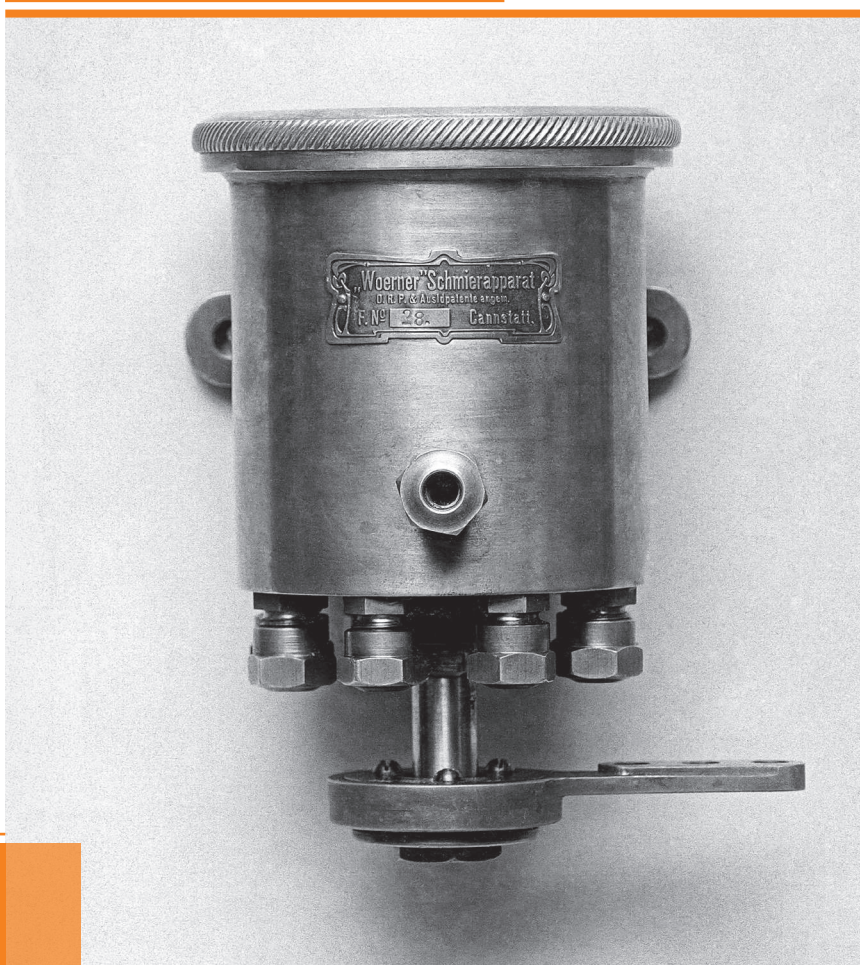
### EUGEN WOERNERS JAHRE BEI BOSCH

Wenig später ließ Robert Bosch Eugen Woerner erneut zu sich kommen. Auf dem Tisch lag ein lukratives Angebot: Eugen Woerner sollte den Bau seiner Schmierpumpen selbst überwachen, angestellt als Ingenieur mit gutem Gehalt. Bei Bosch hätte er die Möglichkeit, seine Erfindungen weiterzuentwickeln und umzusetzen. Im Gegenzug sollte er die Nutzungsrechte seiner ersten Patente Robert Bosch übertragen. Am 5. Juni 1909 setzten die beiden ihren Namen unter den Vertrag und am 1. Juli trat Eugen Woerner seine neue Arbeitsstelle an.

„So entstand durch mich der weltbekannt gewordene Bosch-Oeler“<sup>9</sup> – mit diesem Satz



↑ Die zweite patentierte Erfindung: Blick auf die Antriebswelle mit axial angeordneten Pumpen.



→ Ein „Woerner-Schmierapparat“ mit der Fabrikationsnummer 28.



1907

1931

1959

2001

2022



Eugen Woerner: Erfinder und Oberingenieur bei Bosch. Hier eine Porträtaufnahme aus der Bosch-Personalakte von 1916.

kommentierte Eugen Woerner später seine zwölf Entwicklerjahre bei Bosch. Doch bis sich der Siegeszug des Ölers unter dem Namen Bosch entfaltete, dauerte es noch ein paar Jahre.

1909 begann Eugen Woerner mit dem Bau des Ölers, zunächst gegossen aus einem ganzen Bronzeblock. Erweitert wurde die Konstruktion mit einem Falltropfenanzeiger hinter Glas, der vom Führersitz des Automobils sichtbar gewesen wäre. Der Öler erreichte jedoch keine Verkaufsstufe. Ab 1910/1911 ging man dazu über, den Öler in Einzelementen herzustellen, um den teuren Ausschuss beim Gießen zu reduzieren. In der Automobilindustrie setzte sich dieses Modell eines Frischölschmierers nicht mehr durch. In der Zwischenzeit hatte sich die billigere Umlaufschmierung für die Motoren etabliert. Ab 1909 wurde neben der Variante für die Automobilindustrie ein Öler für Dampflokomotiven entwickelt. Der Öler, gedacht für Automotoren, eroberte so einen anderen Absatzmarkt. Die Württembergische Staatsbahn war der erste Abnehmer.<sup>10</sup>

1913, als Eugen Woerner bei Bosch erste Erfolge nachweisen konnte und sich seine finanzielle Situation durch eine 1-prozentige-Beteiligung am Verkauf des Bosch-Ölers weiter verbesserte, heiratete er Marie Braun. Sie wusste wohl, warum sie der Hochzeit am 8. Juli, Eugen Woerners Geburtstag, zustimmte. Ihr Leben lang stand sie ihm tatkräftig zur Seite.

Ein Jahr später brach der Erste Weltkrieg aus. Die Jahre von 1914 bis 1918 stellten für das Unternehmen Bosch einen harten Einschnitt dar:<sup>11</sup> Es musste auf Kriegsproduktion umgestellt werden. Die Hälfte der Belegschaft kämpfte im Krieg und Frauen übernahmen die vakanten Arbeitsstellen.<sup>12</sup> Eugen Woerner wurde nicht eingezogen,



Ein unbeschwertes Jahr: Eugen und Marie Woerner im Sommer 1913.



↑ Silvester 1921: Bosch feiert die Fertigstellung des 50.000sten Ölers.

1907

er blieb in dieser Zeit wohl der Leiter der Öler-Abteilung. Hier hieß es jetzt, Bosch-Öler für Dieselmotoren von Unterseebooten und von schweren Heeresschleppern zu bauen. 1919, ein Jahr nach Kriegsende, war die Öler-Fertigung so stark angewachsen, dass aus der Abteilung ein selbstständiges Werk wurde. Die Öler-Belegschaft zog in das 1901 errichtete Bosch-Fabrikgebäude in der Hoppenlaustraße um.<sup>13</sup>

1931

Der Öler befand sich im Aufschwung: Nicht nur erzwang die Schmierölnaptheit nach dem Weltkrieg bei den Maschinenbesitzern ein Umdenken, sondern auch die Betriebssicherheit und eine längere Lebensdauer der Maschinen sprachen für sich. An eine Serien- oder gar Mengenfertigung war aber nicht zu denken. Zu verschieden waren die Maschinen wie Schiffsdieselmachine, Förderbrücke im Braunkohlentagebau, Webstuhl und Werkzeugmaschine,

1959

2001

2022

die alle ihre spezifischen Anforderungen an den Schmierapparat stellten. In sieben Grundtypen und in 400 Varianten war der Bosch-Öler bis 1924 basierend auf Eugen Woerners zweitem Patent erhältlich.<sup>14</sup> Auch die Produktionszahlen stiegen in den 1920er-Jahren beträchtlich an. Waren in den ersten zwölf Jahren insgesamt 50.000 Öler verkauft worden, wurden nach 1922 im Jahr 20.000 Stück gefertigt.<sup>15</sup> Nicht alle Kollegen gönnten dem jungen Oberingenieur seinen Erfolg. Sein damaliger Direktor, der wie er der Studentenverbindung „Motor“ angehörte, störte sich daran, dass ein Oberingenieur mehr verdiente als er. Eugen Woerner focht das nicht an, er trug sich längst mit dem Gedanken, eine eigene Firma zu gründen. Seine Produkte sollten seinen Namen tragen.



## EIGENER HERR – DANK EIGENER ERFINDUNGEN

### START MIT HINDERNISSEN

„Dickköpfigkeit“<sup>16</sup>, aber auch „berechtigte Gründe“<sup>17</sup> urteilten später seine engsten Mitarbeiter, seien es gewesen, die Eugen Woerner dazu bewegen hätten, zum 1. Oktober 1921 seine Stelle bei Bosch zu kündigen. Es war ein mutiger Schritt in Anbetracht der katastrophalen wirtschaftlichen Lage nach dem Ersten Weltkrieg. Wollte Eugen Woerner sich selbstständig machen, brauchte er aber eine neue Erfindung für die Zentralschmierpumpe, am besten ein Patent, das die unterschiedliche Bauweise zum Bosch-Öler bestätigte. So gut der Bosch-Öler lief, es gab Verbesserungspotenzial.

Insbesondere bei Hochdruckkompressoren hatte sich herausgestellt, dass der Bosch-Öler nur für eine kurze Zeit zufriedenstellend einsetzbar

war. Die Steuerschieber, die als kolbenartige Steuerorgane gebaut wurden, waren anfällig für Verschleiß: Sie wiesen große Reibungsflächen auf, die zudem ständiger Bewegung ausgesetzt waren. Bei hohen Drücken, zum Teil von über 100 bar (Atmosphären), reichte schon die geringste Abnutzung aus, um den Wirkungsgrad der Pumpe und deren Betriebssicherheit zu beeinträchtigen.<sup>18</sup>

Während Eugen Woerner sich mit der Verbesserung der Zentralschmierung befasste, nagte der Unmut über die Firma Bosch an ihm. Die Umsatzbonifikation an den Ölern wäre ein schönes Notpolster gewesen, wäre ihre Auszahlung nicht zeitgleich mit seiner Gehaltszahlung eingestellt worden.<sup>19</sup> Er war davon überzeugt, dass ihm die Weiterzahlung zustand. Seine Patente wurden



↑ Hält höchsten Drücken stand: Der Woerner-Öler ging als „Goldener Öler“ in die Firmengeschichte ein.

schließlich auch weitergenutzt. So klagte Eugen Woerner gegen die große Firma. In erster Instanz erhielt er Recht. Doch Robert Bosch legte Berufung ein.

Der Zwist schwelte, umso wichtiger war es, unverdrossen an den Konstruktionszeichnungen weiter zu arbeiten. Statt die Zentralschmieranlage mit einem kolbenartigen Teil zu steuern, setzte Eugen Woerner normale Ventile ein. Sie boten den Vorteil, auch bei hohen Drücken dauerhaft dicht zu halten, sich voll zu öffnen, während des gesamten Saughubes voll geöffnet zu bleiben und dann wieder dicht zu schließen. Außerdem konnten die Ventile für Öle verschiedener Viskosität eingesetzt werden. Die Zentralschmieranlage war somit sowohl für „dünnere“ als auch „dickes“ Öl geeignet, je nachdem welches Öl die zu schmierende Maschine erforderte. Eugen Woerner meldete seine neueste Erfindung mit dem Patentanspruch „Schmierpumpe für mehrere Schmierstellen mit im Kreise angeordneten Kolben“<sup>20</sup> beim Patentamt an.

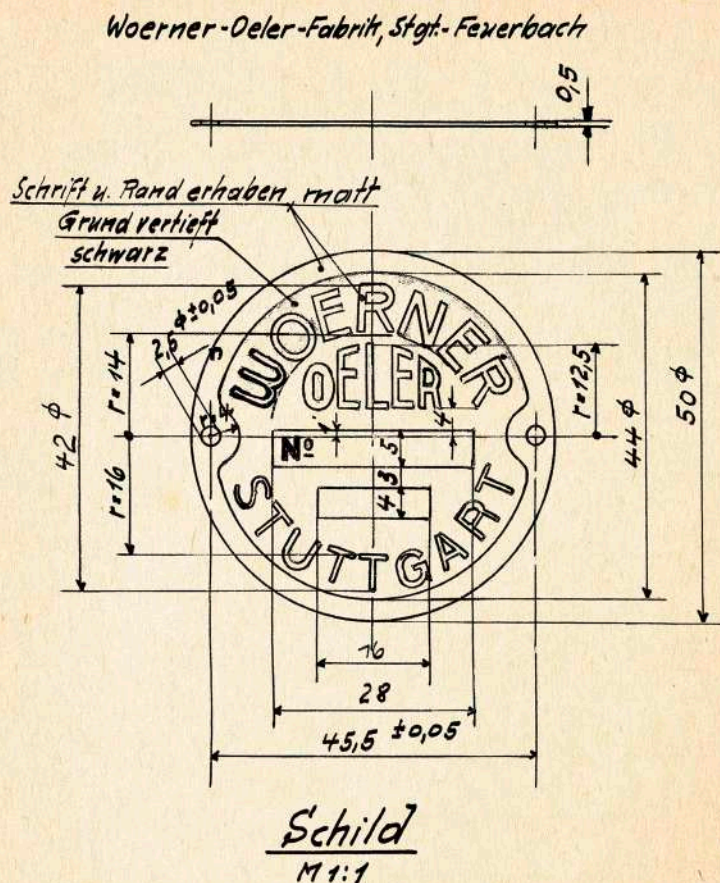
Nach der Anmeldung begann Eugen Woerner mit dem Bau und der Vermarktung des Woerner-Ölers. Dazu hatte er Räumlichkeiten in einem Wirtshaus gemietet, wo er mit wenigen Mitarbeitern die Fertigung des Ölers vorantrieb. Weitere Zubehörteile kamen bald hinzu.

Im Streit um die Fortzahlung der Umsatzbeteiligung errang Robert Bosch 1923 in zweiter Instanz einen Teilsieg. Ihm wurde zugestimmt, lediglich eine Abfindungssumme zu zahlen. Mit einem Koffer holte Eugen Woerner die Summe von 10.000 Goldmark von der Bank ab, um den Inhalt stolz seiner Mutter zu präsentieren – vielleicht auch, um sie zu überzeugen, dass sich mit Erfinden Geld verdienen ließ.

Der Woerner-Öler erwies sich wahrhaft als Erfindung, die Gold wert war: Er sicherte Eugen Woerner ein Einkommen während der Inflationszeit und ermöglichte ihm die spätere Gründung

Eugen Woerners Erfindungen tragen endlich seinen Namen: Zeichnung einer Produkt-Plakette von 1924.

- 1907
- 1931
- 1959
- 2001
- 2022





Ersparnisse zu nagen. Das zeigte sich eindrücklich an den Preisen alltäglicher Lebensmittel: Ein Paar Wecken – schwäbisch für Doppelbrötchen – kosteten im Juli 1.500 Mark, 1914 war der Preis dafür 3 Pfennig.<sup>23</sup>

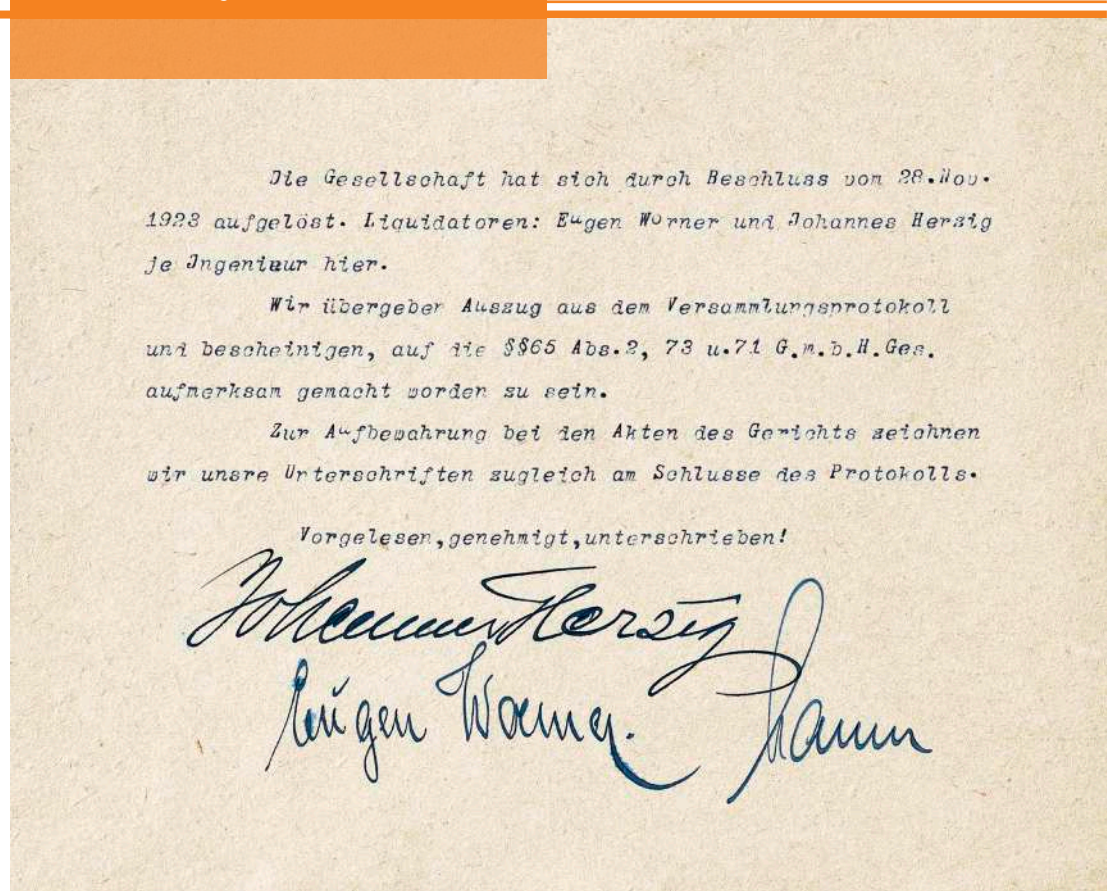
Darüber hinaus hatten die beiden Geschäftsführer Eugen Woerner und Johannes Herzig wohl unterschiedliche Vorstellungen von der Zusammenarbeit. Eugen Woerner trug sich jedenfalls bald mit dem Gedanken der Geschäftsauflösung. Jeder der drei Gesellschafter war zu einem Drittel am Gewinn beziehungsweise am Verlust beteiligt. Als Einzelunternehmer würde Eugen Woerner das gesamte Risiko alleine tragen, aber auch den Gewinn, der mit dem Verkauf seiner Konstruktionen erzielt wurde. Am 28. November 1923 stimmte Eugen Woerner mit seinem Bruder Gustav für die Auflösung, zum 31. Dezember 1923 stellten sie ihr Gewerbe ein.<sup>24</sup>

### VON DER MECHANISCHEN WERKSTÄTTE ZUR WOERNER-OELER-FABRIK

Das stetige Auf und Ab der Weltgeschichte sollte Eugen Woerner sein Leben lang begleiten. Zwar hatte die Inflation die Menschen ihrer sämtlichen Ersparnisse beraubt, doch durch Deutschland rollte eine Welle der Zuversicht. Im November 1923 war die provisorische, aber bereits stabile Rentenmark eingeführt worden, im August 1924 folgte die wertgleiche und nun allgemein gültige Reichsmark. Auch in Stuttgart wollten die Menschen das Leben nach den langen, entbehrungsreichen Jahren wieder auskosten. Man war auf dem Weg in die Goldenen Zwanziger.

Auch Eugen Woerner war voller Zuversicht und machte sich, nun wieder als Einzelunternehmer, auf die Suche nach geeigneten Räumen für seine mechanische Werkstätte. Die Reichsbahn

↓ Eugen Woerner und Johannes Herzig bestätigten vor dem Amtsgericht Stuttgart die Auflösung des Unternehmens.



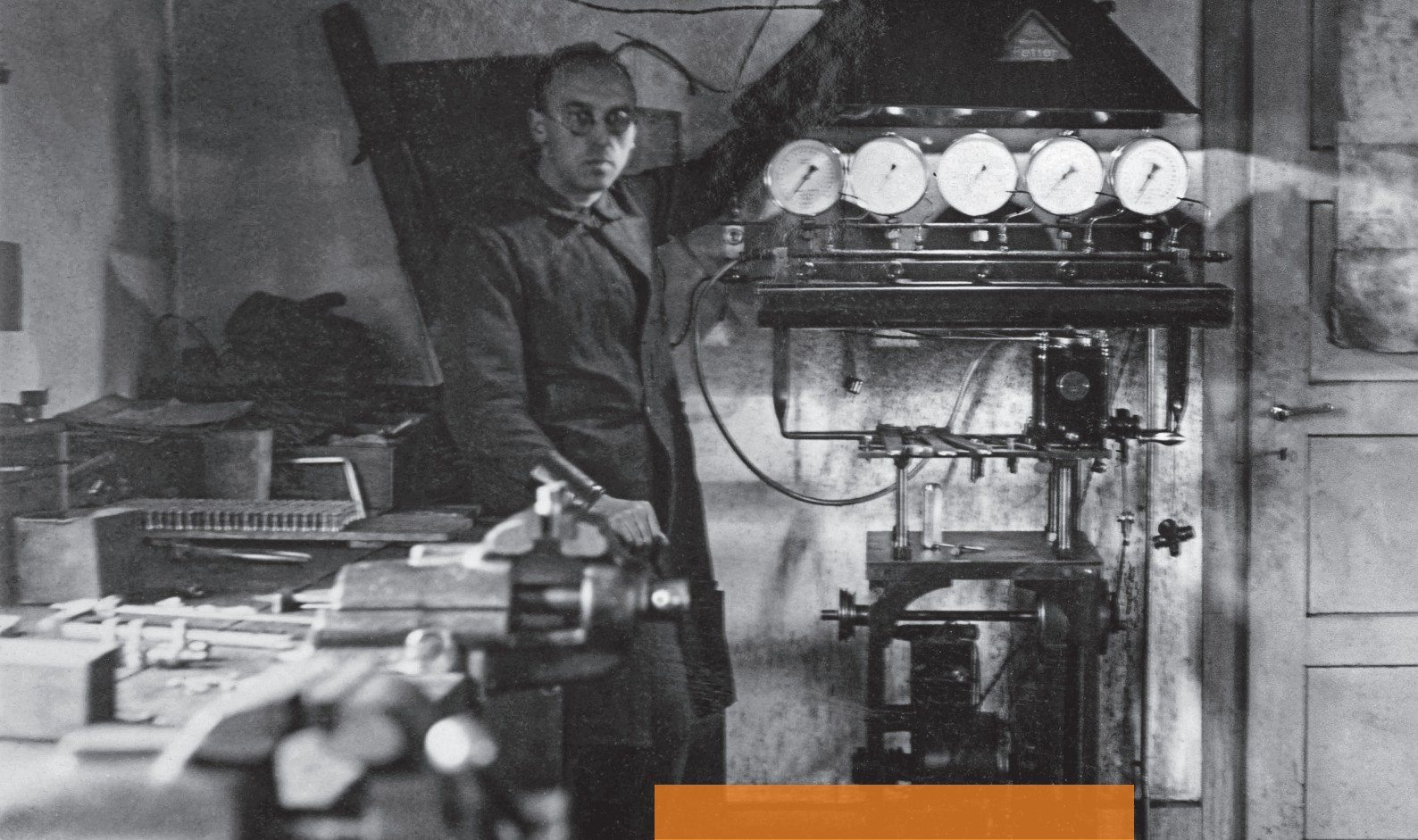
1907

1931

1959

2001

2022



↑ Die Abteilung Ölsperren-Montage und -Prüfstand garantierte von Anfang an höchste Qualität.

und der allgemeine Maschinenbau benötigten schließlich weiterhin Öler. In Cannstatt wurde Eugen Woerner in der Eisenbahnstraße 22 a fündig. Das Gebäude Mundinger stand zur Miete. Es lag, durch den Neckar getrennt, auf Höhe der Wilhelma, die seit 1919 als botanischer Schaugarten geöffnet war. Der Standortvorteil lag jedoch eindeutig in den wenigen Metern bis zum viergleisigen Cannstatter Bahnhof. Die Anbindung an die Eisenbahn hatte im 19. Jahrhundert viele Fabrikanten nach Cannstatt gezogen. Aus Platzmangel waren ab 1900 etliche nach Untertürkheim oder Fellbach abgewandert;<sup>25</sup> Fabrikgebäude standen so immer wieder zur Miete oder zum Verkauf.

Mit seiner mechanischen Werkstätte belegte Eugen Woerner zwei Stockwerke im Gebäude Mundinger. Im ersten Stock richtete er den Maschinenraum ein. Bis zum Januar 1927, wie aus einem „Fragebogen für die Veranlagung zum Gefahrtarif“ der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft hervorgeht, war er

→ Ab 1925 kam der Versandabteilung große Bedeutung zu. Hier: Sechs Fetter mit Zubehör gingen im Januar 1930 an ein Unternehmen im Kongo, damals noch eine belgische Kolonie.





↑ Die Fabrikationsabteilung vor dem Gebäude Mündinger im Jahr 1928.

ausgestattet mit zwei Drehbänken, zwei Bohrmaschinen, einer Fräsmaschine sowie einer Fortuna-Schleifmaschine, einem kleinen Heinemann-Revolver und einer Werkzeugschleifmaschine. Betrieben wurden die Maschinen mit Elektromotoren.<sup>26</sup> Die Garage diente als Rohmateriallager für Gusseisen, Eisen und Schraubstahl. Zur Montage der Öler und Ölsperren und ihrer Prüfstände ging es in den zweiten Stock hinauf. Neben dem Fertigteillager befanden sich dort die Versandabteilung, das kaufmännische Büro und das Konstruktionsbüro.

auch fürs Ausland patentieren. Nach einer Familienanekdote nahm Eugen Woerner sogar eine Namensänderung vor, um den Export seiner Produkte zu verbessern. War die Schreibweise seines Familiennamens im Geburtsregister „Wörner“, so wurde sie später zum internationaleren „Woerner“ abgeändert.

Im November 1925 ließ Eugen Woerner seine mechanische Werkstatt und den Vertrieb von Woerner-Ölern beim Stuttgarter Steueramt eintragen.<sup>28</sup> Das Geschäft lief zunächst langsam an, doch bereits im Januar 1927 hatte Eugen Woerner sieben Mitarbeiter für die Fertigung und Instandsetzung der Zentraldruckschmierapparate. Einen eigenen Namen sollte sein Unternehmen nun auch bekommen: Als Woerner-Oeler-Fabrik Eugen Woerner wurde es ab dem 9. Juli 1927 im Handelsregister geführt.

Der Verkauf der Öler brachte Gewinn, den Eugen Woerner zu investieren wusste: „Räumlich gesehen war alles ziemlich beengt“, beschrieb der langjährige Mitarbeiter Alfred Dürr seine ersten

1907

1931

1959

2001

2022

Jahre in der Woerner-Oeler-Fabrik.<sup>29</sup> Denn 1928 hatte Eugen Woerner den Maschinenraum aufgerüstet: Drei Automaten, mehrere Schleif-, Bohr- und Fräsmaschinen, Revolverbänke sowie eine Salzbad-Härteanlage standen den mittlerweile 21 Arbeitern zur Verfügung. Neben dem Meister waren dies elf Mechaniker, zwei Dreher, ein Werkzeugmacher, drei Lehrlinge, zwei Hilfsarbeiter und eine Hilfsarbeiterin.<sup>30</sup>

Zur Erweiterung des Maschinenparks hatte wohl auch Eugen Woerners Erfindung einer Fettkolbensmierpumpe geführt, die vom 11. April 1928 ab patentiert worden war. Für Maschinen im Freien oder in staubiger Umgebung bot sich der Einsatz von Fett besonders an, da er an den Austrittsstellen wie eine Dichtung gegen Verunreinigungen wirkte. Im Hause Bosch hatte man die Herstellung von Fettern ebenfalls vorangetrieben und 1928 das Modell K auf den Markt gebracht. Weitere Fettschmierpumpen der Firma De Limon Fluhme & Co. aus Düsseldorf folgten 1931/32. Gegen die beiden großen und namhaften Firmen verstand sich Eugen Woerner immer wieder durchzusetzen: Produktionsprozesse wurden von Beginn an weiter optimiert und die Produkte stetig weiterentwickelt, sodass er mit ausgezeichneter Qualität zu konkurrenzfähigen Preisen die Kunden überzeugen konnte.

Hohe Ansprüche stellte Eugen Woerner auch an seine Mitarbeiter. Sowohl bei den Angestellten wie bei den Arbeitern zeigten sich über die nächsten Jahre hinweg häufigere Wechsel. Dies war einerseits der unbeständigen wirtschaftlichen Lage geschuldet, andererseits dem Arbeitsethos von Eugen Woerner. „Er verlangte viel von seinen Mitarbeitern, aber nie mehr, als er selbst zu geben bereit war“, erinnerte sich später seine Tochter Sigrid, die 1944, mit 17 Jahren, in der Firma anging.<sup>31</sup> 1929 waren im kaufmännischen und technischen Bereich sieben Mitarbeiter angestellt. Eine Aufstellung von 1931 führt neben drei Kaufmännern und einem Techniker zwei Stenotypistinnen und eine Kontoristin. Die Zahl der Arbeiter war auf 16 gesunken.<sup>32</sup>



↑ Neue Erfindungen erforderten neue Maschinen: Der Platz wurde eng.



→ Der Woerner-Fetter stellte eine wichtige Erweiterung der Produktpalette dar.



1907

1931

1959

2001

2022





Erfinder, Unternehmer und Chef: Eugen Woerner im Gespräch mit seinen Mitarbeitern.



↑ Blick in das kaufmännische Büro der Woerner-Oeler-Fabrik.

Ein Streik seiner Mitarbeiter im Mai 1930 führte schließlich zu Kündigungen und Wieder- bzw. Neueinstellungen. Noch hatte die Weltwirtschaftskrise, die mit dem Börsenkrach im Oktober 1929 ihren Lauf nahm, die Öler-Fabrik nicht getroffen. Aufträge waren ausreichend vorhanden für die Öler der Typen R und R0 mit 0,5; 1; 2,5; 5 und 10 Liter Inhalt, des Typus E für Einbausysteme, für Fetter bis 12 kg Fassungsvermögen sowie für Ölsperren für Lokomotiven, Dampfmaschinen und für das Ölerzubehör. Der Betriebsrat Luckscheiter forderte eine Lohnerhöhung für die Arbeiterschaft. Doch Eugen Woerner lehnte ab. Die Arbeiter trafen sich daraufhin im Nebenzimmer der Gaststätte Schwabenbräu in Cannstatt, um sich zu beraten. Sie stimmten mehrheitlich für Streik. Dieses Ergebnis änderte nichts an Eugen Woerners Ablehnung. Als die Mitarbeiter die Arbeit niederlegten, schickte

Eugen Woerner ihnen die Entlassungspapiere zu. „Nun stand der Betrieb weitere 14 Tage still, nach diesem Zeitraum bekam der Schreiber dieser Zeilen eine Postkarte, er möchte sofort wieder im Betrieb erscheinen, um die Arbeit aufzunehmen. Mit einem Mann und Meister Bader wurde vorerst weitergearbeitet, nach weiteren zwei Wochen wurden die ausgesuchten Männer wieder eingestellt, dazu noch weitere neue, sodass die Arbeiterschaft 22 Mann zählte“, schilderte Alfred Dürr den Ausgang des Streiks.<sup>33</sup>

Danach, erinnerte sich Alfred Dürr, „war Ruhe im Betrieb und alles ging flott voran, Aufträge waren genügend vorhanden, so ging es bis zum Frühjahr 1931 weiter [...]“<sup>34</sup>.

## EXKURS

### DIE ERSTE GENERATION: EUGEN WOERNER UND MARIE WOERNER, GEB. BRAUN

Genial, erfinderisch, schwäbisch-sparsam und zielstrebig – von seinen Mitmenschen zuweilen auch als dickköpfig bezeichnet –, so lässt sich der 1,76 Meter große, kräftige Mann mit den dunkelblonden Haaren beschreiben. Es sind genau diese Eigenschaften, die Eugen Woerner stets an sein eigenes Unternehmen glauben lassen.

1927, mit 42 Jahren, ließ Eugen Woerner die „Woerner-Oeler-Fabrik“ ins Handelsregister eintragen. Zu diesem Zeitpunkt lagen viele ereignisreiche Jahre hinter ihm. Die Lehrjahre bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft, das Ingenieurstudium und die Zeit bei Bosch hatten ihn ebenso geprägt wie die einschneidenden Veränderungen des alltäglichen Lebens durch den Ersten Weltkrieg und die Inflation. Notsituationen, aber auch Glück und Erfolg teilte er seit 1913, seit nunmehr 14 Jahren, mit seiner Ehefrau Marie Woerner, geb. Braun. 1927 brachte Marie Woerner, mit 37 Jahren, die gemeinsame Tochter Sigrid zur Welt. Sigrid blieb das einzige Kind.

↓ Vater und Tochter um 1940: Eugen und Sigrid Woerner waren ein eingespieltes Team.



Marie Woerner war der „ruhende Pol“ in der Familie.<sup>35</sup> Auf sie war Verlass; sie war fleißig und erledigte die anfallenden Aufgaben ohne großes Aufheben. Wo Not am Mann war, stand sie ihre Frau. Als Eugen Woerner 1939 erkrankte und sich mehreren Operationen unterziehen musste, übernahm sie in dieser Zeit die Geschäftsführung – Einblick in sämtliche Geschäftsvorgänge hatte sie seit 1931, als sie die Buchhaltung für die Woerner-Oeler-Fabrik übernommen hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg erteilte ihr Eugen Woerner Prokura. Er hatte die Funktion des Betriebsinhabers aufgeben müssen, denn er war 1937 der NSDAP beigetreten. Nach Abschluss des Entnazifizierungsverfahrens im Jahr 1947 konnte Eugen Woerner in die Firma zurückkehren.

### VORBILD UND RESPEKTPERSON: EUGEN WOERNER ALS CHEF

Zu Beginn der 1930er-Jahre war Eugen Woerner mit seiner Oeler-Fabrik und der Familie nach Feuerbach umgezogen. Mit dem wachsenden Unternehmen ging eine wachsende Verantwortung für seine Mitarbeiter einher. „Disziplin und Pflichtgefühl waren ihm selbstverständlich“, beschrieb ihn seine Tochter Sigrid, andererseits war er auch „umgänglich und fröhlich“ und „einem guten Witz nie abgeneigt“.<sup>36</sup> Eugen Woerner war als Chef beliebt, er war eine Respektsperson, stets gerecht und auf eine gute Ausbildung der Lehrlinge bedacht. Selbst als 70-Jähriger arbeitete er noch in der Firma mit. Sein Interesse lag weiterhin darin, Produkte zu entwickeln und zu verbessern. Franz Stoess, der 1954 als Lehrling in der Woerner-Oeler-Fabrik anfing, erinnert sich noch heute daran, wie er von Eugen Woerner zu Versuchen an einer Fettschmierpumpe hinzugerufen wurde. Unter anderem brachte er ihm dabei den Umgang mit dem Rechenschieber bei. „Das war aber kein Zwang, er hat mir das schön erklärt, was er will, was ich machen soll.“<sup>37</sup> Sein gutes Verhältnis zu seinen Mitarbeitern zeigte sich auch in dem besonderen Geschenk – einem Fernsehapparat –, den sie ihm zu seinem 70. Geburtstag, es sollte sein letzter bleiben, überreichten. Am 30. Dezember 1955 starb Eugen Woerner. Für die Zeit nach seinem Tod war vorgesorgt: Sowohl seine Tochter Sigrid als auch ihr Mann Alfred Kärcher waren mit der Firma bestens vertraut.



↑ Altes und junges Eheglück: Eugen und Marie Woerner bei der Hochzeit ihrer Tochter Sigrid mit Alfred Kärcher im März 1951.

# 1931 – 1959

## DIE WOERNER-OELER-FABRIK – NEUE HERAUSFORDERUNGEN IN UNBESTÄNDIGEN ZEITEN

1907

1931

1959

2001

2022



Blick von der Ludwigsburger Straße aus auf Feuerbach im Jahr 1935. Rechts der Straße ist das Firmengelände der Woerner-Oeler-Fabrik zu sehen.

**Der Ölverkauf ermöglichte es Eugen Woerner 1931 ein eigenes Fabrikgebäude zu erwerben. Doch bald traf auch die Woerner-Oeler-Fabrik die Weltwirtschaftskrise. Es folgten die Zeit des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. In den 1930er-Jahren hatte Eugen Woerner unter anderem ein Fahrrad mit Ovaltritt entwickelt, aber die Umstellung auf kriegswichtige Produktion erforderte die Spezialisierung auf seine patentierten Ölsperren für die Reichsbahn. Während der Bombardierung Stuttgarts wurde auch sein Werk schwer getroffen. Die Nachkriegsjahre waren vom Wiederaufbau geprägt. Nach dem Tod Eugen Woerners am 30. Dezember 1955 traten Sigrd (geb. Woerner) und Alfred Kärcher seine Nachfolge an.**

## UMZUG IN DER WELTWIRTSCHAFTSKRISE: DAS ERSTE EIGENE FIRMENGELÄNDE IN FEUERBACH

Stolz hielt Eugen Woerner am 1. Juli 1931 den Kaufvertrag über das 4,2 Hektar große Fabrikgelände mit Fabrik-, Wirtschafts- und Wohngebäuden in den Händen. Was sich zum Frühjahr 1931 hin angekündigt hatte, war beschlossen. Die Vorbesitzerin, die Süddeutsche Kolbenbolzenfabrik, und Eugen Woerner hatten das Dokument unterzeichnet: Die Ludwigsburger Straße Nummer 1–11 sollte von nun an für die nächsten 28 Jahre Platz für die Familie Woerner und die Woerner-Oeler-Fabrik bieten.

In die Firmenlandschaft der Stadt Feuerbach, die sich seit den 1860er-Jahren zum Industriestandort entwickelt hatte, fügte sich die Woerner-Oeler-Fabrik gut ein. Die ansässigen Firmen hatten sich nicht nur innerhalb der Chemie- und Lebensmittelindustrie auf verschiedene Branchen spezialisiert, sondern auch in der Metallindustrie.<sup>38</sup> War mit dem Bosch-Werk einerseits ein Konkurrenzunternehmen vertreten, ergänzten sich die unterschiedlichen Betriebe andererseits in ihren Aufgabenfeldern. An die Galvanisieranstalt der Gebrüder Schoch beispielsweise, die hier seit 1925 ansässig war, übergab die Woerner-Oeler-Fabrik Aufträge zur Metallveredelung.

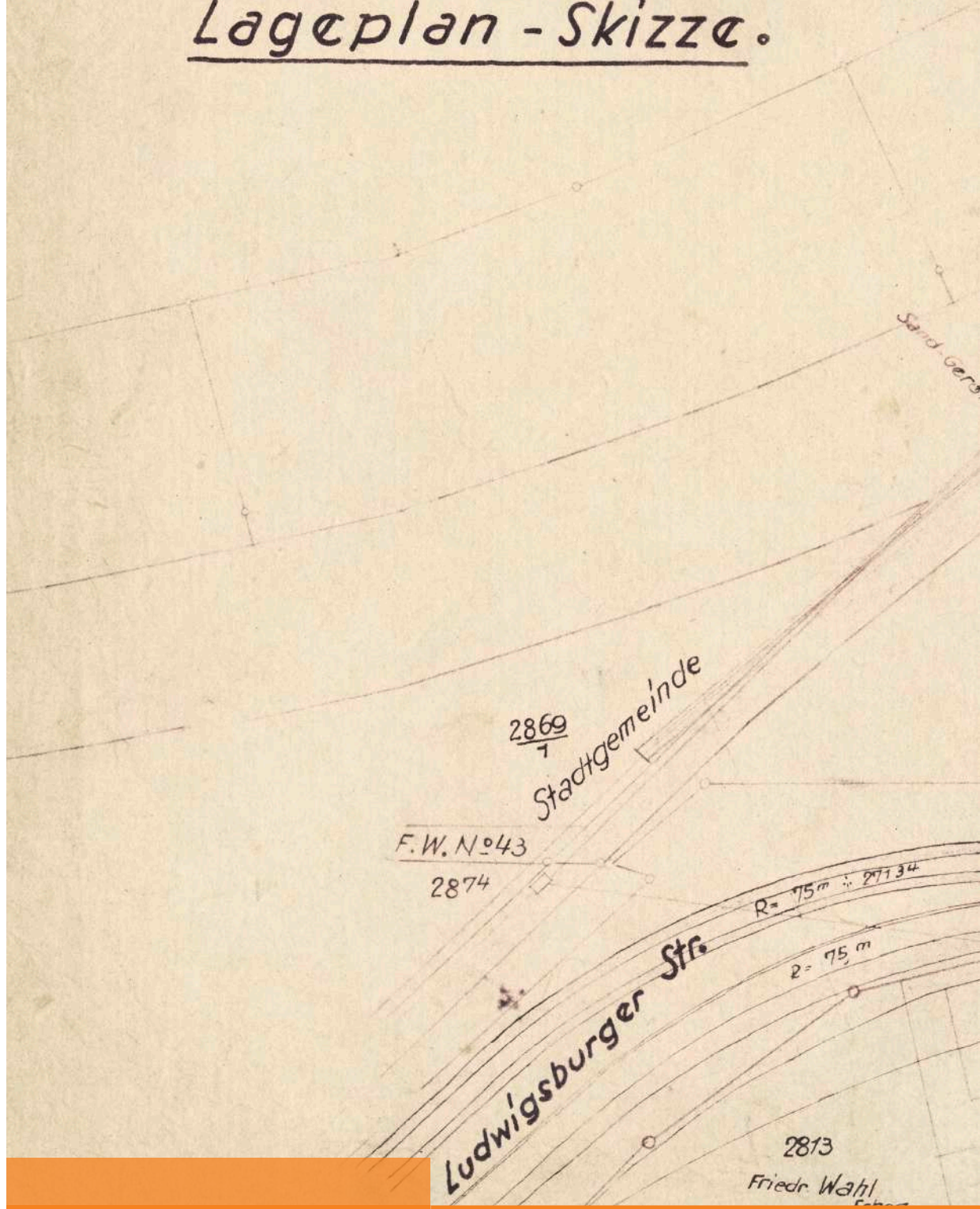
Die Belegschaft wurde über den Abschluss des Kaufvertrags unterrichtet. Kurz darauf erfolgte der Umzug auf das zwischen Schwieberdinger

und Ludwigsburger Straße gelegene Fabrikgelände. Dort, wo die beiden Straßen in einer Spitze zusammentrafen, stand gut sichtbar die Gaststätte Friedrichswahl. Nur die Gaststätte mit Kegelbahn und einem Saal für bis zu 100 Personen hätte sicherlich nicht Eugen Woerners Interesse auf sich gezogen. Doch auf dem Gelände lagen außerdem eine komplett eingerichtete Härterei sowie ein mehrstöckiges Fabrikgebäude.



Die Gaststätte Friedrichswahl, die zum Firmengelände gehörte, in den 1930er-Jahren.

Stadtgemeinde - Stuttgart  
Ortsteil - Feuerbach  
Lageplan - Skizze.



1907

1931

1959

2001

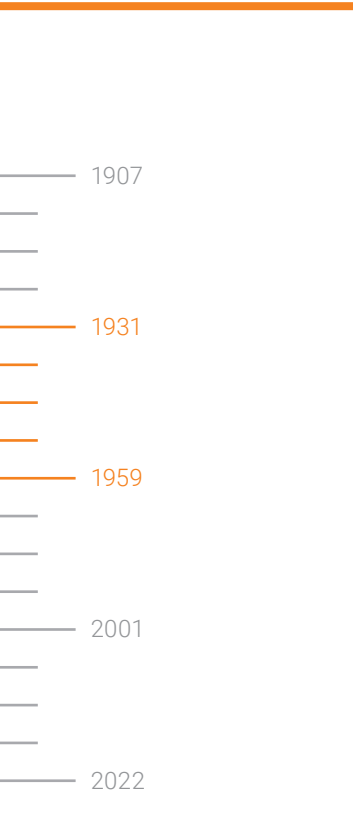
2022

↑ Das Fabrikgelände zwischen Schwieberdinger und Ludwigsburger Straße auf einem Plan von 1936.





↑ Die Woerner-Oeler-Fabrik nahm während der Weltwirtschaftskrise eine Tankstelle in Betrieb. Ganz ohne Benzin kam Sigrid Woerner mit ihrem Roller aus.



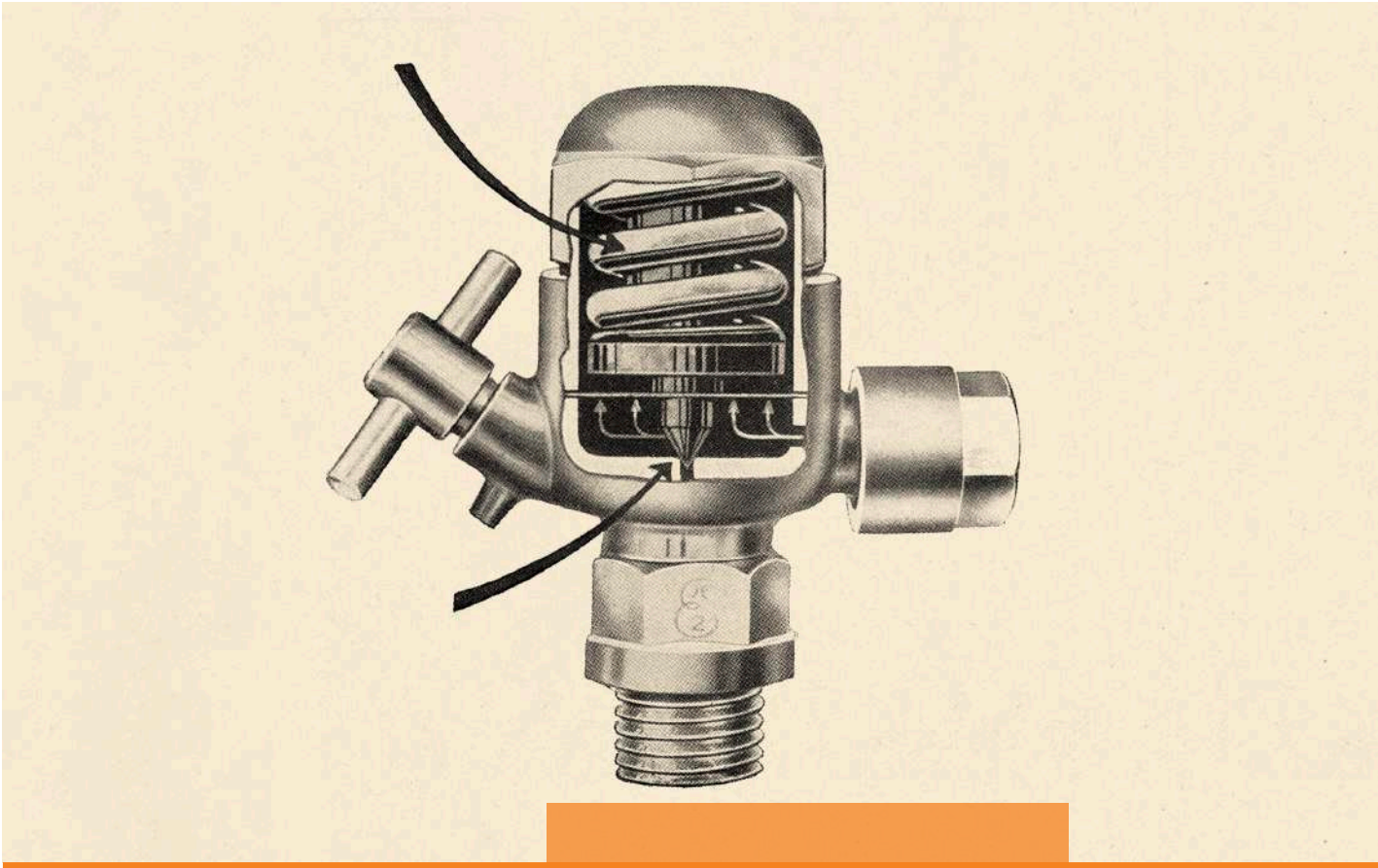
Dazwischen befand sich eine Tankstellenanlage. Das freie Gelände bis hin zur Gaststätte war als Garten angelegt, in dem eine Villa im Gründerzeitstil die Blicke auf sich zog. Vor rund 20 Jahren, um 1909, war sie vom Fabrikanten Karl Siegel errichtet worden, nachdem er bereits 1895 seine Fabrik für Schuhputzmaschinen hier angesiedelt hatte.

Es blieb nicht viel Zeit, die neue Umgebung zu bestaunen: „Nachdem die Maschinen aufgestellt und angeschlossen [sowie] das Roh- und Fertigteillager eingerichtet waren, wurde anschließend die Fabrikation wieder aufgenommen“,<sup>39</sup> fasste Alfred Dürr das Wesentliche des Umzugs knapp zusammen.

Unter Hochdruck hatte Eugen Woerner Anfang 1931 an seiner neuesten Erfindung für die

← Der Umzug der Maschinen ging mithilfe der Mitarbeiter schnell vonstatten.





↑ Die Woerner-Ölsperre: Diese Abbildung aus einer Werbebroschüre aus den 30er Jahren zeigt, wie die starke Druckfeder für dichten Ventilschluss sorgte.

Reichsbahn getüftelt, mit der er für seine Fabrik einen großen Auftrag zu sichern hoffte. Es handelte sich um eine „Niederdrucksperr mit einem federbelasteten und durch eine Membran gesteuerten Absperrventil“. Die bis dahin „bekannten Sperren besitzen den großen Nachteil, dass bei einem Reißen der Membran das Schmiermittel durch den Riss in den Raum hinter der Membrane dringt und das Absperrventil nicht mehr betätigt wird, so dass die Zuleitung nach der Schmierstelle unterbrochen wird und das Schmiermittel nicht mehr zu dieser gelangt. [...] Der Zweck der Erfindung ist, die zuverlässige Schmierung der Schmierstelle auch bei beschädigter Membran sicherzustellen“;<sup>40</sup> führte die Patentschrift den Nutzen der neuen Erfindung aus. Patentierte wurde sie ab dem 28. Juni 1931.

Die Reichsbahn hatte bestellt: 1.000 Niederdrucksperrern. Je Bauart der Dampflokomotive wurden 14 bis 21 Stück benötigt. Ausgeliefert wurden sie Anfang 1932. Inzwischen hatte die Weltwirtschaftskrise auch die Woerner-Oeler-Fabrik erreicht. Es gab nicht mehr genügend

Aufträge für die 29 Mitarbeiter, sodass nur noch drei Tage in der Woche gearbeitet wurde. Bald folgten die ersten Entlassungen – „bis nur noch ein Mann und vier Lehrlinge im Betrieb waren“;<sup>41</sup> erinnerte sich Alfred Dürr.

Ähnlich sah es bei den meisten Unternehmen in Deutschland aus. Viele Firmen mussten schließen, die Arbeitslosigkeit wurde zur Massenarbeitslosigkeit, die Verelendung führte zur Hoffnungslosigkeit breiter Bevölkerungsschichten.<sup>42</sup> Die Tankstelle auf dem Firmengelände erwies sich in dieser Zeit als Glücksfall, den Eugen Woerner zu nutzen verstand. Ende 1932 wurde sie als ringfreie, d. h. selbstständige Tankstelle in Betrieb genommen, sodass das Benzin 5 Pfennige günstiger als bei der Konkurrenz verkauft werden konnte. Zusammen mit Aufträgen fürs Ausland überstand man so das Jahr 1933.



↑ Lehrlinge der Woerner-Oeler-Fabrik Ende der 1930er-Jahre. Eugen Woerner legte viel Wert auf eine gute Ausbildung.

## ZWISCHEN FAHRRADBAU UND KRIEGSWICHTIGER ÖLSPERREPRODUKTION – DIE WOERNER-OELER-FABRIK IN DER NS-ZEIT

1907

1931

1959

2001

2022

Seit dem 10. März 1933 wehte eine Hakenkreuzfahne auf dem Feuerbacher Rathaus, obwohl bei den Reichstagswahlen fünf Tage zuvor die Mehrheit der Feuerbacher ihre Stimmen den Arbeiterparteien gegeben hatte. Der langjährige Oberbürgermeister Wilhelm Geiger war gezwungen worden, aus „gesundheitlichen Gründen“ abzutanken. SA, SS und der Wehrverband Stahlhelm hatten Vertreter der Arbeiterparteien verhaftet. Die bisher eigenständige Stadt Feuerbach wurde am 1. Mai 1933 ohne Bürgeranhörung nach Stuttgart eingemeindet.<sup>43</sup> Die Gleichschaltungsmaßnahmen durchdrangen im Eiltempo sämtliche Bereiche des

politischen und gesellschaftlichen Lebens. Der Terror von SA und SS schien allgegenwärtig. In der gerade erst von Eugen und Marie Woerner eröffneten Gaststätte Friedrichswahl waren 1935 auch Mitglieder der SA anzutreffen: Den großen Saal nutzten sie für Feste.

In der Woerner-Oeler Fabrik ging es seit 1934 wieder aufwärts. Die ersten Aufträge wurden bearbeitet und Eugen Woerner stellte seine früheren Betriebsangehörigen nach und nach wieder ein. In den zurückliegenden Jahren hatte er außerdem „[so] ganz im Stillen das neue kettenlose Tretrad [entwickelt]“.<sup>44</sup>

**„EI, GEHT DAS LEICHT“ –  
DER OVALTRITT BEIM FAHRRAD**

Der Ehrgeiz des Technikers, der sich selbst eine Aufgabe stellt, hatte von Eugen Woerner einmal mehr Besitz ergriffen. Entschlossen verfolgte er das Ziel, dem Radfahrer das Treten zu erleichtern. In einem Brief aus dem Jahr 1943 an die Triumph Werke Nürnberg A. G., Sonderausschuss Fahrräder, beschrieb Eugen Woerner ebenso eindrücklich wie amüsant, was ihn antrieb: „[W]obei man wohl selber längst das Fahrrad gegen einen feudalen Mercedes eingetauscht hatte, so mussten einem trotzdem oder gerade deshalb, weil man selber früher Radfahrer war, die armen Radler leidtun, wenn sie schon bei geringen Steigungen durch das ‚Aus-dem-Sattel-Gehen‘ geradezu demonstrativ zum Ausdruck bringen: ‚So muss ich mich plagen, um weiterzukommen.‘“<sup>45</sup> Um das Treten zu erleichtern, entwickelte Eugen Woerner den Ovaltritt weiter, der von Trethebelfahrrädern mit Kettenantrieb

aus den 1890er-Jahren bekannt war. Der Ovaltritt galt als gelenkschonend und kraftsparend gegenüber dem Rundtritt: Die lange Bahn des Ovals sollte die volle Kraftausnutzung der Trethebel ermöglichen, wobei die Fußwege gegenüber dem Rundtritt insgesamt kürzer geworden waren. Eugen Woerner gelang es, den bisherigen Nachteil, dass der Fahrer manchmal ungewollt Rücktritt und Bremse betätigte, zu beseitigen: Bei tiefster Lage des einen Pedals hatte das andere Pedal den höchsten Punkt der Trethebel schon überschritten. Als Antrieb dienten Trethebel, eine Antriebsweise, die bereits bei Vorläufern des Hochrads Verwendung gefunden hatte. Nach einer langen Entwicklungsphase meldete Eugen Woerner am 1. Juli 1937 das „Kettenlose Fahrrad mit Trethebeln“ zum Patent an.<sup>46</sup>

In der Woerner-Oeler-Fabrik hatte man zwischenzeitlich Maschinen für die Herstellung der Fahrräder eingerichtet. 1937 wurde das



↑ Ein Woerner-Rennrad mit Trethebeln und Ovaltritt, vermutlich im Jahr 1937.



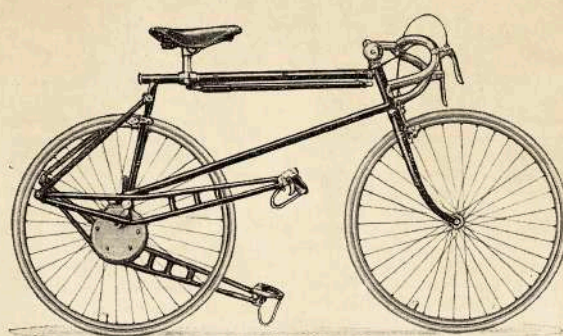
↑ Beim Etappenstopp in Berlin ließ sich Sigrid Woerner mit den Radlern ablichten.

Woerner-Rad in sechs verschiedenen Grundausführungen vom Touren- bis zum Rennrad angeboten. Drei Amateurradler legten im Sommer 1937 auf Woerner-Straßenrennrädern in zwölf Tagesetappen 2.063,4 Kilometer zurück – und sie hatten nach einer langen Strecke wie Stuttgart–Saarbrücken (234 km) noch genügend Kraft, abends das Tanzbein zu schwingen. Werbewirksam war die Tour außerdem – Tageszeitungen berichteten über die Radler und ihre Trethebelräder.<sup>47</sup>

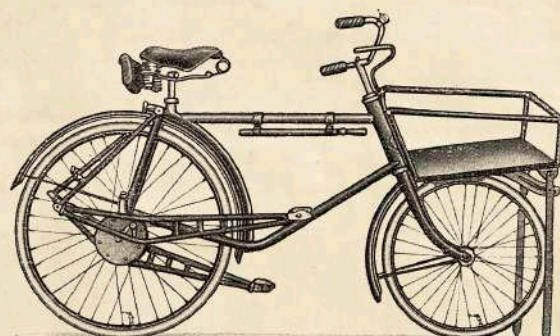
Den Verkauf der Woerner-Räder sollten zwei Stuttgarter Rennfahrer ankurbeln. Sie trainierten für einen „Fahr-Abend“ im März 1938, um die Überlegenheit des Woerner-Rads auf der Bahn in der Stadthalle unter Beweis zu stellen. Dazu hatte Woerner spezielle Bahnräder angefertigt. Doch am „Fahr-Abend“ erlebten alle eine böse Überraschung. Der Mieter der Stadthalle verweigerte den beiden Radlern, bei der Veranstaltung anzutreten. Der Ausschluss und damit die Chance, das Woerner-Rad in größeren Kreisen der Bevölkerung bekanntzumachen, wurmte Eugen Woerner noch Jahre später: „Der Nichteingeweihte [...] staunt natürlich, dass es in Deutschland des Jahres 1938 noch möglich war, derart die Entwicklung einer Neuheit zu hemmen.“<sup>48</sup>

↓ Das Woerner-Rad wurde in sechs verschiedenen Grundausführungen angeboten. Vom Rennrad bis zum Traglastad hatten Interessierte eine breite Auswahl.

- 1907
- 1931
- 1959
- 2001
- 2022



**Woerner-Straßen-Rennrad**  
Bestellwort: „**Woestra**“



**Woerner-Traglastad**  
Bestellwort: „**Woetrag**“

Eugen Woerner hatte sein „Kettenloses Fahrrad mit Trethebeln“ auch in Japan, Italien, Holland, Belgien, Frankreich, Polen, Finnland, Schweden, der Schweiz, Spanien, England und in den Vereinigten Staaten von Amerika patentieren lassen. 1938 hatte die Herstellung der Woerner-Räder allmählich an Fahrt aufgenommen. Doch mit der Einberufung der jüngeren Mitarbeiter zum Wehrdienst und der massiven Rüstungsproduktion waren die Zeichen unmissverständlich. Mit Kriegsbeginn im September 1939 musste die Herstellung des Fahrrads zugunsten kriegswichtiger Aufträge eingestellt werden.<sup>49</sup>

### ÖLSPERREN FÜR DIE REICHSBAHN

Trotz der Beschäftigung mit dem Fahrrad blieben die Öler das Kerngeschäft der Woerner-Oeler-Fabrik. Auch in diesem Bereich gab es viele Neuentwicklungen. Die Öler wurden um die Typen D, ROLV und LHW ergänzt. Die beiden letzten fanden hauptsächlich in Lokomotiven Einsatz. Die Type ROLV war ein „außergewöhnlich kräftig und stabil gebauter Hochleistungsöler“,<sup>50</sup> wie es im Produktblatt hieß, der für die Schmierung schwerer Lokomotiven, großer Betriebsdampfmaschinen, Schiffsmotoren und Hochdruck-Kompressoren gebaut und für Gegendrücke von 500 bar und mehr ausgelegt war. Die Weiterentwicklung des Ölsperrenprogramms mit der Membran-Hochdruck-Ölsperre 6429 sicherte der Woerner-Oeler-Fabrik auch ab 1936 weitere Aufträge ihres größten Kunden, der Reichsbahn.

Eugen Woerner hatte bis zu diesem Zeitpunkt weitgehend unbehelligt von den Nationalsozialisten seinen Betrieb führen können, doch nun drohte dies anders zu werden. Im Frühjahr 1936 bekam er einen unangenehmen Besuch von einem Stuttgarter und zwei Berliner Gestapo-Beamten. Der Firmenvertreter in Berlin war – es ist nicht bekannt, aus welchen Gründen – verhaftet worden und, wie Eugen Woerner später in einer Stellungnahme schrieb, „in Untersuchungshaft an ‚Herzschlag‘“<sup>51</sup> gestorben. Ein Zusammenhang des Vorfalls mit seinem Betrieb ließ sich nicht feststellen, doch als Spezialhersteller für die Reichsbahn wurde Eugen Woerner der

Eintritt in die Partei nahegelegt. Einen kommissarischen Leiter über sich wollte er nicht dulden, sondern sein Unternehmen möglichst nach eigenem Ermessen weiterführen. Ab dem Frühjahr 1937 entrichtete Eugen Woerner daher monatlich 8 Reichsmark für die Mitgliedschaft.



Am Reißbrett wurden die Ölsperren entworfen. So auch in der NS-Zeit für die Reichsbahn.

Mit Kriegsbeginn regelte das NS-Regime genau, wer was produzierte. Von 1942 bis Anfang 1945 waren neben 48 Betriebsangehörigen etwa 20 Zwangsarbeiter in der Woerner-Oeler-Fabrik beschäftigt, um Membran-Ölsperren für die Lokomotiven der Reichsbahn herzustellen. Sie kamen aus Jugoslawien, Polen, der Ukraine, Frankreich und Belgien.<sup>52</sup> Die Produktion der Ölsperre 6429 machte allein 90 Prozent des Umsatzes aus. Während der Kriegsjahre stieg der Gewinn weiter an, doch war er teilweise erkaufte durch die einseitige Ausrichtung der Firma. Investitionen in neue Erfindungen, die sich als wirtschaftliche Absicherung während Krisenzeiten stets

bewährt hatten, waren nicht erlaubt. Zu den Lebensumständen der Zwangsarbeiter bei der Woerner-Oeler-Fabrik gibt es nur wenige Quellen. Zeitzeugen, wie etwa ein jugoslawisches Ehepaar, berichten über Bemühungen der Familie Woerner, alle Mitarbeiter gleich zu behandeln und ihnen in Notsituationen, z. B. bei Krankheit, zu helfen.<sup>53</sup> Die Familie Woerner und alle Betriebsangehörigen – inklusive der „Fremdarbeiter“, wie die Zwangsarbeiter in jener Zeit genannt wurden – seien beim Mittagessen zum gleichen Essen beisammen gesessen.<sup>54</sup> Es gibt auch Aussagen über willkürliche Behandlung durch den Werkmeister der Woerner-Oeler-Fabrik. Er habe

↓ Konzentriert bei der Arbeit: eine Mitarbeiterin beim Fertigen von Ölsperren.



1907

1931

1959

2001

2022

den Zwangsarbeitern die „schmutzigen“ Arbeiten zugeteilt und ihnen Gewalt angedroht.<sup>55</sup> 1943 entließ Eugen Woerner den Werkmeister.

### DAS WERK IN TRÜMMERN

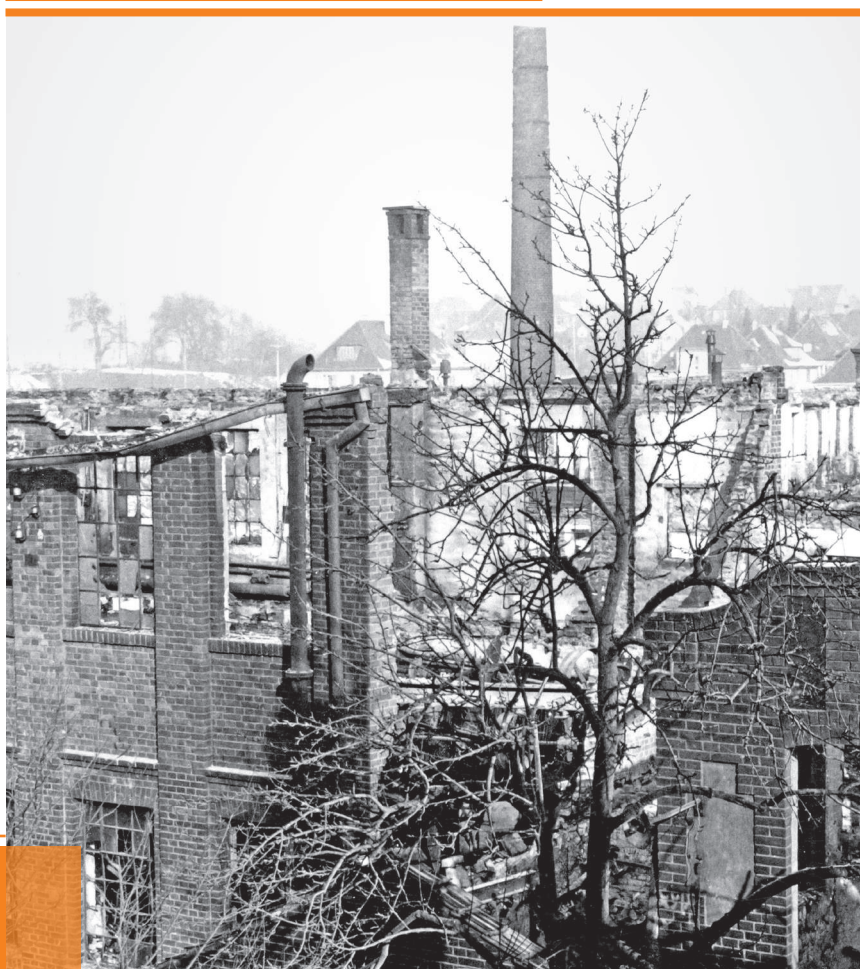
In den Morgenstunden des 21. Februar 1944 flogen 550 alliierte Bomber nach Stuttgart und richteten in Bad Cannstatt, Feuerbach und Zuffenhausen große Verwüstungen an.<sup>56</sup> Bomben trafen auch das Woerner'sche Gelände. Bis auf die Grundmauern wurden die Firmengebäude zerstört, glücklicherweise blieb die Villa der Familie Woerner weitgehend verschont, lediglich der Dachstuhl war ausgebrannt.

„Das war ein harter Schlag für unseren allgemein beliebten Chef, war doch in einer Nacht sein Lebenswerk ausgelöscht worden“,<sup>57</sup> kommentierte Alfred Dürr den verheerenden Zustand der Fabrik. Doch Eugen Woerner stellte sich dem Schicksalsschlag. Schon am Tag nach den Angriffen begann die Belegschaft bei eisiger Kälte den Schutt auf die Seite zu räumen. Wochenlang dauerten die Aufräumarbeiten an. Die Maschinen, der Witterung ausgesetzt, begannen zu rosten. Mit noch verwendbaren Backsteinen anderer Gebäudeteile wurden versengte Mauern ersetzt, ab August 1944 schützte wieder ein Dach Mensch und Maschinen. Im Wohnhaus richtete man Büroräume für den Ein- und Verkauf, die technischen Zeichner und die Buchhaltung ein.

Um die Ölsperrenproduktion zu sichern, mietete Eugen Woerner im etwa 40 Kilometer entfernten Linsenhofen eine Werkstatt. Die notwendigen Automaten, Revolverbänke und Prüfstände wurden wenig später frühmorgens dorthin transportiert, um feindlichen Tieffliegern zu entgehen. Noch über ein Jahr sollte der Krieg andauern. In dieser Zeit wurden die Luftangriffe der Alliierten immer häufiger und heftiger. Am 19. April 1945 endete die Bombardierung Stuttgarts. Insgesamt hatten 53 Angriffe die Stadt getroffen, dabei waren über 4.500 Menschen ums Leben gekommen und mehr als die Hälfte der Gebäude zerstört worden.<sup>58</sup>



↑ Nach dem Bombenangriff war nicht nur die Härterei zerstört, sondern ...



→ ... das gesamte Werk lag in Trümmern. Mit den Aufräumarbeiten wurde sofort begonnen.

# SCHWIERIGER NEUBEGINN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

## ARBEITSAUFNAHME UNTER DEN BESATZERN

Als am 21. April 1945 die französische Armee Stuttgart besetzte, folgten drei harte Tage für die Einwohner. Vergewaltigungen, Verhaftungen und Plünderungen waren an der Tagesordnung.<sup>59</sup> Was nicht niet- und nagelfest war, wurde mitgenommen. „Auch aus der Fabrik [...] holten die Soldaten Werkzeug und kleine Maschinen heraus“,<sup>60</sup> erinnerte sich Sigrid Woerner an die Schrecken dieser Zeit. Betriebe wurden geschlossen und Mitarbeiter nach Hause geschickt.

Bereits im Frühjahr 1944 hatte Eugen Woerner über seinen Vertreter in Frankreich, mit dem er seit 16 Jahren in enger Verbindung stand, die Vorarbeiten zur Einführung der Ölsperre 6429 bei der französischen Eisenbahngesellschaft SNCF aufgenommen. Für direkte Verhandlungen wartete

man auf das Ende des Krieges. Am 30. April 1945 ersuchte Eugen Woerner um die Wiederaufnahme seiner Produktion bei der französischen Militärkommandantur. Er gab an, dass er die „soupape à membrane Woerner“ (Woerner-Membran-Ventil, hier: die Ölsperre 6429) für Frankreich herstellen wollte. Die Dringlichkeit unterstrich er in seinem Schreiben mit der Erklärung. „Diese soupapes sind für Lokomotiven so notwendig wie Zündkerzen für Motoren.“<sup>61</sup> Am 8. Mai lag ihm die Genehmigung vor.

Im Juni wurde das Zweigwerk in Linsenhofen aufgelöst und die Maschinen, Roh- und Fertigteile zurück nach Feuerbach transportiert. Doch noch

↕ Nach Kriegsende nahm Eugen Woerner mit den aufgeführten 16 Mitarbeitern – darunter Marie und Sigrid Woerner – die Arbeit wieder auf.

- 1907
- 1931
- 1959
- 2001
- 2022

Personalliste: Hand 1.9.45

| Name             | Geburtsdatum | Hand  | Geburtsort | Wohnung   | Vorgänger      | eingeworbener Tag | Gebührige Monatslohn |             | Mehrlöhne   |             | Anmerkungen   |
|------------------|--------------|-------|------------|-----------|----------------|-------------------|----------------------|-------------|-------------|-------------|---------------|
|                  |              |       |            |           |                |                   | Zeit                 | Arbeitslohn | Arbeitslohn | Arbeitslohn |               |
| Wöhringer, Th.   | 16.8.03      | n./l. | 1.1.22     | Feuerbach | Wassermaschine | Wassermaschine    | 1                    |             |             |             | 350,-         |
| Gint, Alfred     | 23.10.04     | n./l. | 8.1.29     | Feuerbach | Techniker      | Techniker         | 1                    |             |             |             | 127<br>+39,5  |
| Hainzinger, Karl | 21.2.09      | n./l. | 13.4.32    | Heilbronn | Werkbank       | Werkbank          | 1                    |             |             |             | 140,-         |
| Eroke, Hermann   | 27.8.91      | led.  | 15.9.27    | Köhlertal | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             | 575,-         |
| von Hofen, Adolf | 20.9.30      | n./l. | 21.8.36    | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             | 1,50          |
| Kies, Heinrich   | 11.11.35     | n.    | 1.9.27     | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             | 575,-         |
| Klauk, Adam      | 13.3.87      | n.    | 1.2.34     | Feuerbach | Fraser         | Fraser            | 43                   |             |             |             | 1,25          |
| Kühnberger, Paul | 13.2.13      | led.  | 15.2.44    | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 33                   |             |             |             | 1,-           |
| Maury, Emma      | 21.7.07      | led.  | 3.4.33     | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 39                   |             |             |             | 1,30          |
| Schmid, Karl     | 10.3.30      | n.    | 21.8.27    | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             | 1,50          |
| Noth, Emil       | 16.11.00     | n.    | 16.1.35    | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             | 1,97<br>+39,5 |
| Selbhan, Adolf   | 3.11.18      | n.    | 9.8.45     | Feuerbach | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             | 1,40          |
| Sailer, Fritz    | 3.2.02       | n./l. | 4.7.27     | Feuerbach | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             |               |
| Burger, Otto     | 9.10.32      | n./l. | 26.6.39    | Feuerbach | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             |               |
| Woerner, Marie   | 8.1.90       | n./l. | 12.9.32    | Feuerbach | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             |               |
| Woerner, Lydia   | 5.6.27       | led.  | 1.9.45     | Heilbronn | Wälzlager      | Wälzlager         | 1                    |             |             |             |               |
| May, Josef       |              |       |            |           |                |                   |                      |             |             |             |               |



konnte nicht weitergearbeitet werden; es fehlte an Holz, um die zwei Industrieöfen anzuheizen. Eine Eingabe ans Amt „Holz-Kohle“ brachte die Erlaubnis, an zwei zugewiesenen Stellen Baumstümpfe auszugraben. Die gesamte Belegschaft beteiligte sich an der zweiwöchigen Aktion. Es war eine kräftezehrende Arbeit – umso mehr, da Nahrungsmittel streng kontingentiert nur gegen Lebensmittelkarten erhältlich waren.

Am 8. Juli 1945 kamen amerikanische Truppen nach Stuttgart und übernahmen die Besatzungszone von den Franzosen. Nun erhielt Eugen Woerner am 25. August erneut, dieses Mal von den Amerikanern ausgestellt, die Genehmigung zur Weiterführung seines Betriebs. Im Oktober musste er seine Funktion als Betriebsinhaber aufgrund der Maßnahmen zur „Säuberung der Wirtschaft“ niederlegen. Er erteilte seiner Ehefrau Marie Woerner Prokura. Erst 1947, nach Abschluss des Entnazifizierungsverfahrens, in dem er als Mitläufer eingestuft worden war, durfte Eugen Woerner in die Firma zurückkehren.<sup>62</sup> Aufträge waren vorhanden, aber es fehlte an Arbeitskräften und verzögerte Lieferungen von Rohmaterial erschwerten die Produktion.

### **DAS ENDE DER PRODUKTION FÜR DIE DEUTSCHE REICHSBAHN**

„Die Geschäfte standen und lagen über Nacht randvoll mit Schuhen, mit Textilien, mit vielen Dingen des täglichen Lebens, die wir jahrelang nicht mehr gesehen hatten. Und auch Lebensmittel gab es genug“<sup>63</sup>, erinnerte sich Sigrid Woerner an den 20. Juni 1948. 40 D-Mark pro Kopf wurden an diesem Sonntag einmalig gegen 40 Reichsmark getauscht. Die Währungsreform brachte aber zunächst nicht den erhofften wirtschaftlichen Aufschwung. Viele Firmen mussten dringend erforderliche Investitionen verschieben und Rationalisierungsmaßnahmen durchführen. „Aus 100 Reichsmark waren 10 Deutsche Mark geworden – diese Abwertung musste erst einmal verkraftet werden“,<sup>64</sup> beschrieb Sigrid Kärcher die finanzielle Lage.



→  
Eugen Woerner sorgte dafür, dass sein Betrieb schnellstmöglich wieder anliefe: Hier Techniker Böhringer bei Arbeiten am Reißbrett.

Werter Herr Woerner!

Im Auftrage der Belegschaft gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrem Geburtstage.

Wir wünschen Ihnen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen mit Ihrer Familie.

Diese Gelegenheit benutzen wir gleichzeitig um Ihnen an Ihrem heutigen Ehrentage

zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum


die besten Glückwünsche zu entbieten.

Die Belegschaft dankt Ihnen für die vorbildliche Betriebsführung. Manche Freude durften wir während der verflossenen Zeit mit Ihnen teilen, aber auch mancher Sturm ist über uns gegangen. Das Fabrikgebäude ein Trümmerhaufen. Hoffnungslos?

Da waren Sie es Herr Woerner, der den Mut nicht sinken liess und trotz des schweren Verlustes Ihrer Lebensarbeit, uns Vorbild waren. Setzen wir doch im Jubiläumsjahr den ersten Stein am Neubau unseres Betriebes unter Ihrer bewährten Führung und unserer Mitarbeit.

An Ihrem heutigen Ehrentage ist dies der aufrichtige Wunsch der Belegschaft der Woerner Oeler Fabrik Eugen Woerner Stuttgart-Feuerbach.

Im Auftrag der Betriebsrat



Am 21. Juni 1948 gingen die Geschäfte der Woerner-Oeler-Fabrik noch ihren gewohnten Gang, ja, man war sogar frohen Mutes angesichts der Auftragslage: Der Auftragsbestand der Reichsbahn war auf 20.000 Membran-Ölsperren gestiegen und so glaubte man, dass sie „wohl in nächster Zeit auch einer der sichersten und zahlungskräftigsten Abnehmer sein wird“.<sup>65</sup> Akkordarbeit wurde festgelegt, um den Auftrag abarbeiten zu können. Im März 1949 änderte sich die Situation dann schlagartig, sodass Eugen Woerner eine außerordentliche Betriebsbesprechung einberief. Anhand des Auftragsbestands und -eingangs sowie der Kundenbescheide der letzten 14 Tage erläuterte er die prekäre Lage. Der kaufmännische Angestellte Heinrich Kiess hielt im Protokoll fest: „Aus diesen Ausführungen ist zu entnehmen, dass diese plötzlich eingetretene Krise nicht allein bloß vor unserer Tür gepocht hat, sondern auf breitester Basis in der Industriewelt eingetreten ist.“<sup>66</sup>

Um während der Krise die Existenz der Firma und den erfahrenen und ausgebildeten Stamm von Betriebsangehörigen möglichst zu erhalten, wurde Kurzarbeitszeit eingeführt – „in dem Rahmen, dass die Leute in den Besitz von Kurzarbeiterunterstützung gelangen können“<sup>67</sup>. Man

↑ 8. Juli 1947: Geburtstag des Chefs und 25-jähriges Firmenjubiläum – die Belegschaft hoffte auf den Wiederaufbau der Firma.

wusste, es war nicht zu vermeiden, dass Stammarbeiter die Firma verlassen würden, wenn sie anderswo eine volle Beschäftigungsmöglichkeit fanden. Während dieser Zeit sank die Mitarbeiterzahl von etwa 25 auf 12.

In der im Mai 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland wurde die Deutsche Reichsbahn zur Deutschen Bundesbahn, die Kunde der Woerner-Oeler-Fabrik blieb. Doch das Auftragsvolumen ging stark zurück. Aufstellungen ab 1955 zeigen, dass die Ölsperren, vornehmlich für Ersatz- und Reparaturlieferungen, nur noch 10 Prozent zum Umsatz beitrugen.<sup>68</sup> In den 1950er-Jahren leitete die Umstellung auf Triebwagen und E-Loks das Ende des Ölsperrengeschäfts für Dampflokomotiven ein. „1970 gab es nur noch ganz wenige Dampfmaschinen. Dann gab es später mal Anfragen von Museumslokomotiven, die hat man noch versorgt“, beschrieb der spätere Geschäftsführer Hans-Otto Dewes den Wandel der Zeit. „So ändern sich die äußeren Gegebenheiten. Ein großer Absatzweig von WOERNER fiel damit weg.“<sup>69</sup>

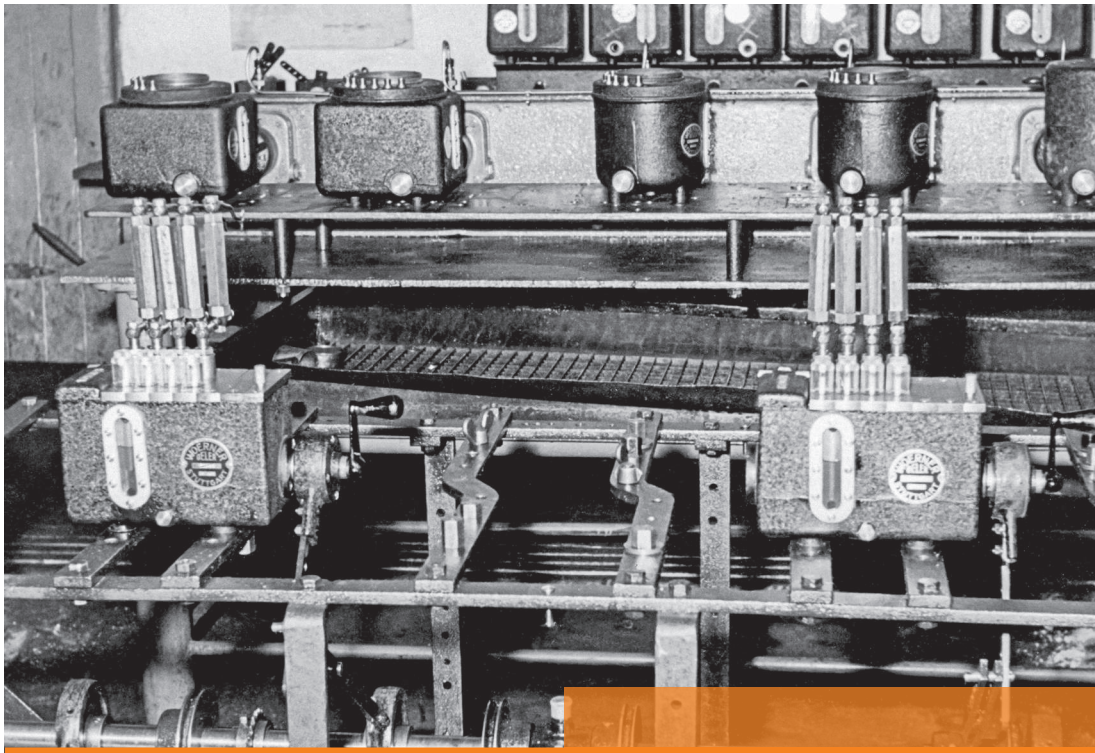
1907

1931

1959

2001

2022



↑ Auf Qualität geprüft: Die Woerner-Öler und -Fetter stehen wortwörtlich auf dem Prüfstand, 1952.

## NEUE PRODUKTE UND ERWEITERUNGSPLÄNE WÄHREND DER WIRTSCHAFTSWUNDERJAHRE

So konzentrierte man sich wieder auf die Schmierpumpenherstellung. In den Nachkriegsjahren hatte sich Eugen Woerner erneut verstärkt seiner Leidenschaft – der Tüftelei – gewidmet und mehr Patente und Gebrauchsmuster als in den ersten 20 Jahren seiner Selbstständigkeit eingereicht und zugesprochen bekommen. Die hydraulische Schmierpumpe für den modernen Werkzeugmaschinenbau ergänzte das Produktionsprogramm neben der mechanischen Schmierpumpe. Bald konnte man den



→ Als Besucher bei der Hannover-Messe im Mai 1952 (von links): Herr Lehenbauer, Eugen Woerner, Herr Stoschek, Sigrid Kärcher, Herr Braun, Herr Ritzka, Herr Glausinger.



SONNE-POST

1917

1931

1953

2001

2022

Kundenkreis erweitern. Abnehmer für die Öl- und Fettschmierpumpen sowie das Zubehör waren neben Herstellern von Dampf- und Keramikmaschinen Betriebe des Pumpen- und Kompressorbaus, des Werkzeugmaschinenbaus sowie des Textil- und Baumaschinenbaus.

1951 hatte man wieder 50 Mitarbeiter. Die Fettschmierpumpe rückte in den Fokus, als sich 1952 Kundenanfragen zu einem Modell mit 4-kg-Fassungsvermögen häuften. Deren Entwicklung während der 1950er-Jahre erwies sich bald als so erfolgreich, dass sie 1972 in der Festschrift zum 50. Firmenjubiläum in Anlehnung an den „Goldenen Öler“ als „Goldener Fetter“<sup>70</sup> bezeichnet wurde. Seit Anfang 1956 wurde der Produktionszweig der Fettschmierpumpen im neuen Firmennamen genannt – Woerner Oeler- und Fetterfabrik Eugen Woerner.

#### **MEHR PLATZ FÜR DIE FERTIGUNG: PLÄNE ZUR ERWEITERUNG IN FEUERBACH**

Seit der Bombardierung 1944 arbeitete man in der provisorisch wiederaufgebauten Fabrikhalle. Das nur mehr einstöckige Fabrikgebäude erschwerte eine Ausweitung der Fabrikation, die Eugen Woerner auch hinsichtlich von Lieferungsverpflichtungen ins Ausland anstrebte. Aus den drei kriegsgeschädigten Einzelbauten wollte Eugen Woerner einen einheitlichen Baukörper schaffen. 1946 hatte er den ersten Bauantrag gestellt. 1947 beschäftigte man sich dann aber zunächst mit der Wiederinstandsetzung der Woerner'schen Villa.

Am 19. April 1950 stellte Eugen Woerner erneut einen Bauantrag und zeitgleich einen weiteren: „Für zweckmäßig und ebenso dringend notwendig“<sup>71</sup> erachtete er den Wiederaufbau der ehemaligen Gaststätte Friedrichswahl. Stets am Puls der Zeit plante er ein „Auto-Service-Hotel“ für Geschäftsreisende, die in den umliegenden Industriegebieten Termine wahrnahmen. Das Verkehrsaufkommen war inzwischen deutlich gestiegen.



↑ Betriebsweihnachtsfeier 1954: Eugen Woerner zwischen seinen Nachfolgern Sigrid Kärcher und Alfred Kärcher.

In diesem Zusammenhang stand allerdings auch die Neuplanung der Umgehungsstraße Zuffenhäusen. Die Woerner-Oeler-Fabrik war durch die beiden anliegenden verkehrsreichen Straßen von diesem Verkehrsprojekt betroffen. Beide Bauanträge von Eugen Woerner wurden daher aufgrund der verhängten Bausperre abgelehnt.<sup>72</sup> Eugen Woerner klagte dagegen und ließ die Pläne von seinem Architekten an den geplanten Verlauf der Umgehungsstraße anpassen. In der Zwischenzeit, am 19. Januar 1951, hatte er die Genehmigung erhalten, eine provisorische einstöckige Bürobaracke zu errichten. Zum letzten Mal stellte er den Antrag für ein drei- bis siebengeschossiges Fabrikgebäude am 19. März 1955.

← Nicht nur am Arbeitsplatz eine Gemeinschaft: Die Mitarbeiter bei einem Betriebsausflug in den Mainhardter Wald im Juni 1952. Links vorne: Eugen Woerner.



**Warum . . .**

**ja, warum plagt und müht sich dieser Mann?**

Er hat noch nicht erkannt, welche Vorteile ihm die lötlöse **WOERNER**-Rohrverschraubung bringt, ganz gleich, ob als **WOERNER**-Gerade-Verschraubung oder als **WOERNER**-Winkel-Verschraubung usw.

↑ Die Vorzüge der lötlösen Rohrverschraubung wurden eindrücklich beworben, 1950er-Jahre.

1907

1931

1959

2001

2022

#### **GENERATIONENWECHSEL IM JAHR 1956**

Als Eugen Woerner am 30. Dezember 1955 im Alter von 70 Jahren starb, verlor die Firma ihren beliebten Seniorchef und den Mann, der bisher die Erfindungen und Entwicklungen vorangetrieben hatte. Über Nacht traten seine Tochter Sigrid Kärcher und der Schwiegersohn Alfred Kärcher, die 1951 geheiratet hatten, seine Nachfolge an. Eugen Woerner und Marie Woerner hatten sie gut eingearbeitet. Mit nur 27 Jahren war nun Alfred Kärcher Geschäftsführer der Woerner Oeler- und Fetterfabrik.

Für die folgenden Jahre hatte ihnen Eugen Woerner weitere Erfindungen und Konstruktionen hinterlassen. Die lötlöse Rohrverschraubung, deren Entwicklung man während des Zweiten Weltkriegs hatte zurückstellen müssen, konnte Alfred Kärcher 1956 auf den Markt bringen. Auch

bei der Konkurrenz war inzwischen ein ähnliches Produkt erhältlich. Doch jenes aus dem Hause WOERNER gewährleistete eine besonders hohe Dichtheit: In Abgrenzung zur Konkurrenz war der Dichtkonus symmetrisch ausgebildet, um die Montage zu vereinfachen und dadurch Undichtigkeiten durch falsche Montage auszuschließen. Eine breite Dichtanlage wurde durch die konische Andrehung am WOERNER-Dichtkonus erzielt und einer möglichen Undichtigkeit durch Vibrationen wurde eine lange Rohrführung entgegengesetzt.

Der Verkauf der lötlösen Rohrverschraubungen kam zum richtigen Zeitpunkt. Zu den Kunden, die außer Schmierpumpen auch Rohrverschraubungen bezogen, traten nun auch Kunden, die nur Rohrverschraubungen kauften. Innerhalb von drei Jahren stieg der Prozentanteil am Umsatz

von 12 auf 23 Prozent. Der seit 1957 rückläufige Umsatz an Schmierpumpen konnte so ausgeglichen werden.<sup>73</sup>

Eine deutliche Umsatzsteigerung erhofften sich Sigrid und Alfred Kärcher auch mit der Konstruktion einer neuen Produktlinie. Mitte der 1950er-Jahre hatten sie mit der Entwicklung von Schmieranlagen für Tisch- und Gleitbahnen von Werkzeugmaschinen begonnen. Der Werkzeugmaschinenbau hatte sich gewandelt – hin zu mehr Automation. Fertigungsstraßen übernahmen die Funktion von 30, 40 und mehr Einzelmaschinen und ermöglichten die rasche Folge von Arbeitsabläufen beim Einsatz von lediglich ein oder zwei Arbeitskräften.

Die zentrale Aufgabe der Schmierung bestand darin, durch einen Ölfilm das Schwimmen des Tisches oder anderer bewegter Maschinenteile zu erreichen, um die Berührung der Gleitflächen zu vermeiden. Eine exakte Schmierung war für das präzise und produktive Arbeiten der Werkzeugmaschine wesentlich.<sup>74</sup> Unter Alfred Kärcher wurde die Öler-Type P3 entwickelt, die Transferstraßen mit etwa 20 bis 30 Arbeitsstationen stets mit einem Ölfilm von 1 bis 2 µm Schichtdicke versorgte. Die genaue Dosierung an jeder Führungsbahnfläche in kurzen Intervallen mit kleinen Fördermengen brachte die Vorteile, dass das Öl effizient eingesetzt und dadurch die Arbeitsmaschine nicht unnötig verunreinigt wurde.<sup>75</sup>

Um den Umsatz zusätzlich zu erhöhen, setzten Alfred und Sigrid Kärcher auf Rationalisierung und Modernisierung: Dazu wurden neue Produktionswerkzeuge und -vorrichtungen gebaut sowie leistungsfähigere Maschinen aufgestellt. Ein nächster Schritt war die Normung und Typisierung der Pumpen, Pumpenteile und Rohrverschraubungen. Für eine weitere Rationalisierung der Produktionsabläufe erwies sich jedoch eine Vergrößerung der Fabrikationsräume als unumgänglich.



→  
Schmierpumpen auf Reisen: Der Mitarbeiter Herr Herrling verpackte fürs Auslandsgeschäft eine Lieferung, die nach Irland in die Stadt Dublin ging.

## EXKURS

### DIE ZWEITE GENERATION: SIGRID KÄRCHER, GEB. WOERNER, UND ALFRED KÄRCHER

Sigrid und Alfred Kärcher galten bei der Belegschaft als fair, gründlich, umsichtig und zielstrebig und sie verstanden es von Beginn an, das Unternehmen auf ihre eigene Art und Weise erfolgreich weiterzuführen.

Mit 17 Jahren war Sigrid, damals noch Woerner, am 1. September 1944 als kaufmännische Angestellte bei der Woerner-Oeler-Fabrik eingetreten. Ihr Vater Eugen Woerner, zu dem sie ein enges Verhältnis pflegte, hätte sie gerne zur Maschinenbauschule geschickt. Doch während der Bombardierung Stuttgarts im Zweiten Weltkrieg wollte er, dass die Familie zusammenblieb. 1948 avancierte Sigrid Woerner zur Buchhalterin. Im selben Jahr brach Alfred Kärcher aus Liebe zu ihr sein Architekturstudium ab und trat am 18. Oktober 1948 ebenfalls als kaufmännischer Angestellter bei der Woerner-Oeler-Fabrik ein.



Vertraut von Anfang an: Sigrid und ihr Vater Eugen Woerner, um 1930.



Während Alfred Kärcher nach dem Tod von Eugen Woerner für den technischen Produktionsverlauf verantwortlich war, stand Sigrid Kärcher dem Finanzwesen vor. Um konkurrenzfähig zu bleiben, entschied sich das junge Paar 1959 für den Umzug der Firma nach Wertheim. Die Vergrößerung am neuen Standort erleichterte Rationalisierungsmaßnahmen, mit denen man bereits in Stuttgart-Feuerbach begonnen hatte. Zwei ihrer Kinder, Sabine und Matthias Kärcher, waren 1955 und 1958 in Stuttgart zur Welt gekommen, das dritte, Andreas Kärcher sen., wurde 1966 in Wertheim geboren.

### DIE „WOERNER-FAMILIE“ STAND AN ERSTER STELLE

Das weitreichende soziale Engagement von Sigrid und Alfred Kärcher für ihre Mitarbeiter zeigte sich unter anderem in der Einführung einer Betriebsrente. Die Belegschaft bezeichnete Sigrid Kärcher als „unsere Sozialtante“.<sup>76</sup> „Erst hat sie geschimpft, nachher war sie stolz drauf“, erinnerte sich der spätere Geschäftsführer Hans-Otto Dewes.<sup>77</sup> Auch Alfred Kärcher verstand die Mitarbeiter immer als Teil der großen „WOERNER-Familie“. Mit Vergnügen organisierte er Betriebsausflüge, die den Teilnehmern lange positiv im Gedächtnis blieben. Er nahm auch selbst am Betriebssport teil. Der langjährige Mitarbeiter Franz Stoess erinnert sich noch heute an gemeinsame Tennisspiele mit anschließender Einkehr in einer Wirtschaft.

1984 schied Alfred Kärcher aus der Geschäftsführung der Eugen Woerner GmbH & Co. KG Zentral-schmieranlagen aus. Nun war Sigrid Kärcher geschäftsführende Gesellschafterin. Unterstützt wurde sie von Geschäftsführer Hans-Otto Dewes. Auch die Kinder übernahmen nach und nach wichtige Aufgaben im Unternehmen.

2004 übergaben Sigrid Kärcher und Hans-Otto Dewes, der im selben Jahr in Rente ging, ihre Geschäftsaufgaben an Sven Schultheis. Drei Jahre später, mit 79 Jahren, kehrte Sigrid Kärcher dem Berufsleben endgültig den Rücken und vertraute ihre Aufgaben der nächsten Generation an: ihren drei Kindern. Bis zu ihrem Tod 2017 blieb Sigrid Kärcher durch ihr Engagement im „Rentner-Club“ der Firma eng verbunden.

↑ Frisch getraut: Sigrid und Alfred Kärcher (links) bei ihrer standesamtlichen Hochzeit 1951. Unter den Gästen war auch das Ehepaar Carmen und Rolf Braun (rechts).  
↓





# 1959–2001

NEUANFANG IN WERTHEIM:  
AUF DEM WEG ZUM  
KOMPLETTANBIETER VON  
ZENTRALSCHMIERANLAGEN

1907

1931

1959

2001

2022

EINFAHR  
FA. WOERNER



Der Neuanfang in Wertheim brachte einen Aufschwung: Mehrmals erweiterte die Woerner Oeler- und Fetterfabrik das Firmengebäude „Am Eichamt 8“.

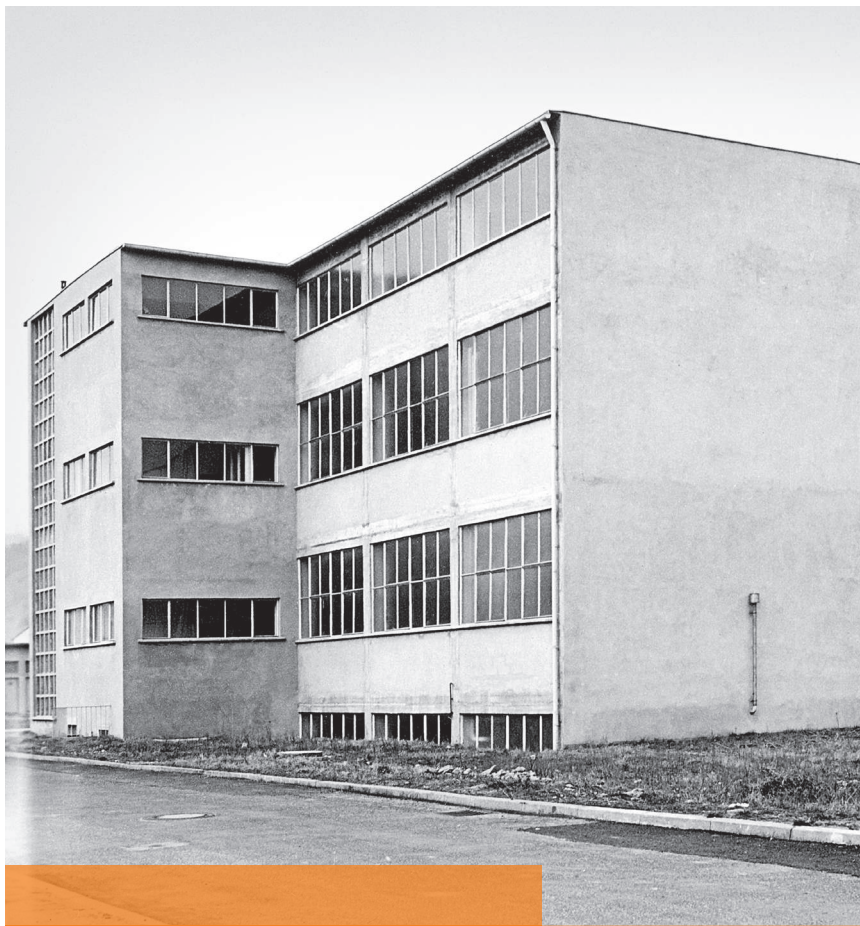
**Mit einem Großauftrag über eine Zentralschmieranlage mit Schmiermittelüberwachung für das Volkswagenwerk in Wolfsburg setzte 1964 das große Wachstum ein. Das Firmengebäude in Wertheim, in das die Woerner Oeler- und Fetterfabrik 1959 umgezogen war, wurde daher bald erweitert. In den nächsten Jahrzehnten folgten viele Innovationen im Bereich der Schmiersysteme und ihrer Steuer- und Kontrollmöglichkeiten. Ab 1970 verstärkte der Ingenieur Hans-Otto Dewes die Firma in den technischen Belangen, ab 1976 als Geschäftsführer. Am Übergang zum nächsten Jahrtausend hatte sich WOERNER über Vertretungen weltweit positioniert und sich als Hersteller kompletter Zentralschmieranlagen etabliert.**

## AUF NACH WERTHEIM

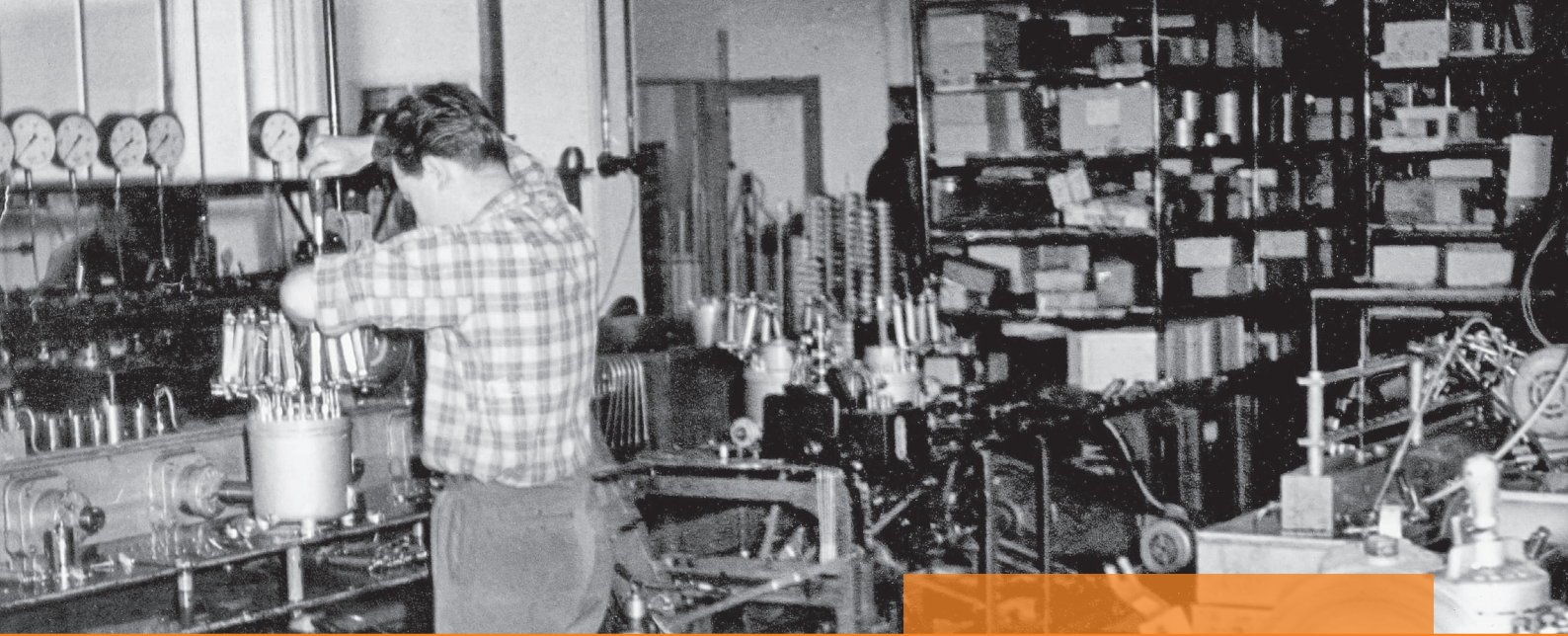
Am 1. Juli 1959 nahm die Woerner Oeler- und Fetterfabrik offiziell ihre Arbeit am neuen Standort in Wertheim auf. 13 Mitarbeiter kamen von Stuttgart mit nach Nordbaden: zwei kaufmännische und drei technische Angestellte, ein Meister, drei Einsteller, zwei Werkzeugmacher, eine Hilfskraft und ein Reiseingenieur. Dem Umzug waren weitreichende Vorbereitungen vorausgegangen, nachdem das Ehepaar Kärcher am 3. März 1959 seine Unterschrift unter den Kaufvertrag gesetzt hatte.

Ein weiteres Dokument trägt dasselbe Datum: Sigrid und Alfred Kärcher verkauften an diesem Tag das Firmengelände in Stuttgart-Feuerbach an die Stadt Stuttgart und zogen damit einen Schlussstrich unter das jahrelange Ringen um die Baugenehmigung.<sup>78</sup> Das Ehepaar suchte eine langfristige Lösung für ein gesundes Wachstum ihres Unternehmens.

In die engere Standortauswahl kam Weikersheim im Förderbezirk Kreis Mergentheim. Hier wäre aber ein Neubau erforderlich gewesen. In Wertheim-Bestenheid im Förderbezirk Tauberbischofsheim war 1956/57 die Glasfabrik der Firma Hennings & Zimmermann errichtet worden. Das inzwischen stillgelegte Betriebsanwesen bot eine Nutzfläche von 1.571 Quadratmetern; die bisherige Nutzfläche in Stuttgart-Feuerbach hatte 1.080 Quadratmeter betragen.



Der Neubau der Glasfabrik Hennings & Zimmermann aus dem Jahr 1956 lag still – bis die Woerner Oeler- und Fetterfabrik drei Jahre später das Gebäude übernahm.



↑ Vor dem Umzug nach Wertheim hatte man bereits neue Mitarbeiter vor Ort angeworben. So ...

Der Platzgewinn würde den innerbetrieblichen Transport so weit verbessern, dass die Fertigungskosten um mindestens 10 Prozent gesenkt werden könnten.<sup>79</sup> Hinzu kam, dass das Gebäude bereits erweiterungsfähig geplant worden war. Auf die vier Stockwerke, die mit einem 7 Quadratmeter großen Lastenaufzug verbunden waren, konnten weitere aufgesetzt werden. Das Betriebsgelände war durch eine Werksstraße erschlossen, mit zwei Zufahrtsmöglichkeiten für Lkws.<sup>80</sup>

Wertheim war aufgrund seiner dort vorherrschenden Glasindustrie an der Ansiedlung eines weiteren metallverarbeitenden Betriebs zur wirtschaftlichen Strukturverbesserung interessiert. Und die Woerner Oeler- und Fetterfabrik konnte unabhängig von Weiterverarbeitungsbetrieben agieren – insbesondere da geplant war, Oberflächenveredelungsarbeiten wie Bondern,

1907  
1931  
1959  
2001  
2022



↑ ... konnte an den zum Großteil mitgebrachten Maschinen die Produktion so gleich wieder aufgenommen werden.

Brünieren, Phosphatieren, Kadmierern, Lackieren und Härten selbst auszuführen.

In Wertheim wurden neue Mitarbeiter angeworben. Die Belegschaft sollte mit etwa 50 Mitarbeitern ebenso groß sein wie in Stuttgart. Die Maschinen wurden Anfang Juni nach Wertheim transportiert, erinnert sich Franz Stoess, der mit umzog. Am 1. Juli 1959 war auch die Verwaltung vor Ort. Vier Wohnungen konnten von den 13 Stuttgartern gleich bezogen werden. Der Rest pendelte. Alfred Kärcher sowie Hans-Wilhelm Ladner – damals für Verkauf und Versand zuständig – hatten Autos: „Freitags sind wir eingepackt worden und am Montagfrüh ging’s von Stuttgart wieder her“,<sup>81</sup> so Franz Stoess. Alfred Kärcher verstand es, das Beste aus der „Hin- und

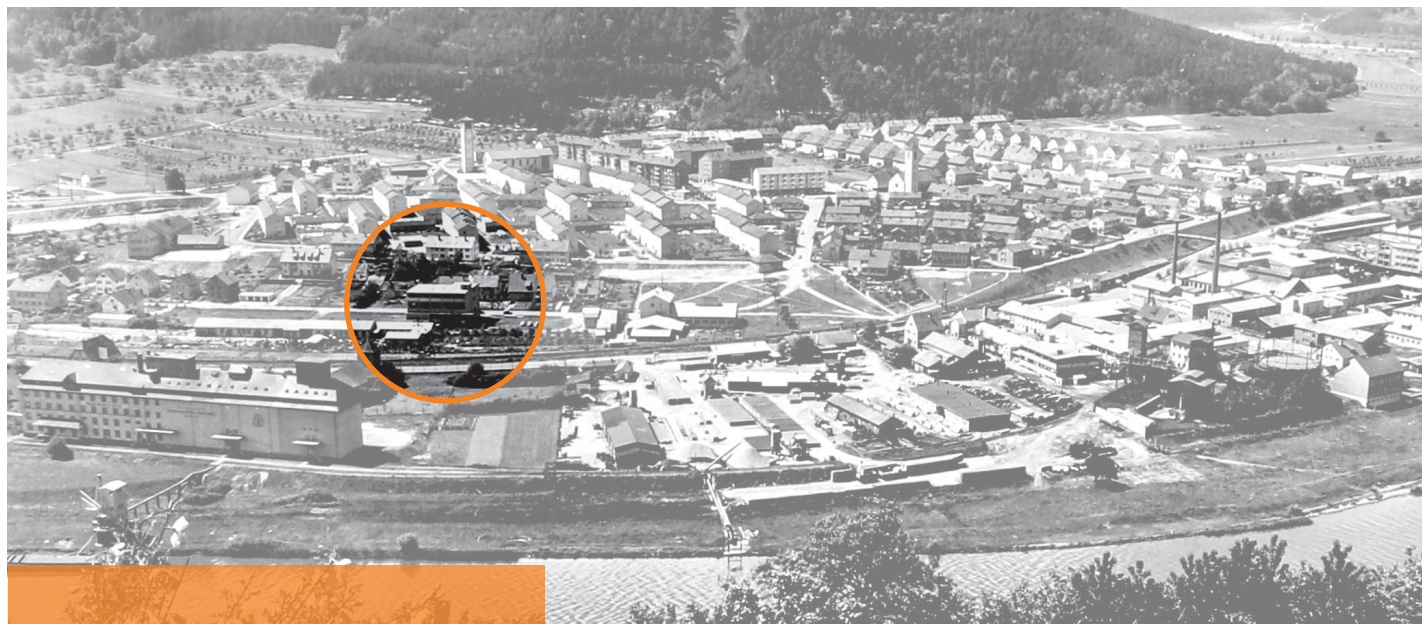
Herfahrerei“ zu machen, wie Meister Alfred Dürr beschrieb: „Freitags machten wir jedes Mal Halt in einer Gartenwirtschaft in Höpfingen, Kreis Buchen. Bei Rippchen und ein paar Bier ging es lustig zu. Das Bezahlen erledigte immer unser Chef, Herr Kärcher.“<sup>82</sup>

Für die Stuttgarter Großstädter bedeutete der Umzug in das beschauliche Wertheim eine Umstellung. Doch die meisten arrangierten sich schnell mit den neuen Gegebenheiten, ja, sie fanden sogar Gefallen daran. Franz Stoess erinnert sich, dass ein paar der jüngeren Mitarbeiter nach ein, zwei Jahren zurück nach Stuttgart gingen, aber die anderen wurden – wie das Unternehmen – in der nördlichsten Stadt Baden-Württembergs heimisch.

## AUFSCHWUNG NACH DEM NEUANFANG

Dort, wo die Tauber in den Main mündet, eingerahmt von Spessart und Odenwald, hatte WOERNER als metallverarbeitender Betrieb also seinen neuen Standort gefunden – inmitten der seit knapp zehn Jahren vorherrschenden Glasindustrie. Wertheim war erst nach dem Zweiten

Weltkrieg durch den Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen zu einem Industriestandort herangewachsen. Die Stadt hatte viele Glasbetriebe, vor allem aus dem Thüringer Wald, angezogen, die nach 1949 der Zentralverwaltungswirtschaft der DDR entgehen wollten.<sup>83</sup>



↑ Mitten im „Glasviertel“ lag das Firmengebäude der Woerner Oeler- und Fetterfabrik, um 1959.

Im „Glasviertel“, wie der Stadtteil Bestenheid auch genannt wird, hatten viele der Neubürger Arbeit gefunden.<sup>84</sup> Und hier, unter der Adresse Am Eichamt 8, öffnete nun die Woerner Oeler- und Fetterfabrik ihre Tore.

Mit der Zeit fanden alle „WOERNER-Schwaben“ aus Stuttgart in Tauberfranken eine Bleibe. Die Familie Kärcher – mit ihren Kindern Sabine und Matthias – wohnte zunächst in Faulbach zur Miete. Anfang der 1960er-Jahre bezog sie ihr neu gebautes Haus in Wertheim. 1966 wurde dann ihr drittes Kind, Andreas sen., in Wertheim geboren. Die Nähe zum Werk war ein großer Vorteil für die Familie, wie Meister Dürr schilderte: „Denn bei der Fahrt von Faulbach bis zu unserem Werk ging viel Zeit verloren. Da Frau Kärcher die Finanzen des Betriebs bearbeitete, musste auch sie diese umständliche Strecke am Tag zweimal zurücklegen.“<sup>85</sup>

Noch während der Anlernphase der neuen Mitarbeiter erhöhte man die Mitarbeiterzahl auf 70. Auch neue Maschinen wurden nach und nach erworben. Und man befasste sich mit Neuentwicklungen: Überwachungselemente für Zentralschmieranlagen wurden in das Fertigungsprogramm der Woerner Oeler- und Fetterfabrik aufgenommen.

### DURCHBRUCH IN DER SCHMIERMITTELÜBERWACHUNG

Das Volkswagenwerk in Wolfsburg war an einer Schmiermittelüberwachung seiner Karosseriepressen interessiert. Jede Stunde, die sie stillstanden, bedeuteten erhebliche Ausfallkosten. Drei Firmen wurden daher mit der Entwicklung einer Zentralschmieranlage mit Überwachungsgeräten beauftragt, darunter die Woerner Oeler- und Fetterfabrik.

Ab Ende Dezember 1963 sollten die Geräte im praktischen Versuch getestet werden. Um diese Frist einzuhalten, arbeitete man bei WOERNER intensiv am Tag und öfters auch in der Nacht daran. An mehreren Wochenenden, um die Fertigung des Autobauers nicht zu unterbrechen, ging es nach Wolfsburg. Die weißen Arbeitskittel blieben nicht lange sauber, so mancher Rückschlag führte zu rauchenden Köpfen und unzähligen Zigarettenstummeln auf dem Boden, wie Alfred Kärcher den Fortgang der Entwicklung bildhaft in Erinnerung behält.<sup>86</sup> Aber immer wieder gab es Anlass zur Freude und schließlich waren die

Die Versuchsabteilung in den 1960er-Jahren: Hier wurden auch die neuen Geräte zur Schmiermittelüberwachung erprobt.



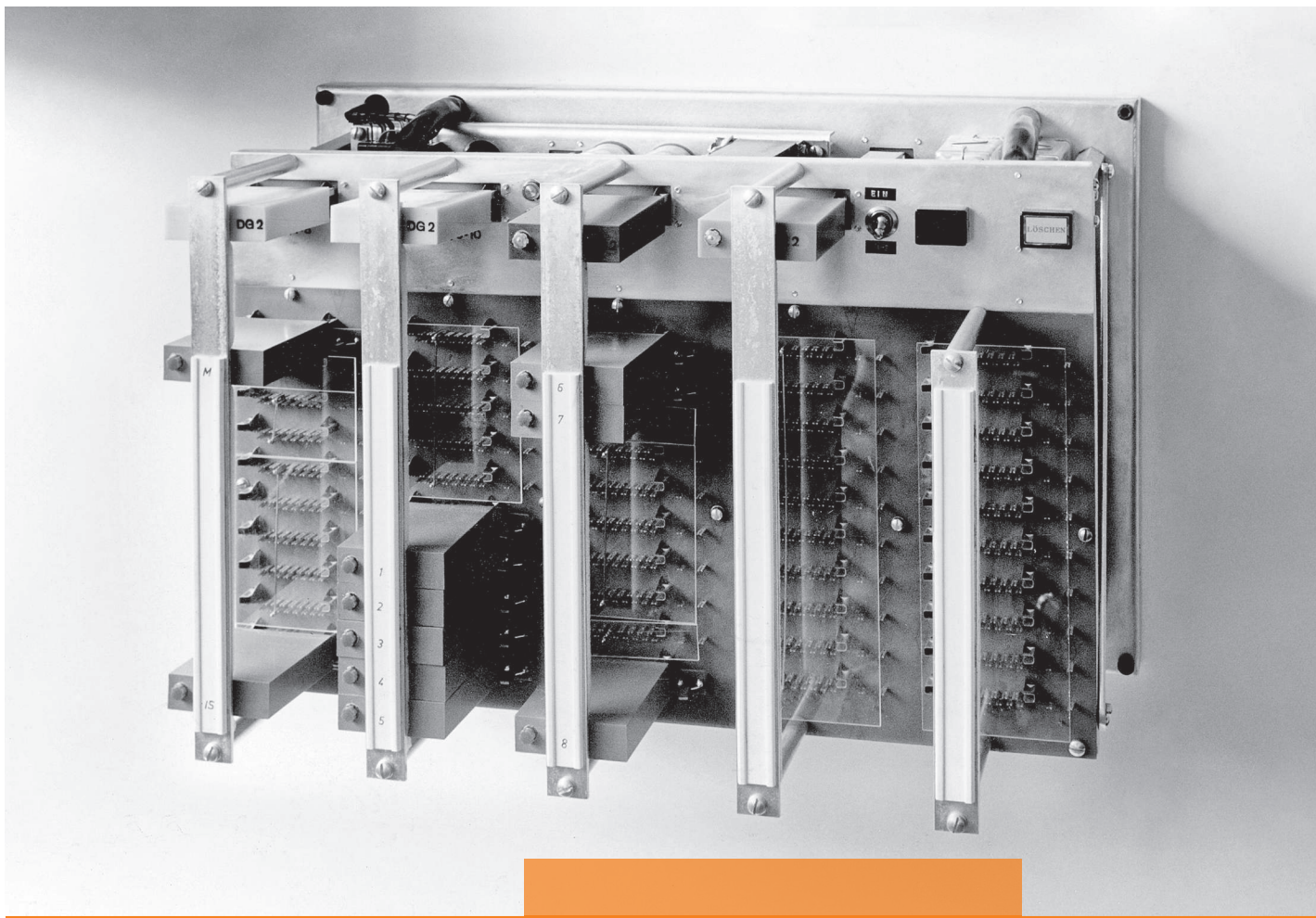
1907

1931

1959

2001

2022



↑ Das Steuergerät SGU-B 500 gehörte zu den ersten elektronischen Kontrollgeräten aus dem Hause WOERNER.

Lösungen für alle Herausforderungen gefunden: Um viele Schmierstellen mit wenigen Sensoren überwachen zu können, wählte man Progressivverteiler-Anlagen. Man teilte den Förderstrom der Pumpe zunächst über ein Zuteilsystem, in diesem Fall ein Zweileitungssystem, in einzelne Stränge auf. Die Progressivverteiler verteilten dann erst in den Strängen den Schmierstoff weiter.<sup>87</sup> Direkt an den Schmierstellen wurde die Schmierstoffmenge über Durchflusskontrollen, DFK genannt, überwacht. Ein elektrischer Anschluss verband die DFK mit dem neu entwickelten Kontrollgerät SGU, das jede Störung im Schmiermittelfluss anzeigte.<sup>88</sup>

Das System war so erfolgreich, dass es in die Bauvorschrift von VW aufgenommen wurde: Jede neue Presse, die an VW geliefert wurde, musste mit Schmieranlagen von WOERNER ausgerüstet sein. Für die Woerner Oeler- und Fetterfabrik markierte der Auftrag des namhaften

Unternehmens einen Durchbruch. Er steigerte nicht nur die Bekanntheit von WOERNER, sondern war der Anstoß dafür, die Steuer- und Überwachungsanlagen für die Zentralschmieranlagen selbst zu entwickeln und herzustellen.

Doch kein System ohne Verbesserung! Bis Anfang der 1970er-Jahre wurde die Zweileitungs-Progressivverteiler-Kombination eingesetzt. In der Praxis zeigte sich, dass diskontinuierlicher Ölfluss, Volumenstrombeschränkung und Anpassungsschwierigkeiten bei der Überwachung die Einsatzmöglichkeiten beschränkten. Neue Ideen für den Zuteiler waren gefragt. Aus der Hydraulik war der Volumenstromregler bekannt. Seine Blenden mit wenigen Millimetern Querschnitt schienen für das grobe Schmieröl

wenig geeignet. Heute kaum mehr nachvollziehbar, aber damals wurde das Öl für die Schmieranlagen viel grober gefiltert – 60 µm waren Standard. Der Verstopfungsgefahr begegnete WOERNER folgendermaßen: „Durch ein doppeltes, sich gegenseitig beeinflussendes Blenden-Druckwaagensystem werden die Drosselstellen bei Verschmutzung vergrößert, und der Schmutz kann ausgespült werden.“<sup>89</sup> Die selbstreinigenden Volumenstromregler der Typenreihe VUA waren zudem viskositätsunabhängig einsetzbar und für hohen Druck geeignet.

Heute noch sind die Volumenstromregler VUA-B im Sortiment. Die Zuteilung durch Volumenstromregler mit nachfolgender Aufteilung über Progressivverteiler wurde zur Standardlösung

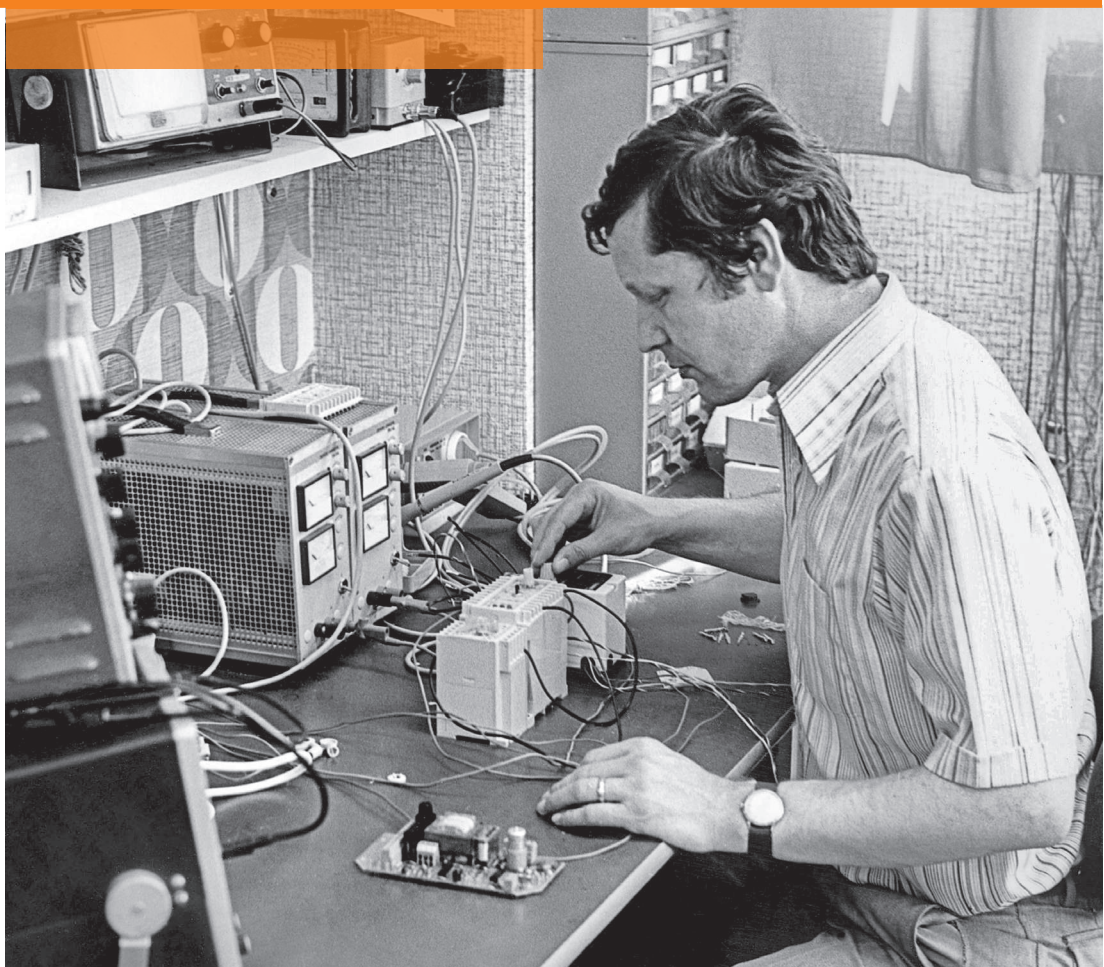
bei Ölumlaufschmierungsanlagen, um, wie bei Karosseriepressen, eine hohe Anzahl an Reibstellen zu versorgen.

### GRÜNDUNG DER ELEKTRONIKABTEILUNG BEI WOERNER

Ob Taschenrechner oder Farbfernseher – die elektrotechnischen Erfindungen aus den 1960er- und 1970er-Jahren veränderten den Alltag der Menschen erheblich. Auch in der Woerner Oeler- und Fetterfabrik war der Wandel der Zeiten zu spüren.

Lag der Schwerpunkt bisher auf der Produktion von Öl- und Fettschmierpumpen, durch die der Schmierstoff durch die Leitungen direkt zur Reibstelle gefördert wurde, wurden aufgrund des Großauftrags aus Wolfsburg erstmals Verteiler- und Überwachungssysteme im Hause WOERNER entwickelt. Neben das Konstruktionsbüro für die Entwicklung der Zentralschmieranlagen trat daher ein weiteres

↓ Für die Entwicklung der Steuer- und Überwachungsgeräte wurde die elektronische Abteilung gegründet.



1907

1931

1959

2001

2022



Konstruktionsbüro für die Steuer- und Kontrollgeräte: die elektronische Abteilung. Für den ersten Auftrag aus Wolfsburg hatte man noch „in der Nähe von Miltenberg immer einen Elektrotechniker abgeholt, wenn wir zu VW gefahren sind“, erinnert sich Franz Stoess an den Einzug der Elektrotechnik bei WOERNER.<sup>90</sup> 1969 arbeiteten in der EA-Konstruktion dann bereits zwölf Mitarbeiter.

Die EA-Konstruktion arbeitete Hand in Hand mit der Konstruktion, um die Zentralschmieranlagen mit elektronischen Kontrollgeräten auszurüsten. Voller Stolz präsentierten die beiden Abteilungen auf der Hannover-Messe im Jahr 1969 die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit. Auf einer

12 Meter großen Schautafel wurden die Funktionsweisen von der handbetriebenen Schmierpumpe bis hin zur Zentralschmieranlage mit vollelektronischer Steuerung und Überwachung transparent – in jeder Hinsicht: Zur Veranschaulichung hatte man die wesentlichen Bauteile in Plexiglas gefertigt.<sup>91</sup>

Gezeigt wurden unterschiedliche Steuer- und Überwachungsmöglichkeiten am Beispiel verschiedener Anlagen. Dazu gehörte eine neu entworfene Fettschmieranlage für Schiffskräne, Pressen und Stanzen. Fünf Kontrollleuchten zeigten optisch die Überwachung des Betriebs. Bei einer Störung ermöglichten sie die Lokalisierung des Fehlers.<sup>92</sup>



↑ Mit großen Schautafeln ging es in den 1960er-Jahren auf Messen: WOERNER präsentierte seine Produktpalette.



1907

1931

1959

2001

2022



Qualität steht bei WOERNER schon immer an erster Stelle. Ein Mitarbeiter an einer Messeinrichtung für Rauheits-, Rund- und Parallelmessungen, 1970er-Jahre.

### DAS ERSTE ÖL-LUFT-SYSTEM ZUR MINIMALMENGENSCHMIERUNG

Nicht nur die weiterentwickelten Kontrollmöglichkeiten waren bahnbrechend. Auch das Öl-Luft-System, weltweit unter dem Namen OL geschützt, brachte eine entscheidende Neuerung auf dem Gebiet der Schmiersysteme. Nun war die Minimalmengenschmierung mit weniger als einem Tropfen Öl möglich: In der Öl-Luft-Leitung wird der Tropfen Öl zu einer Schliere auseinandergezogen. Dies vermeidet einen unerwünschten Ölnebel und es lassen sich kleinste Mengen Öl befördern.<sup>93</sup>

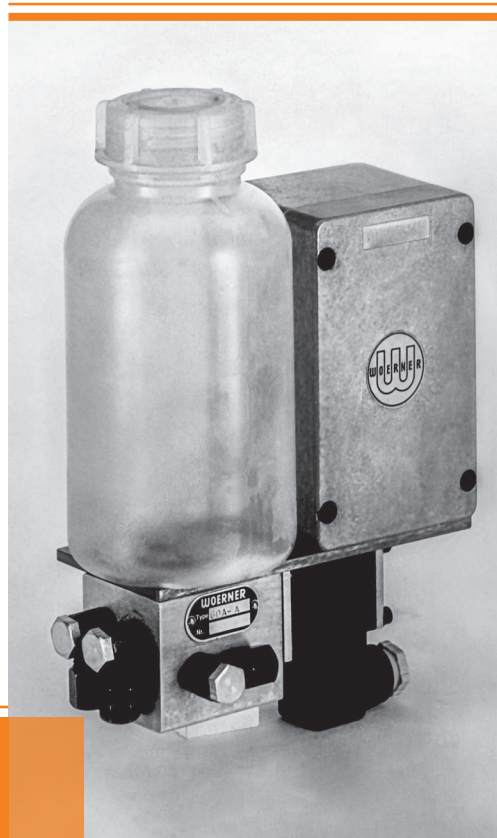
Als die Woerner Oeler- und Fetterfabrik 1971 auf der Tagung der Gesellschaft für Tribologie ihre Entwicklung vorstellte, wurde der junge Mitarbeiter, der den Vortrag hielt, belächelt. Die anwesenden Experten auf dem Gebiet der Schmierung räumten diesem neuen Verfahren wenig Chancen ein. Doch das OL-System setzte sich durch. Heute wird es unter anderem dort eingesetzt, wo eine kleine intermittierende Schmierstoffzufuhr nicht ausreicht und Kleinstmengen kontinuierlich der Reibstelle zugeführt werden müssen. Insbesondere bei hochtourigen Lagern, wie zum Beispiel bei den schnelllaufenden Wälzlagern in Bohr- und Frässpindeln, muss darauf geachtet werden, dass die Ölfilmschicht nicht zu dick ist, um Verspannungen zu vermeiden. Die sonst entstehende Wärme lässt das Lager überhitzen und zerstört es dadurch. Der Einsatz von Luft als Trägermittel bringt gleichzeitig einen Kühleffekt. Außerdem sorgt der Luftüberdruck dafür, dass Verschmutzungen nicht in die Lager eindringen können. Mit dem OL-System war es gelungen, den Verschleiß möglichst gering zu halten: Eine enorme Leistungssteigerung bei den Werkzeugmaschinen war die Folge.<sup>94</sup> Weitere Erfolge verzeichnete der Einsatz im Schwermaschinenbau und in der Hüttenindustrie.<sup>95</sup>



Die Pumpe GOA-A war mit dem Öl-Luft-System zur Minimalmengenschmierung ausgestattet.

### ALLES UNTER EINEM DACH: DIE BAULICHEN ERWEITERUNGEN BIS 1972

Im neuen Firmengebäude Am Eichamt 8 arbeiteten die Mitarbeiter in den ersten neun Jahren verteilt auf vier Stockwerken, die mit einem großen Lastenaufzug verbunden waren: Im Erdgeschoss befanden sich Dreherei, Fräseerei, Bohrererei, Werkzeugausgabe und Kontrolle sowie das Rohrlager im Anbau; im ersten Obergeschoss waren Montage, Schleiferei und das Fertiglager; im zweiten Obergeschoss das technische und kaufmännische Büro, der Werkzeugbau und die Versuchsabteilung und im Untergeschoss Automattendreherei, Rohteilelager, Versandlager und Versandabteilung. Auch Umkleiden und Duschen waren auf dem neuesten Stand. „Das haben wir jetzt ganz toll gehabt“, unterstrich Franz Stoess die deutliche Verbesserung nach dem Umzug aus Stuttgart.<sup>96</sup>



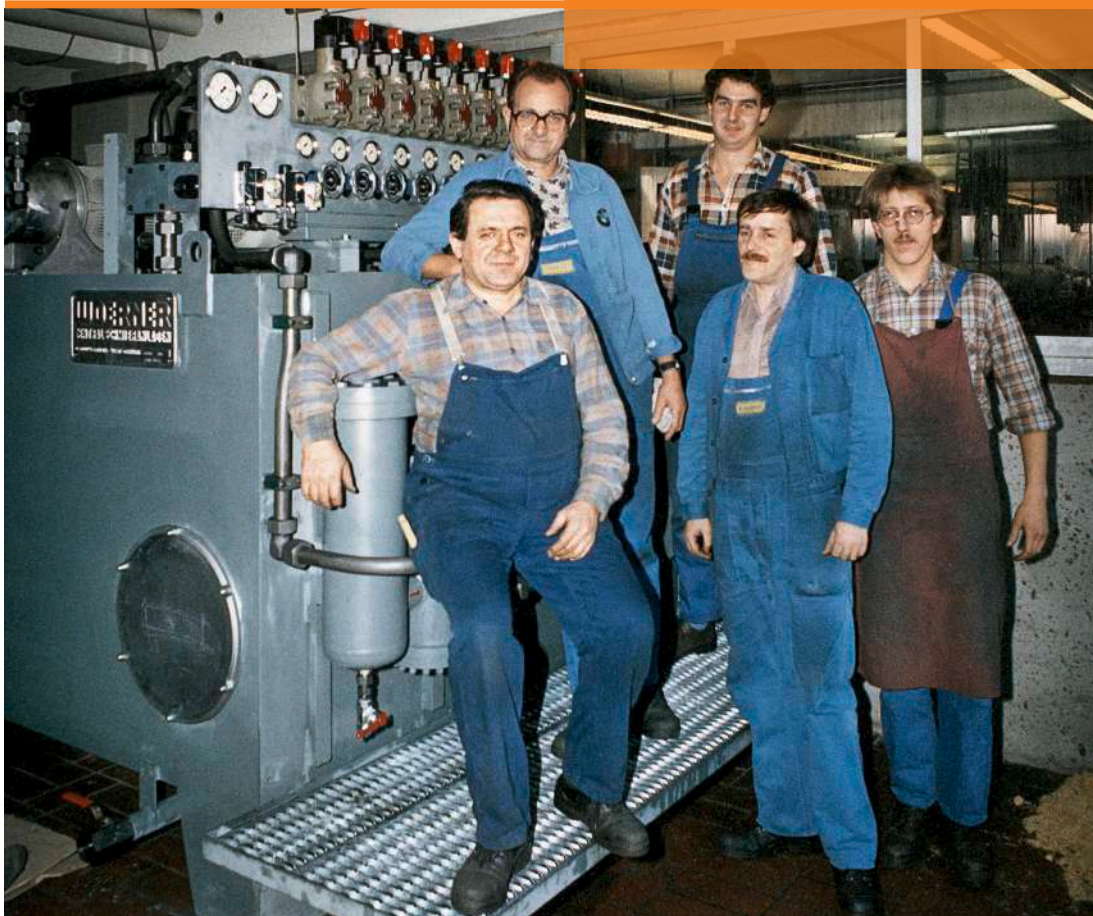


## UMBRÜCHE UND INNOVATIONEN – DIE EUGEN WOERNER GMBH & CO. KG ZENTRALSCHMIERANLAGEN

Die 1970er- bis 1990er-Jahre mit ihren wirtschaftlichen Höhen und Tiefen standen bei der Firma WOERNER im Zeichen technischer Innovationen. Wichtige Aufträge kamen neben der Autoindustrie aus der Textil- und Papierbranche sowie der Zement-, Kohle- und Mineralstoffindustrie. Das letzte Jahrzehnt hatte das Unternehmen stark wachsen lassen: Die Mitarbeiterzahl hatte sich in Wertheim mehr als verdreifacht. Verteiler, Steuer- und Überwachungsgeräte ergänzten das Verkaufsprogramm. Der neue Firmenname Eugen Woerner GmbH & Co. KG Zentralschmieranlagen signalisierte ab 1976, dass man nicht mehr nur Produzent von Ölern und Fettern war, sondern Anbieter von Komplettlösungen.

Auch in der Organisationsstruktur des mittelständischen Unternehmens gab es Veränderungen. 1976 wurde Hans-Otto Dewes zum Geschäftsführer ernannt. Damit standen mit Alfred Kärcher zwei Geschäftsführer an der Spitze des Unternehmens, die sich die Aufgaben teilten und sich gegenseitig vertraten. Alfred Kärcher verantwortete den kaufmännischen, Hans-Otto Dewes den technischen Bereich, er war also zuständig für die Konstruktion. Gleichzeitig war er Marketingleiter.<sup>99</sup>

Von der Woerner Oeler- und Fetterfabrik zum Anbieter von Komplettlösungen: Der Wandel zeigte sich auch an der Größe der Anlagen wie hier an einem Ölumlauflaggregat aus dem Jahr 1986.





### DER WEG VON HANS-OTTO DEWES ZUM GESCHÄFTSFÜHRER

Bevor Hans-Otto Dewes zum Geschäftsführer ernannt wurde, sammelte er mehrere Jahre Berufserfahrung im Unternehmen. Als er 1970 zum ersten Mal von Stuttgart nach Wertheim reiste, um sich die Woerner Oeler- und Fetterfabrik anzusehen, wusste er, dass er hier einiges bewirken konnte – und zwar so viel, dass keine Zeit mehr für seine Doktorarbeit bleiben würde. Bisher hatte er als wissenschaftlicher Assistent an der Technischen Hochschule Stuttgart gearbeitet und seine Laufbahn schien dort schon vorgezeichnet. Doch über einen befreundeten Patentanwalt kam es zum Kontakt mit der Firma WOERNER. Alfred Kärcher war zu dieser Zeit auf der Suche nach einem Techniker, der das Unternehmen im Bereich Maschinenbau verstärkte.

1970 fing Hans-Otto Dewes als Leiter des Versuchs und Assistent der Geschäftsführung in der Firma an. Er befasste sich zunächst intensiv mit den verschiedenen Schmiersystemen, bei denen er Erweiterungspotenzial und einen Normierungsbedarf sah. Bei Kunden und Firmen herrschte Unklarheit über die Bezeichnungen. „Es war zu dem Zeitpunkt ein furchtbares Durcheinander. Einleitungssystem war dann Progressivsystem und so weiter“,<sup>100</sup> erinnerte sich Hans-Otto Dewes. 1972 gehörte er zu den

↑ Ausgezeichnete Qualität und hervorragende Beratung – dafür steht die Firma WOERNER: Hans-Otto Dewes bei einem Kundenseminar im Jahr 1983.

Initiatoren eines Ausschusses für die „Normung der schmierungstechnischen Begriffe“ im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA).<sup>101</sup> Dieser entwickelte einheitliche Bezeichnungen z. B. für Einleitungs-, Zweileitungs- oder Drosselsysteme.

Die Vielfalt der Systeme, ihre Kombinationsmöglichkeiten, ihre Vor- und Nachteile, ihre Wirtschaftlichkeit, jeweils unter Berücksichtigung der jeweiligen Kontrollmöglichkeiten, waren ein weites Feld. „Um das auch [alles] an den Mann zu bringen, führte ich Kundenseminare ein“, so Hans-Otto Dewes und verknüpfte sein Wissen aus der Konstruktion mit dem Marketing.<sup>102</sup> Das Verkaufsargument der Produkte sah er nicht nur in ihrer ausgezeichneten Qualität, sondern auch in einer hervorragenden Beratung. Ihm war wichtig, dass die Kundenberater „die Vor- und Nachteile der Produkte wie die eigene Westentasche“<sup>103</sup> kannten. Die zweitägigen Kundenseminare fanden zweimal im Jahr statt. Tagsüber wurden die Kunden über die technischen Einzelheiten der verschiedenen Systeme informiert und abends gab es – passend zu Wertheim – eine Weinprobe.

1907

1931

1959

2001

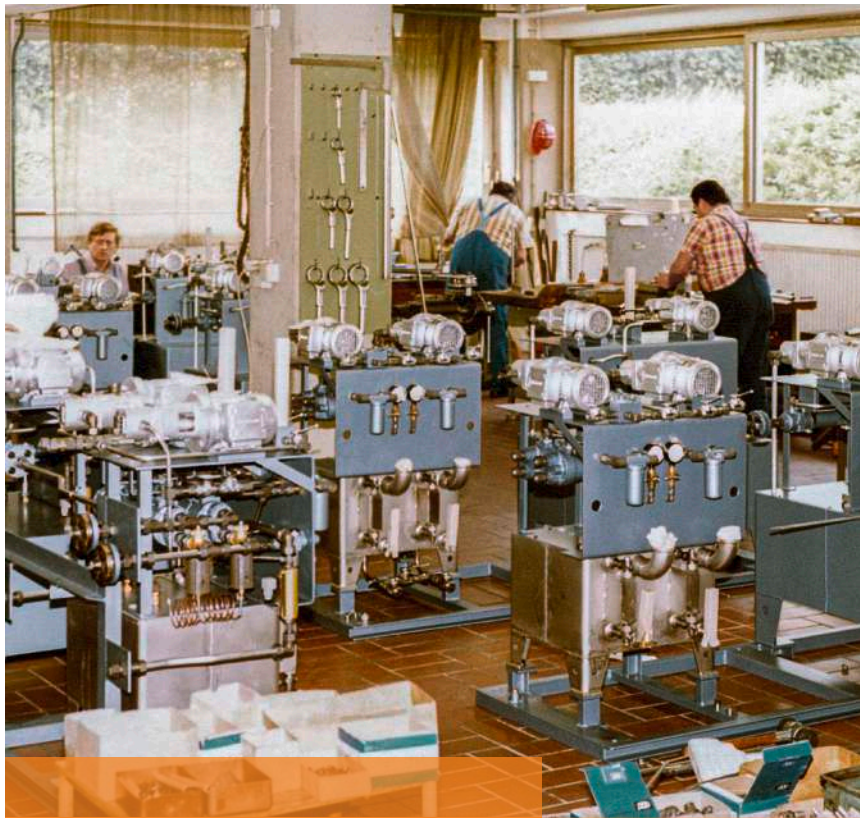
2022

## MARKTLÜCKE: SCHMIERANLAGEN FÜR TEXTILMASCHINEN

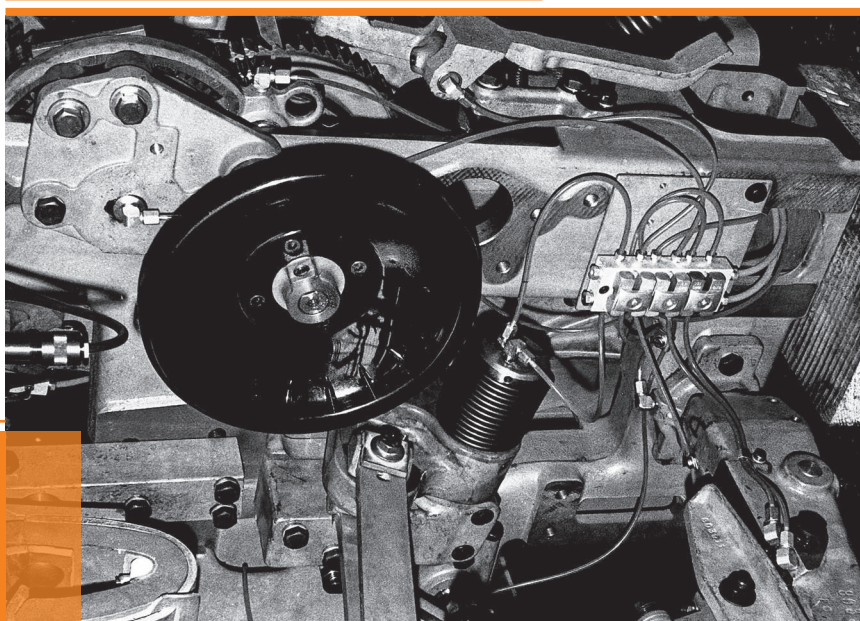
In der Jubiläumsschrift zum 50. Firmengeburtstag 1972 blickte WOERNER stolz auf die unterschiedlichen Schmiersysteme, die das Verkaufsprogramm zu bieten hatte. Und natürlich wurde auch die neueste Entwicklung zur Eroberung weiterer Absatzgebiete vorgestellt: Für die Schmierung von Textil- und Verpackungsmaschinen hatte man ein besonders kleines, speziell auf Fettförderung eingerichtetes Blockelement entwickelt – den Zweileitungsverteiler VZO.

In der Textilindustrie war es damit gelungen, eine Marktlücke zu füllen. Bis in die 1970er-Jahre versorgten hier häufig noch „Schmiermaxe“ die vielen Reibstellen der Textilmaschinen per Hand, obwohl der Vorteil der Zentralschmierung längst bekannt war: Die Schmierung erfolgte automatisch, exakt, sicher und während des Betriebs der Maschinen. Dass Textilmaschinen zurückhaltend mit Zentralschmieranlagen ausgerüstet wurden, hatte technische Gründe. Die Schmieranlage selbst musste sehr klein sein, damit sie als zusätzliches Element in den kompakten Textilmaschinen Platz fand. Außerdem musste sie für Fett ausgelegt sein. Die Fettkränze an den Gleitlagern der Textilmaschinen beugten dem Schmutzeintritt vor und verringerten so den Verschleiß. Bei Öl bestand überdies die Gefahr, dass es abtropfte und die Textilien verunreinigte.<sup>104</sup>

In einem Fachartikel erläuterte Hans-Otto Dewes 1978 die Arbeitsweise des neu entwickelten Zweileitungssystems für Textilmaschinen: „Die Pumpe fördert gesteuert durch ein Umsteuerventil abwechselnd in die beiden Hauptleitungen. Die Leitung, in die gerade nicht gefördert wird, ist mit dem Vorratsbehälter verbunden und daher entlastet. Der wechselnde Druck in den beiden Hauptleitungen bewirkt das Arbeiten der Dosierelemente.“<sup>105</sup> Beim Bau der Schmierpumpe wurde bewusst auf den Einsatz von Federn verzichtet, da sich Fett – anders als Öl – nur



↑ Blick in den Produktionsbereich in den 1970er-Jahren. Verschiedenste Schmier-systeme sowie Steuer- und Über-wachungsgeräte wurden hier gefertigt.



→ Der Zweileitungsverteiler VZO wurde speziell für die Fettschmierung in der Textilindustrie entwickelt. Hier ist er eingebaut in eine Webmaschine der Maschinenfabrik Rütli AG.



Bildes von der  
größten Teilschnitt-  
Maschine der Welt  
mit Woerner  
(was sonst)  
Fa. Paurat (Voerde  
19.3.87 (AMF)

hat zzt. H. Eirich

schlecht und unregelmäßig entspannt. So bewegte sich der Dosierkolben allein durch den von der Pumpe aufgebauten Druck. Die Dosierung erfolgte durch die Frequenz des Druckwechsels und durch das Dosiervolumen der zugeordneten Verteiler.

↑ Die größte Teilschnitt-Maschine der Welt kam 1987 von der Firma Paurat. Der Hersteller von Bergbaumaschinen setzte eine WOERNER-Zentralschmieranlage ein – „was sonst“.

der hohen Staubbelastung bewährt. Für die Industrien war es wichtig, dass das Besprühen sicher erfolgte. Denn der Verschleiß der großen Zahnkränze kam sie teuer zu stehen; der ungeplante Stillstand eines Ofens war besonders kostenintensiv.

Die Eugen Woerner GmbH & Co. KG Zentralschmieranlagen meldete am 13. Mai 1978 ein „Sprühgerät zum Versprühen dickflüssiger Medien und Druckluft“ zum Patent an.<sup>107</sup> Sprühgeräte, die mithilfe von Luftdruck das Fett auf die Zahnkränze sprühen, gab es davor schon. Möglich war bis dahin die Überwachung des Luftdrucks und Schmierstoffflusses. Aber dies reichte nicht aus, um Aufschluss darüber zu erhalten, ob die Luft wirklich zur Düse austrat: also ob tatsächlich die Luft den Schmierstoff mitriss und er aufgesprüht wurde – oder nur der Schmierstoff auf einen kleinen Bereich tropfte.

Ein wichtiger Abnehmer des Verteilerelements VZO wurde die Maschinenfabrik Rütli AG, ein bedeutender Webmaschinenhersteller in der Schweiz. Bis in die 1990er-Jahre arbeitete man gemeinsam an Weiterentwicklungen.<sup>106</sup>

### WELTWEIT EINZIGARTIG – DAS SPRÜHGERÄT SBD-A

Staub, Temperaturen von bis zu 1.450 °C, Feuchtigkeit und hohe, teils stoßartige Belastungen und Vibrationen – die äußeren Bedingungen, die es bei der Entwicklung von Zentralschmieranlagen zu berücksichtigen gilt, können wie in der Zement-, Kohle- oder Mineralstoffindustrie in Extrembereichen liegen. Mehrere Meter Durchmesser weisen die offenen Zahnkränze auf, mit denen die Drehöfen und -mühlen angetrieben werden. Hier hatte sich die Sprühschmierung mit Fett aufgrund

1907

1931

1959

2001

2022

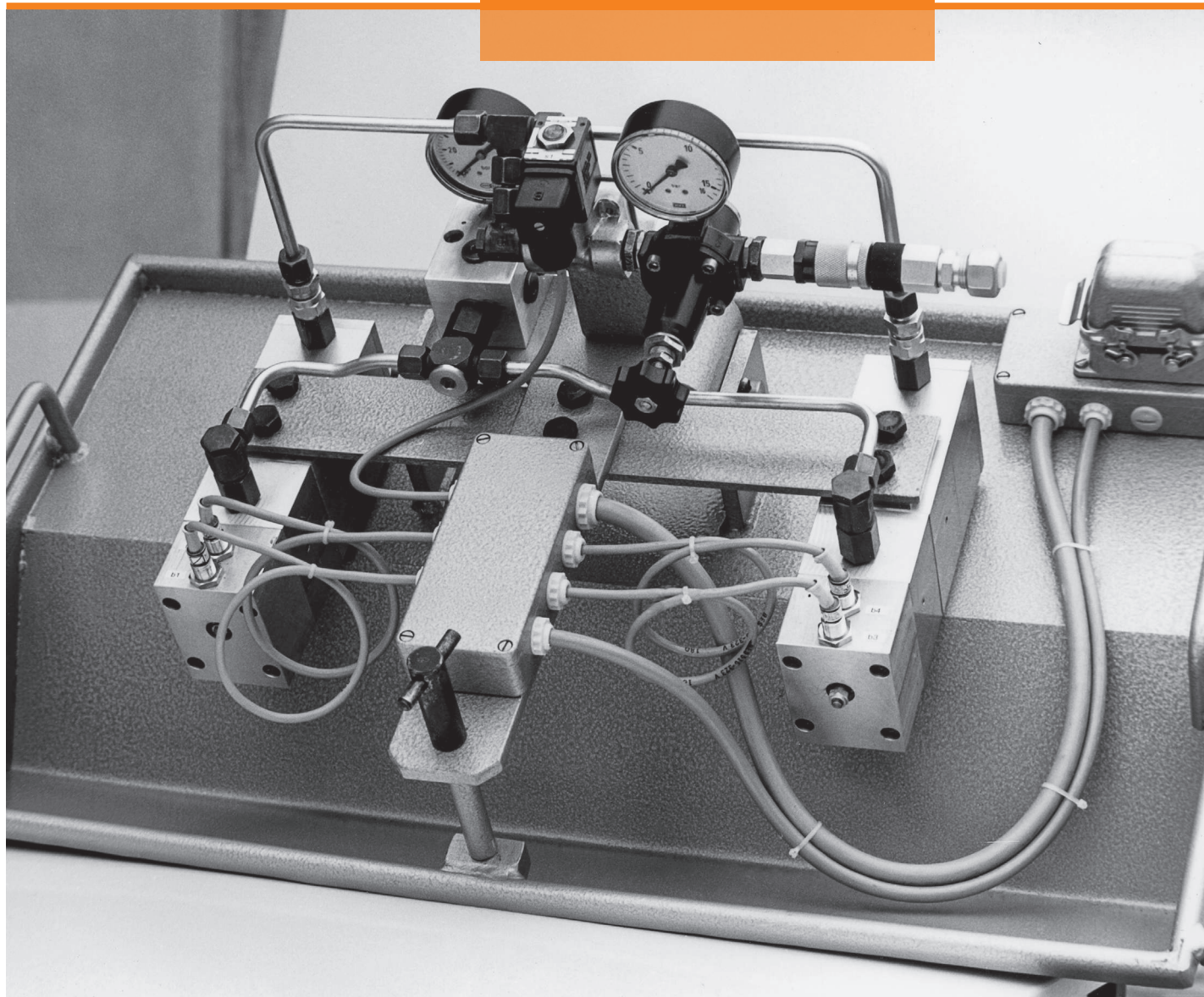


Wegweisend am neuen WOERNER-Sprühgerät SBD-A war, dass nun auch der Luftfluss mit überwacht werden konnte. Weitere Verbesserungen brachte es außerdem. Die eingesetzte Pumpe war so konzipiert, dass sie direkt auf die 200-Liter-Fässer, in denen üblicherweise das Schmierfett geliefert wurde, montiert werden konnte. So ließ sich vermeiden, dass es in der staubigen Umgebung bereits beim Auffüllen zu Verunreinigungen kam.<sup>108</sup>

In Zusammenarbeit mit den Mühlen- und Ofenherstellern wurde eine wartungsarme Sprühdüsenplatte entwickelt. Sie enthielt alle Funktionselemente zum Auftragen und Dosieren des

Schmierstoffes sowie zur Steuerung und Überwachung der Druckluft. Der Schmierstoff wurde gefiltert dem Sprühgerät zugeführt und gelangte von dort als flacher Strahl mit einer Breite bis zu 35 Zentimeter auf den Zahntrieb. Eine Luftwartung mit einem Wasserabscheider mit Filter und Druckminderventil war dem Sprühgerät vorgeschaltet. Die Weiterentwicklung zur SBD-B mit einer Erhöhung der möglichen Betriebstemperatur von 65 °C auf 120 °C sowie verschiedenen Strahleinstellungen wurde 1985 abgeschlossen.

↑ Die weltweit erste dosierbare Zweistoffsprühdüse mit Luft- und Schmierstoffüberwachung: das Sprühgerät SBD-A.  
↓





↑ Sigrid Kärcher im Kreis von Jubilaren.  
Ab 1984 war sie geschäftsführende  
Gesellschafterin.

### VERÄNDERUNGEN IN DEN 1980ER-JAHREN

Die Ölkrise von 1973 hatte eine Rezession ausgelöst. Nach der zweiten Ölkrise 1978 kam es erneut zu einem Abschwung der auf den Rohstoff angewiesenen Wirtschaftszweige. 1984 war die wirtschaftliche Lage auch bei der Eugen Woerner GmbH & Co. KG Zentralschmieranlagen als flau zu bezeichnen.<sup>109</sup> Innerbetrieblich gab es Weiteres zu meistern. 1978 war Alfred Kärcher als Kommanditist ausgeschieden. Sein Anteil wurde auf seine Tochter Sabine übertragen, zu dieser Zeit Studentin, und auf die Söhne Matthias und Andreas sen., beide noch Schüler. 1984 legte Alfred Kärcher seine Aufgabe als Geschäftsführer nieder und trat aus der Firma aus. Sigrid Kärcher war von da an geschäftsführende Gesellschafterin. Nach und nach stiegen ihre Kinder in das Unternehmen ein. In den 1990er-Jahren übernahm die dritte Generation dann leitende Positionen: Sabine Gries als Leiterin der Finanzbuchhaltung und Andreas Kärcher sen. als Leiter der Verkaufsabteilung. Matthias Kärcher war ab den 1990er-Jahren Assistent der Geschäftsleitung.

1984 war auch das Jahr, in dem WOERNER den Volumenstromanzeiger KUI für Papiermaschinen entwickelte. Ebenso wie bei den

← Der Volumenstromanzeiger KUI wurde 1984  
speziell für Papiermaschinen entwickelt.



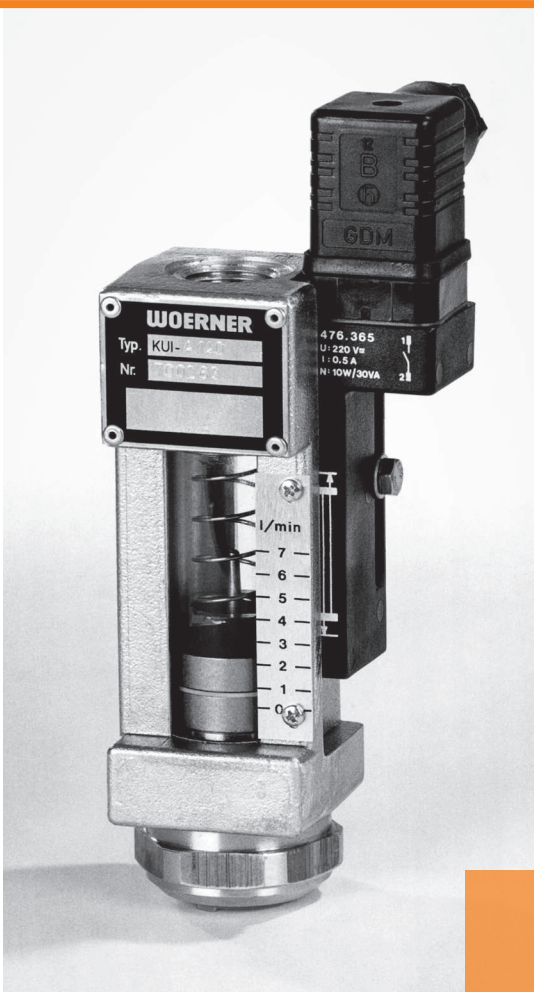
1907

1931

1959

2001

2022



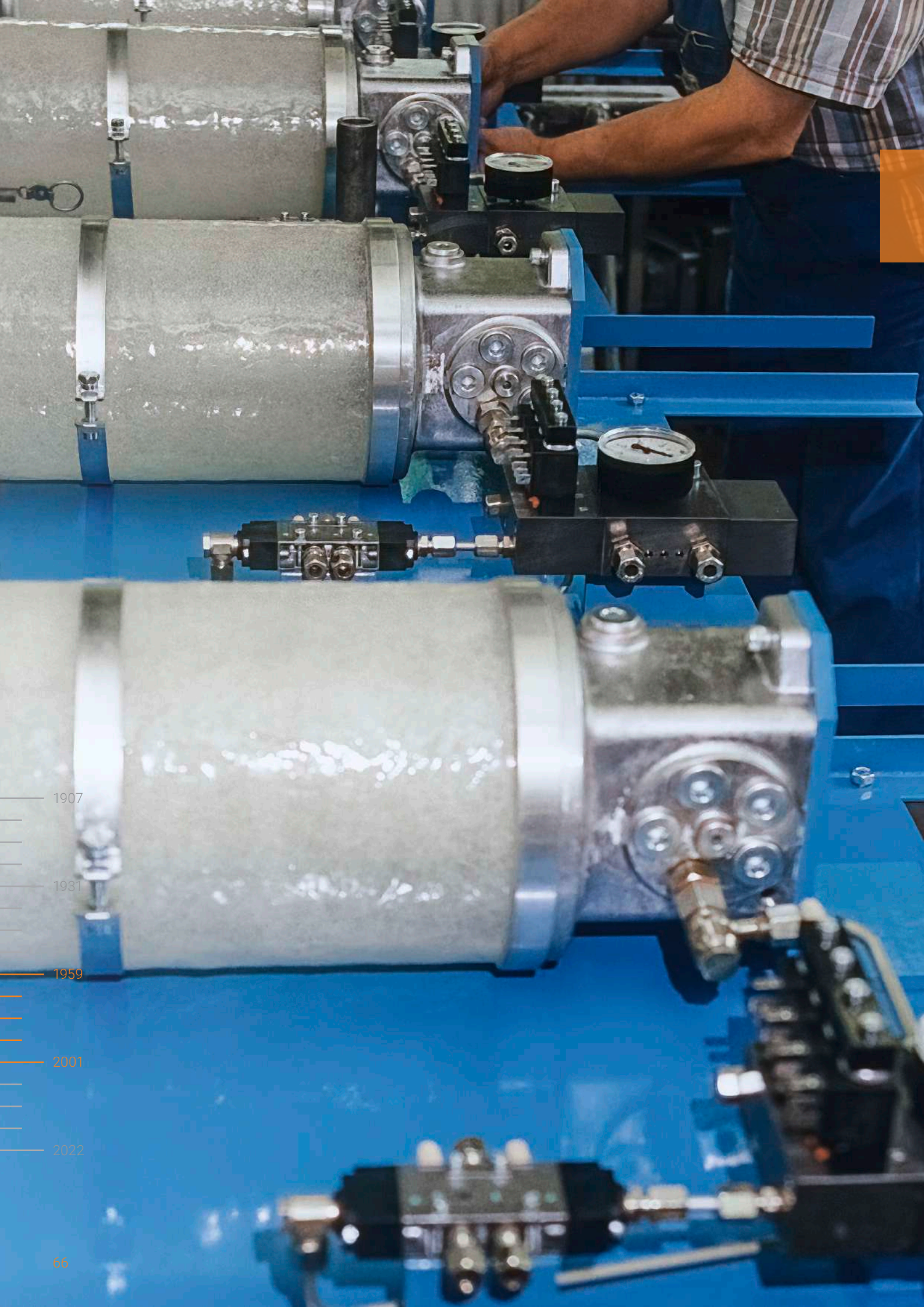
Karosseriepresse wollte man bei den Papiermaschinen vom Zweileitungssystem auf Volumenstromregler unter Beibehaltung der Progressivverteiler umstellen. Da bei Papiermaschinen jedoch das Schmieröl gleichzeitig zur Kühlung eingesetzt wird, erfolgte beim KUI die Volumenstromregelung über eine Drossel geringen Widerstandes. Ein geringer hydraulischer Widerstand war notwendig, um die Kosten für den Wärmetauscher des Schmierstoffbehälters nicht in die Höhe schnellen zu lassen, die bei höherem Betriebsdruck überproportional steigen. Die Entwicklung des KUIs, der mit einer Durchflussmessung über Schwebekörper und mit einer elektrischen

Überwachung über Magnet- und Reedschalter angeboten wurde, war erfolgreich: Zu Zehntausenden wurde er in Papiermaschinen eingesetzt.<sup>110</sup>

In den nächsten Jahren wuchs das Unternehmen wieder, bald zählte man 200 Mitarbeiter. So wurden 1988 auf den „Neubau“ von 1972 zwei weitere Stockwerke aufgesetzt. Doch man ahnte schon, dass diese Erweiterung nicht ausreichen würde. Daher hielt man Ausschau nach geeigneten Grundstücken für einen Neubau, der schließlich ab 2001 in der Hafenstraße auf der grünen Wiese im Industriegebiet von Bestenheid realisiert wurde.<sup>111</sup>



↑ Auf Keller und Erdgeschoss des „Neubaus“ wurden 1988 zwei weitere Stockwerke aufgesetzt.



1907

1931

1959

2001

2022



Großproduktion der Pumpe PMW zur Spurkranzschmierung: Von 1996 bis 1997 rüstete WOERNER über 700 Lokomotiven der Deutschen Bahn damit aus.

### **SPURKRANZSCHMIERUNG MIT BIOLOGISCH ABBAUBAREN SCHMIERSTOFFEN**

Aufträge für die Bahn spielten in der Firmengeschichte von WOERNER immer wieder eine große Rolle und stets spiegelte sich darin das Zeitgeschehen: Die Fusion aus Deutscher Bundesbahn und Deutscher Reichsbahn zur Deutschen Bahn im Januar 1994 verdeutlicht die formal am 3. Oktober 1990 erfolgte Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR.

Dem Einheitsboom zu Beginn der 1990er-Jahre folgte die nächste Rezession. Wie andere Firmen reagierte auch WOERNER mit Kurzarbeitsphasen und Personalabbau. Die Anfrage der Deutschen Bahn, auch an zwei Mitbewerber, ein neues Spurkranzschmiersystem für biologisch abbaubaren Schmierstoff zu präsentieren, kam daher mehr als gelegen. In den 1950er-Jahren hatte man bereits zur Spurkranzschmierung in erste Entwicklungen investiert. Damals war die Konkurrenz zum Zuge gekommen.<sup>112</sup>

Aber dieses Mal fiel die Entscheidung auf WOERNER – und das nicht von ungefähr: Im Bereich der Besprühung offener Zahnkränze konnte

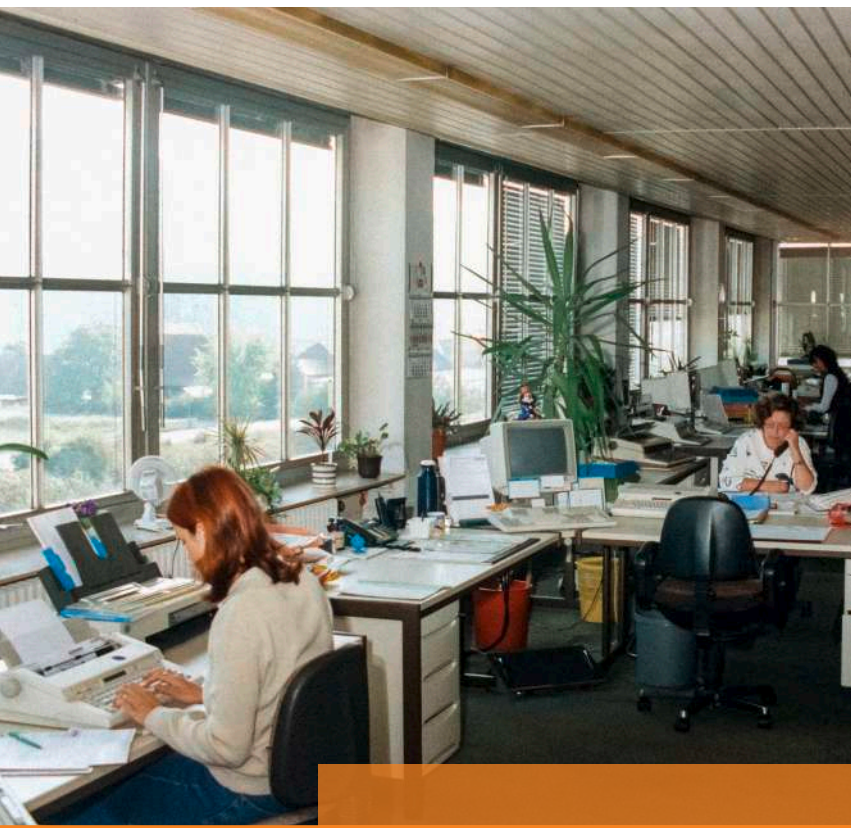
man auf Erprobtes zurückgreifen. Für den Auftrag wurde das Sprühgerät, das sich in der Zementindustrie bewährt hatte, in Abmessung und Dosierung wesentlich verkleinert. Es wurde eine Düsenform entwickelt, die nun eng gebündelt auf den schmalen Spurkranz traf, der die Bahnräder in der Spur hält. Der Testbetrieb lief auf Anhieb ohne Störung und so wurde die Deutsche Bahn wieder ein WOERNER-Kunde: 740 Lokomotiven rüstete WOERNER von 1996 bis 1997 um.<sup>113</sup>

### **AUS DEM BÜRO: INNOVATIONEN VOM FERNSCHREIBER BIS ZUR ERSTEN E-MAIL**

Als die Enkel des Firmengründers Eugen Woerner in den 1990er-Jahren in leitende Positionen aufstiegen, gehörten zum Arbeitsplatz bereits Computer. In den drei Jahrzehnten davor hatten elektrotechnische Innovationen den Büroalltag immer wieder neu strukturiert. Doris Strauß, die 1965 ihre Lehre bei WOERNER begonnen hatte, erinnert sich noch an den Fernschreiber, der im Einkauf stand. „Ein Traum mit Lochstreifen und allem“, beschrieb sie das Gerät.<sup>114</sup> Es glich einer Schreibmaschine mit eingebautem Telefon. Nachrichten wurden damit in Schriftform – mithilfe vorgeschriebener Lochstreifen – über das Telex-Netz übermittelt.



Das neue Spurkranzschmiersystem für biologisch abbaubaren Schmierstoff im Einsatz.



↑ Büro im Wandel: Der Blick ins Verkaufsbüro 1997 zeigt den Übergang von Schreibmaschine zu PC.

1971 begann mit der Honeywell Bull-EDV-Anlage G 58 bei der Firma WOERNER das Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung. „Das waren ja Höllenmaschinen, die noch nach dem Lochkartensystem arbeiteten. Das war ja Wahnsinn, bis das alles sortiert war“, so Doris Strauß.<sup>115</sup> Viele Schreib- und Rechenvorgänge konnten jedoch nun darüber erledigt werden. 1977 verwendete WOERNER die erste EDV-Anlage mit Magnet-speicherplatten – der Beruf des Lochkartenziehers verschwand wieder.

Mit der nächsten Anlage war ab 1981 erstmals ein Dialogbetrieb über Bildschirme zwischen Verkauf, Buchhaltung und der EDV-Abteilung möglich. 1985 gab es so viele Monitore, dass sämtliche Erfassungsbelege wegfallen konnten. Die erste CAD-Station zur rechenunterstützten Konstruktions- und Arbeitsplanung wurde 1989 angeschafft.<sup>116</sup>

Eine wesentliche Erleichterung brachte das Fax, wie sich Doris Strauß erinnert. Und ab 1998 kamen die E-Mails. „Die ersten E-Mails haben wir auf der Post holen müssen, weil wir noch gar keine Adresse hatten. Da wussten wir überhaupt nicht, was der Vorteil sein soll.“<sup>117</sup> Heute scheint ein Arbeitsalltag ohne Computer und Internet kaum mehr vorstellbar.

1907  
1931  
1959  
2001  
2022



↑ Das Reißbrett hat ausgedient: In den 1990er-Jahren setzte sich das Arbeiten mit CAD zur Konstruktionsplanung durch.



↑ Eine Sprühanlage wird für den Versand vorbereitet. Von Wertheim aus gehen die WOERNER-Produkte in alle Welt, 1990er-Jahre.

### WOERNER WELTWEIT

Der technische Fortschritt veränderte nicht nur den Arbeitsalltag, sondern schuf auch verbesserte Transport- und Reisemöglichkeiten. Der direkte Export der Firma WOERNER lag 1997 bei 30 Prozent, der indirekte – durch verkaufte Maschinen, die mit WOERNER-Zentralschmieranlagen ausgerüstet sind – bei geschätzten 60 bis 70 Prozent.<sup>118</sup> Um die Auslandsvertreter untereinander und mit dem Stammhaus in Wertheim besser zu vernetzen, hatte Alfred Kärcher 1978 die „Internationale Tagung“ eingeführt. Sie findet seitdem jährlich statt. Die Besprechung der aktuellen Marktlagen spielt dabei

ebenso eine Rolle wie die Erkenntnisse aus der intensiven Kundenbetreuung.

Bis zur Jahrtausendwende hatte die Firma WOERNER ein weltweites Vertreternetz aufgebaut. Bereits beim 75. Jubiläum im Jahr 1997 war WOERNER mit 18 Vertretungen in Westeuropa sowie in Nordamerika, Australien, Indien und Japan präsent. 2001 kamen Vertretungen in Argentinien und Skandinavien sowie ein Vertriebspartner in China hinzu.<sup>119</sup>

# DIE GROSSE WOERNER-FAMILIE

In der 100-jährigen Firmengeschichte von WOERNER hat sich eines nie verändert: Die Basis des Erfolgs bilden die Mitarbeiter mit ihrem Einsatz für das Unternehmen. 140 Männer und Frauen zählt die Belegschaft in Wertheim heute. Als WOERNER-Familie blicken sie gemeinsam in Richtung Zukunft.







↑ Die Belegschaft der EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG im Jubiläumsjahr 2022.

# 2001–2022

## DAS NEUE JAHRTAUSEND: ZWISCHEN KONTINUITÄT UND VERÄNDERUNG





Das neue Firmengelände in der Hafenstraße in Wertheim. Seit 2009 sind hier alle Abteilungen unter einem Dach vereint.

**Der Beginn des neuen Jahrtausends stand für die Firma WOERNER im Zeichen von Kontinuität und gleichzeitiger Veränderung. Das ersehnte neue Firmengelände in der Hafenstraße in Wertheim wurde in zwei Etappen bezogen. Zunächst bot die neue Produktionshalle ab 2002 ausreichend Platz für die rationelle Fertigung von Großaggregaten und ab 2009 wurde die Hafenstraße zum Firmensitz aller Abteilungen. Die lange von Geschäftsführer Hans-Otto Dewes geprägte EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG erhielt 2004 in Sven Schultheis einen neuen Geschäftsführer. Er verstand es, die Firma in bewährter Weise weiterzuführen und zugleich den Wandel zu mehr Modernität zu vollziehen. Dazu gehörte die Gründung eines Joint Ventures in China, über das bis heute wichtige Aufträge laufen für z. B. Zentralschmieranlagen zur Ausrüstung von Papiermaschinen. Seit Oktober 2021 steht Alexander Kärcher, Urenkel des Firmengründers Eugen Woerner, als Geschäftsführer an der Spitze des Unternehmens.**

## AUF DIE GRÜNE WIESE: WERK II IN DER HAFENSTRASSE

„Vor Jahren noch konnten wir die Geräte in die Hand nehmen und verpacken“,<sup>120</sup> beschrieb Hans-Otto Dewes beim Richtfest der neuen Produktionshalle am 5. Juni 2002 eindrücklich den Wandel des Großaggregatebaus. Zur rationellen Fertigung und Verladung dieser großen Zentralschmieranlagen würde die neue Halle (Werk II) zwei Kranbahnanlagen mit jeweils 8 Tonnen Tragfähigkeit bieten.

Schon 1987 hatte man sich zum ersten Mal nach weiteren Grundstücken in Wertheim umgesehen, sich dann aber für den Ausbau an Ort und Stelle entschieden. Zwei Jahre später befasste WOERNER sich erneut mit der Frage: „Auf die grüne Wiese oder nochmals ausbauen?“ Einiges sprach für einen kompletten Neubau. Doch die zu dieser Zeit zur Auswahl stehenden Grundstücke der Gemeinde überzeugten nicht: Die Lage am Waldrand, im Hochwassergebiet oder die Größe sprachen gegen den Kauf. 1990 hatte man bei einem Treffen mit dem Wertheimer Oberbürgermeister Glück: „Wir bekamen den Lageplan des Gebietes Hafenstraße gezeigt. Wir haben uns das Eckstück [zur Bestenheider Landstraße] ausgesucht und uns sehr gefreut“<sup>121</sup>, erinnerte sich Sigrid Kärcher.



Im Jahr 1990 erwarb WOERNER dieses Eckgrundstück. Auf der grünen Wiese entstand ab 2001 das Werk II.



↑ Das Werk II in der Hafestraße brachte 2002 die langersehnte Entlastung für die Schlosserei.

man den Volumenstromanzeiger der Baureihe KUI speziell für Papiermaschinen; er wurde zu Tausenden in Papiermaschinen und anderen Ölumlaufsystemen eingesetzt.

In den Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung traf die Firma WOERNER die nächste Rezession.<sup>122</sup> Insbesondere der Auftragsrückgang im Werkzeugmaschinenbau machte sich bemerkbar. Das Bauvorhaben musste zurückgestellt werden. 1998 nahm das Projekt wieder Fahrt auf. Das Wertheimer Planungsbüro Bannwarth und Ludwig wurde beauftragt und schließlich im Dezember 2000 der Antrag für den ersten Bauabschnitt eingereicht. Ab Sommer 2002 entlastete die neue Halle wenige Autominuten vom Hauptstandort entfernt die Produktion. Die Handhabung der Großaggregate war mit den zwei neu installierten Kränen hier nun erheblich einfacher.

Die Erfolgsgeschichte ging weiter. Im Jahr 2000 nahm das Unternehmen Saica, Spaniens bedeutendster Produzent für Wellenstoff, die damals schnellste Papiermaschine für diesen Produktbereich in Betrieb: 1.450 m/min Wellenstoff (eine Komponente von Wellpappe) kamen nun vom Band.<sup>123</sup> Voith Paper, der Hersteller der Papiermaschine, bezog die eingesetzte Zentralschmieranlage von WOERNER. Der spätere Folgeauftrag für eine Papiermaschine mit einer Geschwindigkeit von 1.800 m/min bestätigte, dass die WOERNER-Schmieranlagen höchsten Ansprüchen gerecht werden.

#### **PAPIERMASCHINEN: SCHMIERLÖSUNGEN IM BEREICH DER SUPERLATIVE**

Das Werk II bot nun auch ausreichend Platz für den Bau von Zentralschmieranlagen für die Papierindustrie – einen der wichtigsten Absatzmärkte von WOERNER. In der Verpackungsbranche hatte das Unternehmen mit dem Zweileitungsverteiler VZO bereits in den 1970er-Jahren Fuß gefasst. 1984 entwickelte

Dass WOERNER mit der Papierindustrie auf einen verlässlichen Absatzmarkt gesetzt hatte, bewies sich in schwierigen Zeiten. Durch Insolvenzen einiger Kunden war 2002 etwa ein Viertel des Gewinns verloren gegangen, wie Hans-Otto Dewes bei der alljährlichen Jubilärfest mit Blick auf die wirtschaftliche Lage des Unternehmens berichtete.<sup>124</sup> Man hatte mit Kurzarbeit reagieren müssen, um Entlassungen unter den 170 Mitarbeitern zu vermeiden.

1907

1931

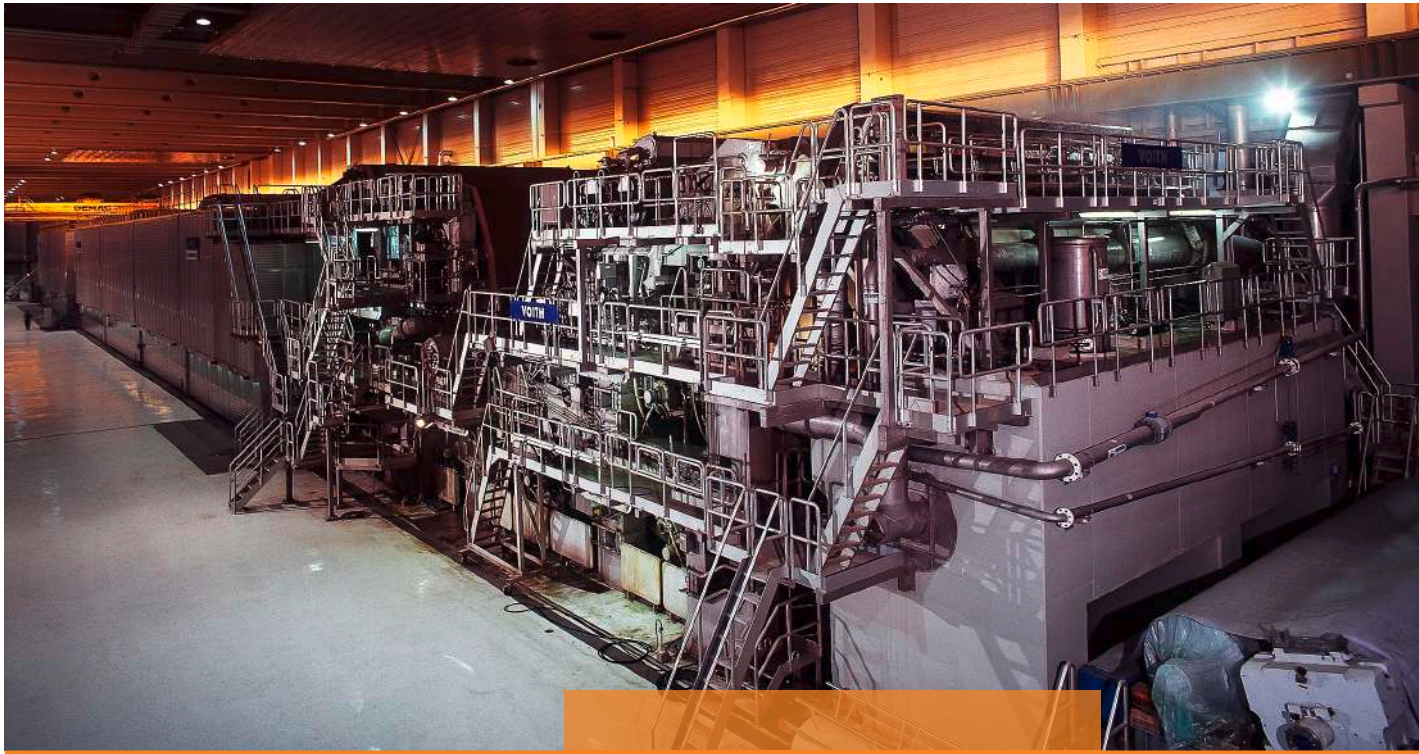
1959

2001

2022

Im darauffolgenden Jahr brachte ein Großauftrag wieder eine volle Kapazitätsauslastung: Für eine Papiermaschine in China wurde eine Anlage gefertigt, deren Behälterfassungsvermögen 17.000 Liter und der Förderstrom der Pumpe 644 L/min betrug. Volumenstromregler für etwa

600 Schmierstellen wurden in Montagekästen eingebaut.<sup>125</sup> Die Zentralschmieranlage konnte komplett im neu in Betrieb genommenen Werk II in der Hafenstraße produziert werden. Dieser und andere Aufträge brachten 2003 einen deutlichen Umsatzzuwachs im Vergleich zu 2002.



↑ Beeindruckende Größe: Für diese Papiermaschine von Voith lieferte WOERNER die Zentralschmieranlage, 2000.

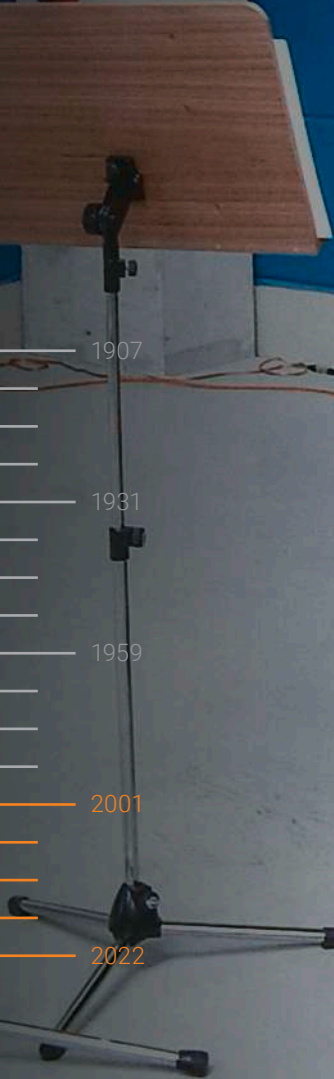
## GESCHÄFTSFÜHRERWECHSEL ZU SVEN SCHULTHEIS

Nach „34 Jahren Tätigkeit an vorderster Stelle in unserem Haus“ wurde Geschäftsführer Hans-Otto Dewes mit über 67 Jahren im Mai 2004 in den Ruhestand verabschiedet.<sup>126</sup> Die große Wertschätzung ihm gegenüber brachte Sigrid Kärcher in ihrer Rede zum Ausdruck: „Es waren nicht immer leichte oder einfache Entscheidungen, die Sie zu treffen hatten. Talfahrten und Höhenflüge wechselten sich ab, aber immer wieder haben Sie das ‚Schiff WOERNER‘ auf Kurs halten

können, haben Erfolge und Fortschritte erreicht, sodass Sie nun mit gutem Gewissen und voll Hoffnung das Firmensteuer an Ihren Nachfolger weitergeben können.“<sup>127</sup>

In Sven Schultheis war ein Nachfolger gefunden, der das „Schiff WOERNER“ weiterhin auf Erfolgskurs halten würde. Einer seiner Schwerpunkte war der Ausbau und die Intensivierung der Vertreterkontakte.

DERNER



- 1907
- 1931
- 1959
- 2001
- 2022



Zum Amtsantritt von Sven Schultheis (rechts) als neuem Geschäftsführer überreichte ihm Hans-Otto Dewes einen WOERNER-Schirm samt Schildkappe.

## GRÜNDUNG EINES JOINT VENTURES IN CHINA

Als „gemeinsames Wagnis“ lässt sich „Joint Venture“ ins Deutsche übersetzen und Sven Schultheis ging das Wagnis mit der WOERNER-Vertretung in China ein. Bereits 2001, als China der Welthandelsorganisation WTO beitrug und sich für ausländische Unternehmen öffnete, reiste der damalige Geschäftsführer Hans-Otto Dewes dorthin, um eine Vertretung aufzubauen. Vom Interesse des neuen Vertreters und der Arbeitsgeschwindigkeit von dessen Mitarbeitern zeigte sich Hans-Otto Dewes beeindruckt: „Ich habe bei meinem ersten Besuch unseren dicken Firmenkatalog hinterlassen. Als ich das nächste Mal kam, haben sie ihn mir hingelegt, ich soll noch mal drucken, sie hatten in der Zwischenzeit alles übersetzt.“<sup>128</sup> 2005 wurde unter der Federführung von Sven Schultheis dann das Joint Venture Woerner Kinsson (Shanghai) Lubrication Equipment Co., Ltd. (WKS) gegründet. Diese Form der Unternehmenskooperation beschränkten viele Firmen, um nicht gegen die chinesische Gesetzgebung zur Unternehmensgründung durch ausländische Investoren zu verstoßen.

„Der Absatzmarkt in China ist riesig und daher war die Entscheidung richtig und notwendig, teilweise auch die Produktion und Entwicklung dorthin zu bringen“, beurteilt WOERNER den Schritt aus heutiger Perspektive.<sup>129</sup> Seit der Gründung des Joint Ventures werden Projekte in China gemeinsam mit Technikern und Ingenieuren aus Wertheim umgesetzt. Beide Gründerfirmen profitieren von diesem Austausch und bringen ihr jeweils in unterschiedlichen Bereichen ausgeprägtes Know-how mit ein. Kunden in China schätzen wiederum die direkt im Land ansässigen Ansprechpartner. Zwar fertigt WOERNER Kernkompetenzprodukte weiterhin ausschließlich in Wertheim, aber WKS baut mit über 50 Mitarbeitern mittlerweile auch eigene Produkte. Der vorhandene Markt und das Wachstum von WKS bestätigen die Entscheidung ebenfalls: Im Dezember 2020 wurde in Shanghai die Eröffnung eines neuen Firmengebäudes gefeiert; das bisherige war zu klein geworden.

In Shanghai eröffnete das Joint Venture WKS im Dezember 2020 das neue Firmengebäude.



### ZERTIFIZIERTES QUALITÄTSMANAGEMENT GEMÄSS DIN EN ISO 9001

Als Geschäftsführer setzte Sven Schultheis neue Schwerpunkte, er führte aber auch Bestehendes fort. So z. B. die Zertifizierung des Qualitätsmanagements gemäß DIN EN ISO 9001, die bei WOERNER schon vor seiner Zeit angestoßen worden war. In den 1990ern war das Zertifikat allmählich zu einem Aushängeschild für Kunden geworden, das die Einhaltung von Qualitätsstandards nachwies. Mit der Beauftragung einer Beraterfirma begann 1997 bei WOERNER der umfangreiche Zertifizierungsprozess. Auf Grundlage des Istzustands der für das Qualitätsmanagement relevanten Prozesse und der Analyse der Ablauforganisation im Betrieb wurden die nächsten Schritte eingeleitet. Seit 2005 ist die EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG gemäß DIN EN ISO 9001 zertifiziert, seit 2008 das Joint Venture WKS. Durch sogenannte Überwachungsaudits werden jährlich die Normanforderungen des Zertifikats überprüft, das dann drei Jahre gültig ist.

Durch das Qualitätsmanagement wurde die Dokumentation der Abläufe umfangreicher. Das stieß nicht überall im Unternehmen auf Begeisterung. Doris Strauß, die im Einkauf arbeitete, stand dem Prozedere zunächst skeptisch gegenüber: Auch davor seien Präzision und Qualitätskontrolle die ausschlaggebenden Faktoren dafür gewesen, dass sich Kunden für WOERNER entschieden hätten.<sup>130</sup> Doch bald war Doris Strauß von „der Berechtigung des zusätzlichen Papierkrams“<sup>131</sup> überzeugt, der die Grundlage für Optimierungsprozesse bildet. Bis heute ist die Qualitätspolitik mit den zentralen Punkten Qualitätsverbesserung, Termintreue und optimaler Service fester Bestandteil im Leitbild der Firma WOERNER. Jedes Produkt wird auf seine Funktionalität untersucht, bevor es sich auf den Weg zum Kunden macht. Im Hause WOERNER ist man stolz auf diese hundertprozentige Qualitätsprüfung.

Bei WOERNER steht Qualität an oberster Stelle. Diese wird permanent überprüft, wie hier an einem hydraulischen Prüfstand.



1907

1931

1959

2001

2022



## DER NEUE FIRMENSITZ: WERTHEIM, HAFENSTRASSE 2

### WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT

Nach 50 Jahren in Wertheim entschied sich WOERNER, seine Kapazitäten auf dem neuen Firmengelände in der Hafenstraße weiter auszubauen. 2007 stellte das Unternehmen den Bauantrag für vier zusätzliche Gebäude neben der bestehenden Produktions- und Montagehalle.<sup>132</sup>

Hinzu trat ein moderner Verwaltungsbau mit zwei Großraumbüros mit je 400 m<sup>2</sup> Fläche sowie Seminarräumen. Ein Fertigungsgebäude mit eigener Ausbildungswerkstatt und der neuen platzsparenden Lagertechnik „Kardex Shuttle“ stellte die Montage auf eine moderne Grundlage. Abgerundet wurde das neue Firmenareal durch eine frei stehende Kantine und eine Kalthalle für Lagerzwecke. Insgesamt stehen seitdem für Verwaltung, Fertigung und Montage 7.500 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Besonderes Augenmerk legte WOERNER auf eine ressourcenschonende Energieversorgung des neuen Firmensitzes. Durch

die Installation einer Grundwasserwärmepumpe wurde ein Großteil der Heizenergie von fossilen Energieträgern entkoppelt. Eine Solarthermieanlage auf dem Dach sorgt für die Erzeugung von warmem Brauchwasser.

Der neue Firmensitz in der Hafenstraße stellte damit die Weichen für die Zukunft des Unternehmens. Parallel dazu waren einmal mehr wirtschaftliche Herausforderungen zu meistern. Mit dem Konkurs der Investmentbank Lehman Brothers in den USA 2008 erreichte die Weltfinanzkrise ihren Höhepunkt. Deutschland und viele andere Industrienationen rutschten in die größte Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg.

Von links: Matthias Kärcher, Sigrid Kärcher, Hans-Otto Dewes, Sabine Gries, Sven Schultheis und Oberbürgermeister Stefan Mikulicz beim Spatenstich für den neuen Firmensitz, 2008.



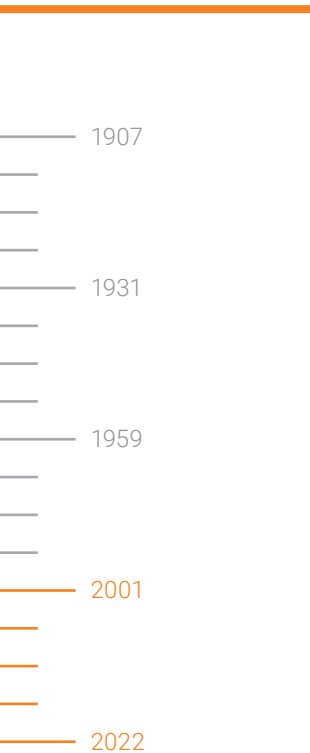


↑ Großzügig und übersichtlich präsentiert sich die neue Montagehalle.

↓ Modern, repräsentativ und funktional – das neue Firmengelände überzeugt auf allen Ebenen, 2018.

Doch schon 2011 konnte Sven Schultheis in seinem Jahresrückblick bei der Jubilärfest wieder Positives berichten. Gestärkt sei man aus der Krise herausgekommen, denn man hätte dabei gelernt, innerhalb des Unternehmens besser zu kommunizieren und so effizienter zu arbeiten.<sup>133</sup> Dazu trug auch die Einführung eines neuen ERP-Systems im Jahr 2008 bei.<sup>134</sup> Die erste ERP-Software hatte man 1989 angeschafft. Nun, knapp 20 Jahre später, war die Umstellung auf ein neues System erforderlich, um notwendige Neuerungen einzuführen.

Die Zusammenführung des Unternehmens unter einem Dach in der Hafestraße trug ebenfalls wesentlich dazu bei, die interne Kommunikation zu erleichtern und die Produktionsabläufe zu optimieren. Außerdem stellte WOERNER auf einen Drei-Schicht-Betrieb um. Notwendig machten dies Großaufträge wie z. B. im Jahr 2011 der Auftrag für eine Zentralschmieranlage. Deren Pumpenstation hatte einen Behälter mit 26.000 Liter Fassungsvermögen. Die Anlage war für die damals weltweit größte Papiermaschine bestimmt. Das gesamte Aggregat wurde in Wertheim montiert, nach dem Test wieder zerlegt und anschließend nach China verschifft.



### WERTHEIM: VOM FIRKENSTANDORT ZUR HEIMAT

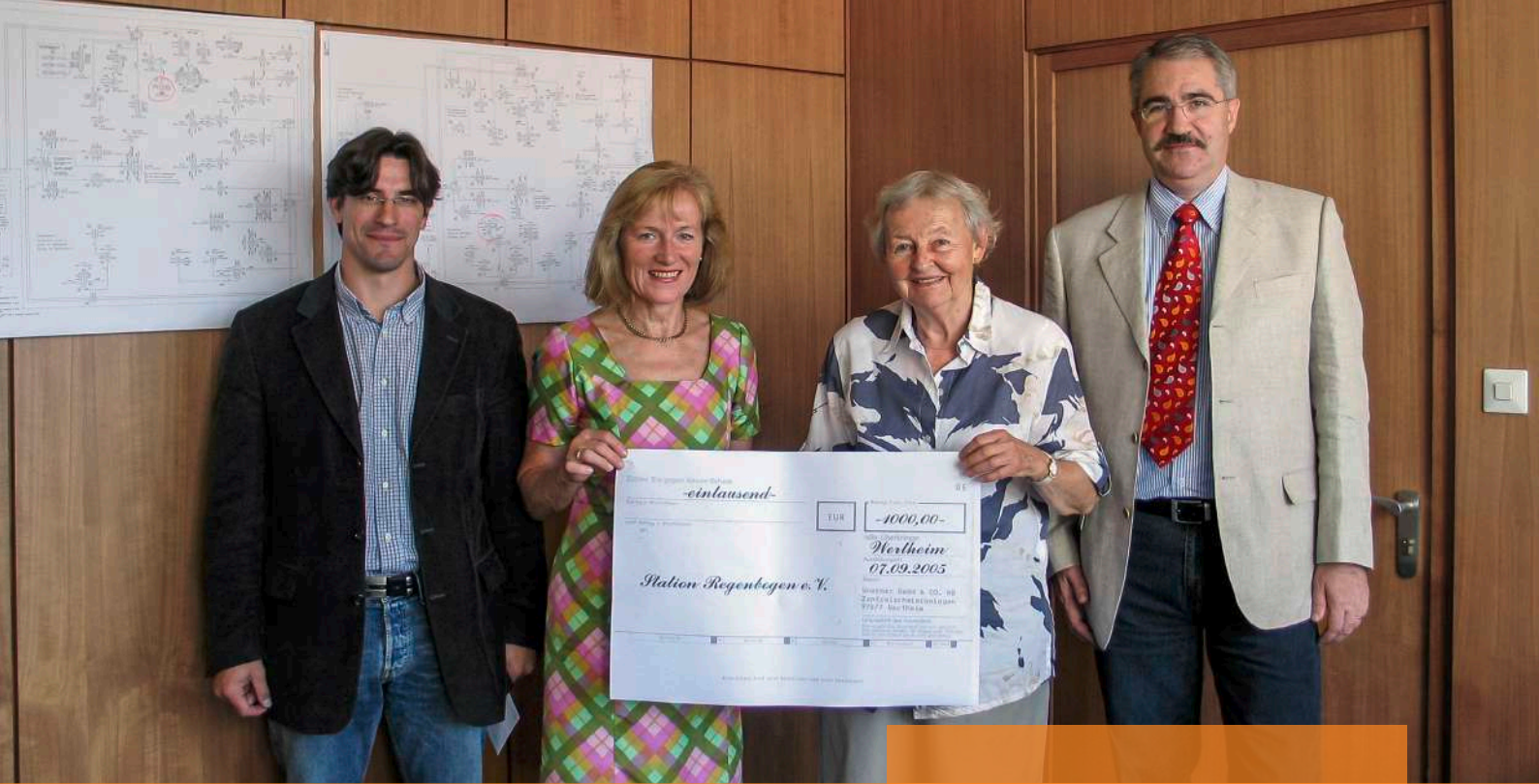
Mit dem Bau des neuen Firmenareals in der HafestraÙe bekannte sich WOERNER einmal mehr zum Standort Wertheim. Wie „Badisch-Sibirien“ mag manchem der Stuttgarter, die mit der Woerner Oeler- und Fetterfabrik 1959 nach Wertheim gezogen waren, die Stadt zunächst vorgekommen sein. Doch heute, im Jubiläumsjahr 2022, ist die EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG fest in der Wertheimer Region verwurzelt. Neben den harten Standortfaktoren – wie der verkehrsgünstigen Lage im Vierlndereck Baden-Württemberg, Bayern, Thüringen und Hessen, dem Interesse der Stadt an einem gesunden wirtschaftlichen Leben und den daraus resultierenden guten Konditionen für Firmen – waren stets auch die weichen Standortfaktoren ausschlaggebend. Das Hineinwachsen in die Stadt ist auch dem Engagement der langjährigen Firmenchefin Sigrid Kärcher zu verdanken.

Sie war eine bedeutende Förderin der lokalen Vereine. Außerdem kamen und kommen etwa bei Firmenfeierlichkeiten gesammelte Spenden sozialen Zwecken in der Region zugute.

Die Firma WOERNER hat darüber hinaus als Ausbildungsbetrieb und durch ihre Nachwuchsförderung eine besondere Bedeutung für die Stadt. Sie versteht es, Interesse für einen technischen Beruf zu wecken, beispielsweise durch Projekte wie „TECHNOlino“ oder als Bildungspartner beim „Girls’ Day“, bei der Berufsorientierung an Gymnasien oder beim Wettbewerb „Kreative Köpfe“. „Wir glauben an den Wirtschafts- und Technologiestandort Deutschland und wollen unseren Beitrag dazu leisten“, erklärte Sven Schultheis 2008 die Motivation von WOERNER zur frühen Nachwuchsförderung.<sup>135</sup> Und die Bilanz aus den Angeboten stimmt: Die Anzahl der Bewerber aus der Region ist seit Beginn der Aktivitäten gestiegen.<sup>136</sup>



↑ Das Spiel der „WOERNER-Elf“ gegen die Firma Fritz Ampullen bei der Stadtmeisterschaft 2006 endete 0:0 – dank dem unvorhergesehenen Einsatz des automatischen Rasensprengers.



↑ Sigrig Kärcher und Sven Schultheis bei der Übergabe einer Spende an den Verein Station Regenbogen e. V., der sich für leukämie- und tumorkranke Kinder einsetzt.

Schon Firmengründer Eugen Woerner war es ein Anliegen, Nachwuchs aus den eigenen Reihen zu fördern. Ausbildungsinhalte und Berufsfelder haben sich über das vergangene Jahrhundert geändert, aber das Ziel ist geblieben: „Ob Industriemechaniker, Industriekaufleute und Mechatroniker als Ausbildungsberuf oder Maschinenbauingenieur und Wirtschaftsingenieur als duale Hochschulausbildung – wir decken sehr viele Berufsbilder im Bereich von Ausbildung und Studium selbst ab“, erklärt WOERNER stolz.<sup>137</sup> Neben einer modernen Ausbildungswerkstatt und innerbetrieblichem Unterricht garantieren außerbetriebliche Bildungsangebote und vor allem gemeinsame Projektarbeiten eine gute Basis für den Berufseinstieg.

### PREISGEKRÖNTES AZUBI-PROJEKT: DAS WOERNER-RAD

Das Woerner-Rad mit Trethebeln und Ovaltritt erfuhr 2012/2013 ein „Revival“. Seit der Einstellung der Produktion im Zweiten Weltkrieg lebte das Trethebelrad in den Erinnerungen fort. Denn die Fahrweise des Rads beeindruckte – auch die Ausbildungsleiter der Firma WOERNER. Sie suchten schließlich Eugen Woerners Konstruktionszeichnungen aus dem Firmenarchiv heraus. Als sie den Auszubildenden

1907

1931

1959

2001

2022



↑ Blick in die „Azubi-Werkstatt“ im 2009 errichteten Fertigungsgebäude.

2011 vorschlugen, als Azubi-Projekt das Fahrrad nachzubauen, waren diese von der Idee begeistert.

Die Aufgabenbereiche für das Gemeinschaftsprojekt waren schnell unter den Auszubildenden und DHBW-Studenten verteilt. Wie bei WOERNER üblich lag der Schwerpunkt in der Praxis. Das Projekt verfolgte die Fertigung eines Produkts von der Idee bis zur

Montage. Vor der Konstruktion im 3D-CAD-System überprüften die Studenten ihre Daten, die sie anhand der Zeichnungen von Eugen Woerner und seiner Patentschrift von 1939 gesammelt hatten, an Original Woerner-Rädern: Eines steht im Zweiradmuseum in Neckarsulm, ein anderes in einem Privatmuseum in Eichenbühl. Auch von einem Fahrradfachmann in Wertheim erhielten sie wertvolle Einblicke in die mögliche Konstruktion.<sup>138</sup>



↑ Die Zahnräder eines echten Woerner-Rads: Genaue Maße für die Konstruktionszeichnungen bildeten die Basis des preisgekrönten Azubi-Projekts.



Die angehenden Industriekaufleute erstellen im Produktionsplanungs- und Steuerungssystem die Betriebsaufträge. Im Einkauf wurden Angebote eingeholt und die Fremdbauteile bestellt. Nach der Arbeitsvorbereitung übernahm das Fertigungsteam der Industriemechaniker-Azubis den Auftrag. Nun ging es ans Biegen der Unterrohre, Fräsen der Streben für die Pedale, Drehen der Verbindungsstücke, Fertigen der Ösen für die Pedale und ans Schweißen des Rahmens. Nach der Montage konnten alle voller Stolz das Fahrrad Probe fahren.

Nicht nur bei WOERNER stieß das Projekt auf Begeisterung: Von der IHK Heilbronn-

Das Fertigungsteam der Industriemechaniker-Azubis sorgte für die passgenaue Umsetzung. Hier beim Fräsen der Streben für die Pedale.

Franken erhielt es 2013 die Auszeichnung „Bestes Azubi-Projekt“.<sup>139</sup> Heute wird das Fahrrad im Eingangsbereich der Firma WOERNER präsentiert und sorgt bei Gästen immer wieder für Staunen. Symbolisch steht es für den Tüftler- und Erfindergeist des Firmengründers Eugen Woerner, der bis heute im Unternehmen fortlebt.

Stolz nahmen die WOERNER-Azubis 2013 den Preis der IHK Heilbronn-Franken entgegen.

- 1907
- 1931
- 1959
- 2001
- 2022



## DIE VIERTE GENERATION SETZT NEUE IMPULSE

100 Jahre nach der Gründung des Unternehmens wird WOERNER in vierter Familiengeneration geführt: Seit 2021 ist Alexander Kärcher, Urenkel von Eugen Woerner, Geschäftsführer. Nach seinem Maschinenbau-Studium an der DHBW Mosbach arbeitete Alexander Kärcher fast acht Jahre in der Pkw-Getriebeentwicklung bei Getrag, heute Magna Powertrain. 2019 kehrte er nach Wertheim zurück und begann als Assistent der Geschäftsleitung. Als Sven Schultheis zwei Jahre später in den Ruhestand ging, rückte er als Geschäftsführer nach.

### DIGITALISIERUNG IN PANDEMIEZEITEN

Als großen Verdienst seines Vorgängers würdigt Alexander Kärcher das weltweite Vertreternetz, das Sven Schultheis ihm hinterlassen hat. Die Mitarbeiter der über 30 Vertretungen lernte Alexander Kärcher 2019 bei der Internationalen Tagung kennen. Diese Tagungen haben

eine wichtige Bedeutung für die Vernetzung des Stammhauses in Wertheim mit den Vertretungen. Mehr als 60 Prozent aller WOERNER-Produkte werden exportiert. 2020 – im Zeichen der Coronapandemie – fand die Tagung zum ersten Mal digital statt. Doch trotz der digitalen Möglichkeiten: „Corona bremst uns in der Kommunikation, in der physischen Kontaktaufnahme natürlich aus“, stellt Geschäftsführer Alexander Kärcher fest.<sup>140</sup>

Dass Alexander Kärcher bei seinem Einstieg in das Familienunternehmen einen Schwerpunkt auf die Digitalisierung setzte, zahlte sich während der Pandemie aus. Er leitete 2021 als erstes großes Projekt die Einführung eines Datenmanagementsystems ein, das im Mai 2022 abgeschlossen wurde. Es ermöglicht den Mitarbeitern am Standort Wertheim den digitalen Zugriff auf alle Unterlagen eines jeden Verkaufsvorgangs.



↑ Die vierte Generation ist am Zug: Alexander Kärcher (links) übernahm im Oktober 2021 die Geschäftsführung von Sven Schultheis.



↑ Im Zeichen der Coronapandemie: Im Oktober 2020 fand die Internationale Tagung in digitaler Form statt.

Auch Andreas Kärcher jun., Leiter des Bereichs Einkauf und Materialwirtschaft, führte das System in seiner Abteilung ein: „Durch die Digitalisierung wird der Zugriff auf Daten für alle Abteilungen erleichtert. Wir sind nun viel besser miteinander vernetzt, als wenn jeder bei sich den eigenen Ordner im Schrank stehen hat.“<sup>141</sup> Weitere Vorteile: eine enorme Papierersparnis und Büroangestellte können durch das neue System besser mobil arbeiten.

#### IN DIE ZUKUNFT GERICHTET: SCHMIERUNG VON WINDKRAFTANLAGEN

Angesichts der weltpolitischen Lage im Jahr 2022 tritt die Bedeutung der Energiewende umso deutlicher zutage. „Eine beschleunigte Energiewende wirkt auch friedensstiftend“<sup>142</sup> schrieb im Februar 2022 die Wirtschaftswissenschaftlerin Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung mit Blick auf den Krieg in der Ukraine. Seit den 1970er-Jahren führten Ölkrisen, Debatten über die Kernenergie und Umweltdiskussionen dazu, dass der Begriff der „Energiewende“ in aller Munde war. Erklärtes Ziel: Deutschland soll von nicht nachhaltigen fossilen Energieträgern unabhängig werden

← Mit modularen Komponenten werden bei WOERNER individuelle Systemlösungen realisiert. Hier die Pumpe für Windkraftanlagen.

1907  
1931  
1959  
2001  
2022





und aus der Kernenergie aussteigen. Um dies zu erreichen, spielt der Ausbau von Windkraftanlagen zur Stromgewinnung eine wichtige Rolle. 2008 führte der damalige Geschäftsführer Sven Schultheis die Firma WOERNER in diesen zukunftsträchtigen Sektor ein. Die ersten Projekte realisierte man für einen Kunden, der bis heute aus dem umfangreichen WOERNER-Baukasten bedient wird.

Seit 2019, mit dem Eintritt von Alexander Kärcher als Assistent der Geschäftsleitung, werden die Aufträge zur Schmierung von Windkraftanlagen direkt von dem Partnerunternehmen WinSoCon GmbH bearbeitet. Die namensgebenden Abkürzungen für Wind, Solution und Consulting spiegeln das Leistungsspektrum des neuen kleinen Unternehmens wider. 2015 begannen dazu die ersten Überlegungen zwischen WOERNER und der TriboServ GmbH & Co. KG – ein Geldersheimer Unternehmen, das ebenfalls im Bereich Schmierungstechnologie tätig ist. Dr. Michael Weigand, Eigentümer von TriboServ, und Alexander Kärcher wagten 2016 schließlich den Schritt zur Unternehmensgründung. Kira Bamford und Johannes Petry übernahmen die Geschäftsführung. 2019 erwarb Alexander Kärcher die gesamten Firmenanteile der WinSoCon und wurde neben Kira Bamford Geschäftsführer. Den Firmensitz von WinSoCon verlegten sie von Geldersheim nach Wertheim in die Hafestraße – an dieselbe Adresse wie WOERNER.

Als eigenständiges Unternehmen greift WinSoCon für sein Produktportfolio unter anderem auf den großen WOERNER-Baukasten zurück: Im Angebot sind Schmierzahnräder, Befüllpumpen, Kartuschen, Progressivverteiler und Fettpumpen, die als modulare Komponenten individuelle Systemlösungen ermöglichen. Für WOERNER ergibt sich so ein neuer Einsatzbereich für bewährte Produkte. WinSoCon entwickelt auch eigene Produkte, die dann – wenn möglich – den Baukasten von WOERNER erweitern. So profitieren beide Unternehmen von der engen Zusammenarbeit.



→  
Mit frischem Wind in die Zukunft: Seit 2008 rüstet WOERNER in Zusammenarbeit mit Partnern Windkraftanlagen mit seinen Schmiersystemen aus.

## EXKURS

### **DIE DRITTE GENERATION: SABINE GRIES, GEB. KÄRCHER, MATTHIAS UND ANDREAS SEN. KÄRCHER**

Als WOERNER 1997 sein 75. Firmenjubiläum feierte, stand das Unternehmen bereits im Zeichen des Generationenwechsels. Die drei Enkel Eugen Woerners – Sabine Gries, geb. Kärcher, sowie Matthias und Andreas sen. Kärcher – waren schon seit den späten 1980er-Jahren im Unternehmen tätig. Den Anfang machte Matthias Kärcher, der nach seinem abgeschlossenen Ingenieurstudium ab 1987 Assistent der Geschäftsleitung war.

Andreas Kärcher sen. hatte seine kaufmännische Ausbildung in den Jahren 1990 bis 1992 bei WOERNER absolviert. Auf der Firmenjubiläumsfeier 1997 sprach er als Leiter der Verkaufsabteilung die Dankesworte und gab das Versprechen, dass die dritte Generation das Unternehmen weiterhin auf gutem Kurs halten werde. Dazu gehöre auch dessen Verantwortung als Ausbildungsbetrieb. Bis heute

↓  
Stolze Geschwister: Andreas Kärcher sen. (Mitte) wurde 1966 in Wertheim geboren.



ist Andreas Kärcher sen. als Gesellschafter mit der Firma verbunden. Sabine Gries arbeitete nach Abitur und kaufmännischem Studium zehn Jahre im Ausland, bevor sie und ihr Ehemann Hermann Gries 1988 bei WOERNER begannen. Während er als Betriebsleiter eingestellt wurde, übernahm sie Anfang der 1990er-Jahre die Leitung der Finanzbuchhaltung. Sabine Gries absolvierte von 1995 bis Anfang 1997 berufsbegleitend die Ausbildung zum Bilanzbuchhalter. 2019 übergab sie die Leitungsposition an ihre Nachfolgerin und schied 2020 nach 32 Jahren bei WOERNER aus dem aktiven Dienst des Unternehmens aus.

### ENGE VERBUNDENHEIT ZUM FAMILIENUNTERNEHMEN

Die drei Geschwister sind mit dem Familienunternehmen seit ihrer Kindheit eng verbunden. Sabine und Matthias Kärcher kamen noch in Stuttgart zur Welt. Dort, am alten Firmenstandort, verbrachten sie auch ihre ersten Lebensjahre. Andreas Kärcher sen., der Jüngste der drei Geschwister, wurde bereits in Wertheim geboren. Anlässlich einer Firmenfeier 1979 fasste Sabine Kärcher diese und weitere Erinnerungen in einem eingängigen Gedicht zusammen. „Da musst ich ablegen, tippen, suchen und kopieren, eben alles ein bisschen ausprobieren“, beschrieb sie etwa ihre Anfänge im Unternehmen in der Verkaufsabteilung. Im Namen der Familie bedankte sich Sabine Kärcher abschließend „für treue Mitarbeit in WOERNER-Tagen“.<sup>143</sup>

Heute liegen die Firmenanteile bei den drei Geschwistern. Matthias Kärcher ist als Hauptanteilseigner noch aktiv im Unternehmen tätig. Doch die vierte Generation mit seinen Kindern Alexander, Andreas jun. und Catiana Kärcher ist schon fest in das Firmengeschehen integriert.



↑ Andreas Kärcher sen., Sabine Gries und Matthias Kärcher mit ihrer Mutter im Jahr 1994. Sigrid Kärcher konnte sich über 50 Jahre Betriebszugehörigkeit freuen.



2022 – ∞

GEMEINSAM DIE ZUKUNFT  
GESTALTEN

1907

1931

1959

2001

2022



Der Standort in der Hafenstrasse – bewährt und dennoch voller Dynamik für die Zukunft.

**2022, im Jahr des 100-jährigen Firmenjubiläums, liegt die Verantwortung für die EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG in den Händen der dritten und vierten Generation. Seit 2021 steht Alexander Kärcher als Geschäftsführer an der Spitze des Unternehmens. Unterstützt wird er vom gesamten Personal an Bord des Schiffes „WOERNER“ – und von seinen Geschwistern. Sein Bruder Andreas Kärcher jun. ist Leiter des Bereichs Einkauf und Materialwirtschaft. Als Dritte im Bunde bringt Catiana Kärcher durch ihre Tätigkeit im Bereich Marketing neue Ideen in die Firma ein. Gemeinsam führt die vierte Generation das Familienunternehmen in die Zukunft.**

## 100 JAHRE FAMILIENUNTERNEHMEN: DIE VERANTWORTUNG IN DEN HÄNDEN DER DRITTEN UND VIERTEN GENERATION

Seit 100 Jahren steht die Frage: „Wie bringen wir die richtige Menge Schmierstoff zur richtigen Zeit an die richtige Stelle?“ bei WOERNER an erster Stelle. 1922 beantwortete sie der Firmengründer Eugen Woerner mit dem sogenannten „Goldenen Öler“. Heute sind es kundenspezifisch gefertigte Zentralschmieranlagen. Über unbeständige Zeiten hinweg, in Kriegs- und wirtschaftlichen Krisenjahren behauptete sich das Unternehmen stets durch Innovationskraft und den Willen zum Weitermachen – vom einzelnen Mitarbeiter bis zur Chefetage. „Große Schuhe haben uns die Vorgängergenerationen hinterlassen“,<sup>144</sup> sagt Alexander Kärcher mit Blick auf die erfolgreiche Firmengeschichte. Für die nächsten Jahre hat er sich als Geschäftsführer eigene Schwerpunkte gesetzt: von mehr Nachhaltigkeit bis hin zu attraktiveren Arbeitsplätzen.

### FRISCHER WIND AM FIRKENSTANDORT IN DER HAFENSTRASSE

Durch moderne Schmierungstechnologie leistet WOERNER einen aktiven Beitrag zur Ressourcenschonung. Die Produkte sorgen für einen sparsamen Schmiermittelverbrauch, geringe Reibungsverluste und damit eine höhere Lebensdauer der Maschinen. Die von WOERNER hergestellten Komponenten und Anlagen unterliegen dabei einer ständigen Weiterentwicklung. Auf der IFAT-Messe 2022



Auf der IFAT-Messe 2022 in München präsentierte WOERNER das Kartuschen-system Kx – eine Innovation für mehr Nachhaltigkeit.



↑ Die Produktentwicklungen aus 100 Jahren Unternehmensgeschichte haben sich fest etabliert – und werden auch zukünftig Geschichte schreiben.

stellte das Unternehmen beispielsweise das neue Kartuschensystem Kx vor.<sup>145</sup> Die Innovation: Die Kartuschen sind so konstruiert, dass sie in einem geschlossenen Kreislaufsystem wiederverwendet werden können. Sie sind damit kein Wegwerfprodukt mehr. Zusätzlich ist das System durch den Einsatz von Adaptern mit nahezu allen am Markt befindlichen Pumpenaggregaten kompatibel und kann mit kundenspezifischen Schmiermitteln befüllt werden. Als weitere Produktentwicklung in Richtung Ressourcenschonung rüstete WOERNER 2021 erstmals eine bestehende Papiermaschine mit einem neu entwickelten System aus. Der Kniff hierbei: Beim Anfahren der Anlage wird der Ölstrom an den Schmierstellen durch ein automatisches System gedrosselt, sodass die Lager nicht überflutet werden und kein Öl aus den Lagern austritt.

Auch im Firmenalltag setzt Alexander Kärcher Zeichen der Nachhaltigkeit. Das reicht von der Umstellung der Verpackungsmaterialien von Styroporflocken auf Papier und recyclingfähige Kunststofffolie über den Einsatz von LED-Lampen bis hin zur geplanten Installation einer Photovoltaikanlage.

#### MITARBEITER FÜR INNOVATIONEN DER ZUKUNFT

Mit wegweisenden Erfindungen wie dem „Goldenen Öler“ steht Firmengründer Eugen Woerner für die Anfangsjahre des Unternehmens. Sein Tüftler- und Erfindergeist lebt bis heute in der Firma fort. „Wir haben hier viele kluge Köpfe“, sagt Alexander Kärcher über seine Mitarbeiter. Beeindruckend ist aus seiner Sicht,

← Alexander Kärcher blickt zuversichtlich in die Zukunft.





↑ Die Mitarbeiter der Fertigung setzen kundenspezifische Anforderungen an die WOERNER-Produkte um.

wie erfolgreich sich die Produktentwicklungen aus der 100-jährigen Unternehmensgeschichte auf dem Markt etabliert haben. Eine besondere Qualitätsauszeichnung: An der Schweizer Hochschule ETH Zürich werden angehende Maschinenbauingenieure anhand der Zentralschmierlösungen von WOERNER unterrichtet. Ein Skript des Instituts für Werkzeugmaschinen und Fertigung erläutert die unterschiedlichen Schmierverfahren mithilfe von WOERNER-Technik – vom Einleitungssystem bis hin zum Progressivverteiler. Auch Abbildungen aus den firmeneigenen Datenblättern werden verwendet, um die Verfahren zu veranschaulichen. „Die Technologie unserer Vorfahren hat es also bis in die Hörsäle geschafft“, stellt Alexander Kärcher stolz fest.

Mit Blick auf das heutige Unternehmen spricht der Geschäftsführer von einem „Manufaktur-Betrieb“: Die Standardausführungen der Produkte werden den Kundenanforderungen entsprechend angepasst – sei es an einen gewünschten Verteiler oder eine spezifische Dosiermenge. „Es sind Einzelanfertigungen. Und wir können das“, betont Alexander Kärcher selbstbewusst das Leistungsvermögen der Firma. Dazu soll den Mitarbeitern das bestmögliche Hilfsequipment zur Verfügung gestellt werden. Geplant ist etwa die Anschaffung neuer Maschinen und besserer Systeme zur Fertigung der Produkte.

Für Alexander Kärcher ist die Mitarbeitergewinnung vor dem Hintergrund des demografischen

Wandels zentral. „Denn in den nächsten zehn Jahren werden mehr Menschen in Rente gehen als nachkommen. Und wir wollen unsere Mitarbeiter halten“, erklärt er. Daher nimmt für ihn die Attraktivität des Arbeitsplatzes einen hohen Stellenwert ein: „Wir wollen, dass unsere Mitarbeiter mit Freude herkommen. Nicht zuletzt verbringen sie hier einen Großteil ihres Tages.“ Neben den bisherigen Benefits, wie beispielsweise dem Jobrad, gibt es seit Juli 2022 Wasserspender, an denen sich jeder Beschäftigte mit der eigenen WOERNER-Glasflasche kostenlos Wasser holen kann. Ergonomische Verbesserungen sind ebenfalls geplant: In allen Büros werden höhenverstellbare Schreibtische installiert, die das Arbeiten im Sitzen und Stehen ermöglichen.

„Wir verstehen uns als große WOERNER-Familie, nur gemeinsam gelangen wir ans Ziel“, so die Unternehmerfamilie Kärcher. Das enge Verhältnis der Belegschaft zum Unternehmen spiegelt sich in der langjährigen – oftmals Jahrzehnte währenden – Betriebstreue. Viele der Mitarbeiter sind von der Ausbildung an bei WOERNER beschäftigt. Mit Zuversicht blickt Alexander Kärcher in die Zukunft: „Solange es keine technische Erfindung gibt, um bei Reibung ohne Schmiermittel auszukommen, werden wir am Markt bestehen bleiben.“

## EXKURS

### DIE VIERTE GENERATION: ALEXANDER, ANDREAS JUN., CATIANA UND CONSTANTIN KÄRCHER

Als Alexander Kärcher am 1. April 2019 seine Stelle als Assistent der Geschäftsleitung im Familienunternehmen antrat, hatte er sich diesen Schritt zuvor gut überlegt. Nach seinem Studium an der DHBW Mosbach hatte er sich 2011 bewusst dafür entschieden, sich zunächst in einem anderen Unternehmen zu beweisen. „Ich habe mir einen Zeitrahmen von fünf bis acht Jahren gesetzt; genug Zeit, um ein anderes Unternehmen kennenzulernen, aber auch nicht zu lange, sodass ich auf jeden Fall zurückkehren kann.“ Nach fast acht Jahren bei Getrag, heute Magna Powertrain, wo er in der PKW-Getriebeentwicklung begann und sich bald zum Teamleiter hocharbeitete, kehrte er nach Wertheim zurück.

Alexander Kärcher betont, dass es für ihn, seinen Bruder Andreas jun. und die Zwillingsgeschwister Catiana und Constantin kein Muss ist, im Familienunternehmen zu arbeiten. Auch wenn der Betrieb schon seit der Kindheit eine feste Rolle im Familiengeschehen einnimmt. Er erinnert sich gut an erste Firmenbesuche als Kind – „damals noch im alten Gebäude“ – im Büro von Vater, Oma oder Tante. Er selbst machte während seiner Schulzeit Ferienjobs und Praktika im Unternehmen, etwa in der Montage: „Da bin ich das erste Mal so richtig mit der Firma in Kontakt gekommen.“

↑ Alexander Kärcher überreichte 1988 gemeinsam mit seinen Eltern ein Geburtstagsgeschenk an den langjährigen Mitarbeiter Alfred Dürr.  
↓



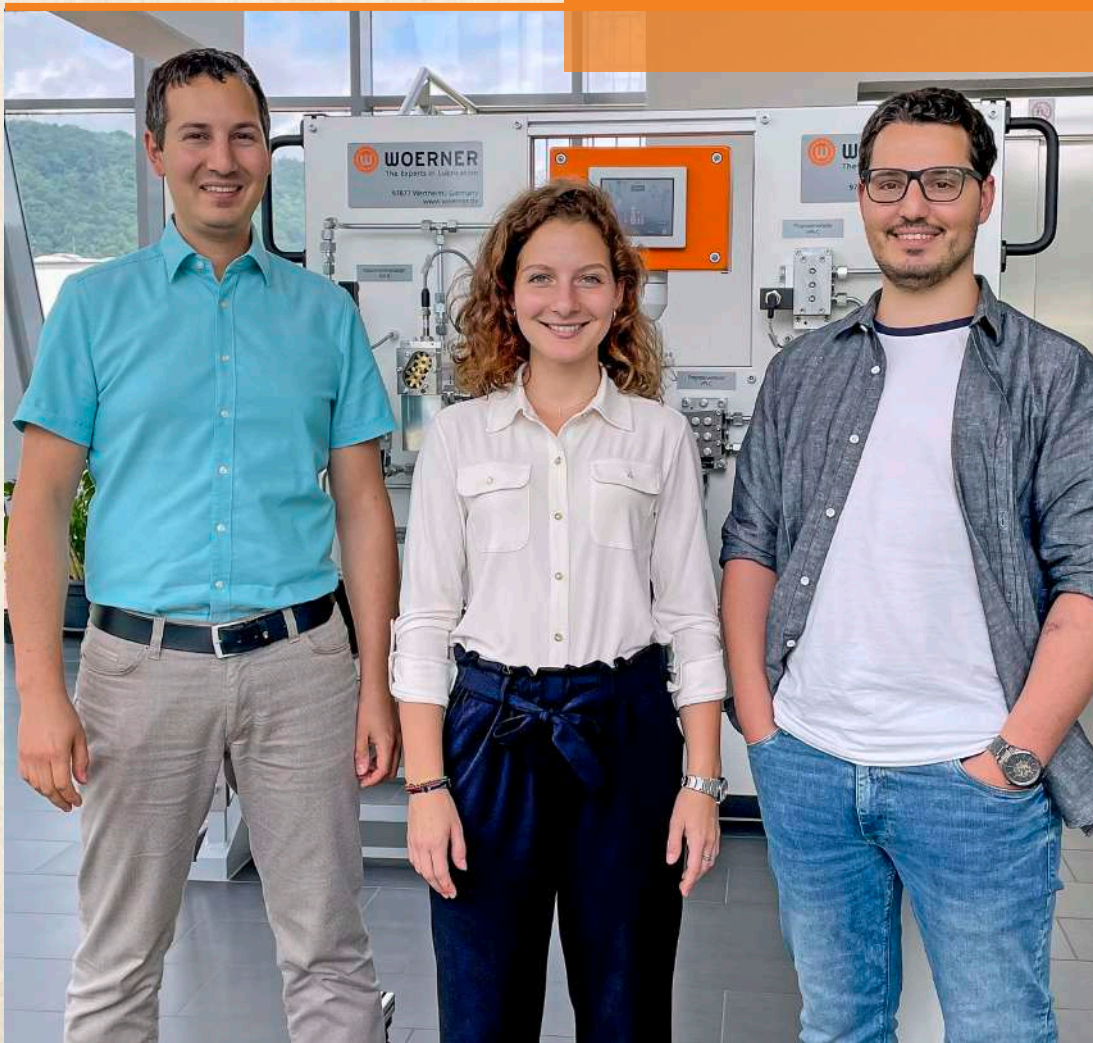


Heute sind sie zu dritt im Unternehmen. Constantin Kärcher schloss zwar 2017 seine Ausbildung zum Industriekaufmann bei WOERNER erfolgreich ab, verließ danach aber das Unternehmen. Er sammelt seitdem bei und mit anderen Firmen Erfahrungen. Auch sein Bruder Andreas Kärcher jun. nutzte nach dem Fachabitur die Ausbildungsmöglichkeiten der Firma WOERNER. 2010 begann er eine zweijährige Ausbildung zum Industriekaufmann. Die Berufswahl hat er nicht bereut und die 140 Mitarbeiter kennt er durch seine Ausbildungszeit persönlich. Seit Mitte 2021 leitet er die Bereiche Einkauf und Materialwirtschaft, nachdem sein Vorgänger in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Er ist überzeugt davon, dass die neue Denkweise der jungen Generation frischen Wind ins Unternehmen bringt: „Ich hoffe, dass wir als vierte Generation viel bewirken können und WOERNER dann für die Zukunft gut aufgestellt ist.“

### **GEMEINSAM KANN DIE FAMILIE EINE MENGE BEWIRKEN**

Catiana Kärcher unterstützt seit Februar 2021 den Bereich Marketing mit neuen Ideen. Sie war zwei Jahre an der Alexander Waske Tennis-University. Zusätzlich begann sie 2015 ein Sportmanagement-Studium an der Hochschule Wismar, das sie 2019 erfolgreich abschloss. Ohne Ingenieurstudium oder eine kaufmännische Ausbildung war der Eintritt in die Firma für sie zunächst kein naheliegender Schritt. Doch der Leitsatz ihres Vaters „Gemeinsam könnt ihr eine Menge bewirken“, der sie seit der Kindheit begleitet, brachte sie ins Familienunternehmen. Und hier, als Teil der großen „WOERNER-Familie“, fühlt sich die vierte Generation am richtigen Platz.

↓ Alexander, Catiana und Andreas jun. Kärcher gestalten gemeinsam die Zukunft des Unternehmens.



# QUELLEN UND LITERATUR

- 1 | Jürgen Hagel, Cannstatt und seine Geschichte, Tübingen 2002, S. 204.
- 2 | Mercedes-Benz Group AG, 1886–1920. Anfänge des Automobils, <https://group.mercedes-benz.com/unternehmen/tradition/geschichte/1886-1920.html> (abgerufen am 16.02.2022).
- 3 | Mercedes-Benz AG, Illustrierte Chronik, <https://mercedes-benz-publicarchive.com/marsClassic/de/instance/ko/910-Juni-1903.xhtml?oid=4909633> (abgerufen am 16.02.2022).
- 4 | Marc Kappel, Angewandter Straßenbau. Straßenfertiger im Einsatz, 2. Aufl., Wiesbaden 2016, S. 8.
- 5 | Patentschrift für eine Schmierpumpe mit Kolbenschiebesteuerung und durch Kurbelschleife bewegtem Arbeitskolben (Veröffentlichungsnummer DE000000201090), S. 1.
- 6 | Robert Bosch AG (Hg.), Fünfzig Jahre Bosch. 1886–1936, Stuttgart 1936, S. 4.
- 7 | Patentschrift für einen Schmiermittel-Verteiler mit konzentrisch und achsial zur Antriebswelle angeordneten Ölpumpen (Veröffentlichungsnummer DE000000226279).
- 8 | Firmenarchiv WOERNER, Aufzeichnungen zur Firmengeschichte von Alfred Kärcher, 1972.
- 9 | Firmenarchiv WOERNER, Schreiben von Eugen Woerner an den Hauptprüfungsausschuss der Spruchkammer Stuttgart, 25.01.1946.
- 10 | Robert Bosch AG (Hg.), Fünfzig Jahre Bosch. 1886–1936, Stuttgart 1936, S. 167–169.
- 11 | Kathrin Fastnacht, Krisen in der Unternehmensgeschichte, <https://www.bosch.com/de/stories/bosch-waeh-rend-krisen/> (abgerufen am 09.02.2022).
- 12 | Robert Bosch GmbH, Schritt in die Welt. 1906–1925, <https://www.bosch.de/news-and-stories/1906-1925-globalisierung-und-neustart/> (letzter Abruf: 16.02.2022).
- 13 | Robert Bosch AG (Hg.), Fünfzig Jahre Bosch. 1886–1936, Stuttgart 1936, S. 170 u. 178.
- 14 | Ebd., S. 172.
- 15 | Theodor Heuss, Robert Bosch. Leben und Leistung, 12. Aufl., Stuttgart/Leipzig 2008, S. 193.
- 16 | Firmenarchiv WOERNER, Aufzeichnungen zur Firmengeschichte von Alfred Kärcher, 1972.
- 17 | Firmenarchiv WOERNER, Beschreibung der Produktpalette anlässlich einer Vertretertagung, ca. Anfang der 1950er-Jahre.
- 18 | Patentschrift für eine Schmierpumpe für mehrere Schmierstellen mit im Kreise angeordneten Kolben (Veröffentlichungsnummer DE000000443506), S. 1f.
- 19 | Firmenarchiv WOERNER, Aufzeichnungen zur Firmengeschichte von Alfred Kärcher, 1972.
- 20 | Patentschrift für eine Schmierpumpe für mehrere Schmierstellen mit im Kreise angeordneten Kolben (Veröffentlichungsnummer DE000000443506), S. 2.
- 21 | Gert Untergrabner, Mindestkapital und Kapitalerhaltung bei der GmbH im Lichte europaweiter Tendenzen. Dissertation, Graz 2009, <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/207608/full.pdf> (letzter Abruf: 08.03.2022), S. 125–144.
- 22 | Staatsarchiv Ludwigsburg, Gesellschaftsvertrag, Signatur: F 303 II Bü 3716.
- 23 | Walter Steiner/Siegfried Röder/Matthias Fellinghauer, Lokales Inflationsgeld und soziale Lage 1923 in Esslingen, <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/epochen/zeitgeschichte/repweimar/inflationesslingen> (abgerufen am 09.02.2022).
- 24 | Staatsarchiv Ludwigsburg, Protokoll der Gesellschafterversammlung, Signatur: F 303 II Bü 3716.
- 25 | Jürgen Hagel, Cannstatt und seine Geschichte, Tübingen 2002, S. 83.
- 26 | Firmenarchiv WOERNER, Fragebogen für die Veranlagung der Betriebe zum Gefahrtarif der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft (Abschrift), 25.01.1927.
- 27 | Firmenarchiv WOERNER, Aufstellung über die seit dem Jahr 1925 verkauften Woerner-Oelsperren, 29.04.1946.
- 28 | Stadtarchiv Stuttgart, Gewerbeänderungsliste des Stuttgarter Steueramts, Signatur: 180/2-359.
- 29 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 30 | Firmenarchiv WOERNER, Fotoalbum als Geschenk der Belegschaft an Heinrich Kiess, 1928.
- 31 | Firmenarchiv WOERNER, Rede von Sigrid Kärcher zu ihrem 50-jährigen Dienstjubiläum, 1994.
- 32 | Firmenarchiv WOERNER, Einspruch von Eugen Woerner beim Hauptprüfungsausschuss der Spruchkammer Stuttgart, 1946; Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 33 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 34 | Ebd.
- 35 | Firmenarchiv WOERNER, Rede von Sigrid Kärcher zu ihrem 50-jährigen Dienstjubiläum, 1994.
- 36 | Ebd.
- 37 | Interview Franz Stoess, 19.01.2022.
- 38 | Jürgen Hagel, Vom Weinbaudorf zum Industriestandort. Die Entwicklung Feuerbachs von 1850 bis zum Ersten Weltkrieg, Stuttgart 1991, S. 30, 37, 41.
- 39 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 40 | Patentschrift für eine Niederdrucksperr (Veröffentlichungsnummer DE000000565859), S. 1.

- 41 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 42 | Reinhard Sturm, Zerstörung der Demokratie 1930–1932, <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/dossier-nationalsozialismus/39537/zerstoerung-der-demokratie-1930-1932/> (abgerufen am 21.03.2022).
- 43 | Jörg Kurz, Feuerbach, Stuttgart 2010, S. 89.
- 44 | Firmenarchiv WOERNER, Werbebroschüre, 1936.
- 45 | Firmenarchiv WOERNER, Brief von Eugen Woerner an den Direktor August Heissmeier der Triumph Werke Nürnberg A. G., Leiter des Arbeitsausschusses A im Sonderausschuss Fahrräder, 16. Dezember 1943.
- 46 | Patentschrift für ein kettenloses Fahrrad mit Trethebeln (Veröffentlichungsnummer DE000000675648).
- 47 | Firmenarchiv WOERNER, Brief von Eugen Woerner an den Direktor August Heissmeier der Triumph Werke Nürnberg A. G., Leiter des Arbeitsausschusses A im Sonderausschuss Fahrräder, 16. Dezember 1943.
- 48 | Ebd.
- 49 | Ebd.
- 50 | Firmenarchiv WOERNER, Produktblatt, ca. 1940er-Jahre.
- 51 | Firmenarchiv WOERNER, Stellungnahme von Eugen Woerner im Rahmen des Spruchkammer-Verfahrens, 1947.
- 52 | Firmenarchiv WOERNER, Einspruch von Eugen Woerner beim Hauptprüfungsausschuss der Spruchkammer Stuttgart, 1946; Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 53 | Firmenarchiv WOERNER, Schreiben als Anlage zum Einspruch von Eugen Woerner beim Hauptprüfungsausschuss der Spruchkammer Stuttgart, 1946.
- 54 | Firmenarchiv WOERNER, Schreiben von Max Müller an den Staatssekretär für Sonderaufgaben Kamm, 1946.
- 55 | Firmenarchiv WOERNER, Stichwortartiger Bericht über die Spruchkammerverhandlung Eugen Woerners, 1947.
- 56 | Roland Müller, Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1988, S. 435.
- 57 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 58 | Heinz Bardua, Stuttgart unterm Bombenhagel. In: Hiller, Marlene P. (Hrsg.), Stuttgart im Zweiten Weltkrieg, Gerlingen, 1989, S. 396.
- 59 | Thomas Faltin, Ende des Zweiten Weltkriegs in Stuttgart. Drei furchtbare Tage im April, in: Stuttgarter Zeitung (18.04.2015), <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt/ende-des-zweiten-weltkriegs-in-stuttgart-drei-furchtbare-tage-im-april.4db91355-7a93-4448-9b33-25c436205124.html> (abgerufen am 08.03.2022).
- 60 | Firmenarchiv WOERNER, Rede von Sigrid Kärcher zu ihrem 50-jährigen Dienstjubiläum, 1994.
- 61 | Firmenarchiv WOERNER, Schreiben von Eugen Woerner an die französische Militärkommandantur, 1946.
- 62 | Firmenarchiv WOERNER, „Spruch“ der Spruchkammer Stuttgart, 1947.
- 63 | Firmenarchiv WOERNER, Rede von Sigrid Kärcher zu ihrem 50-jährigen Dienstjubiläum, 1994.
- 64 | Ebd.
- 65 | Firmenarchiv WOERNER, Protokoll der dritten Betriebsbesprechung, 1948.
- 66 | Firmenarchiv WOERNER, Protokoll der außerordentlichen Betriebsbesprechung, 1949.
- 67 | Ebd.
- 68 | Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stellungnahme des Fachreferats Eisen und Metalle zum Antrag auf staatliche Finanzhilfe, Signatur: EA 6/301 Bü 2289.
- 69 | Interview Hans-Otto Dewes, 19.01.2022.
- 70 | Firmenarchiv WOERNER, Woerner Oeler- und Fetterfabrik Eugen Woerner (Hg.), Der goldene Oeler. 50 Jahre Woerner-Zentralschmieranlagen, Wertheim 1972, S. 22.
- 71 | Stadtarchiv Stuttgart, Betriebsbeschreibung zum Antrag auf Baugenehmigung, Signatur: 116/2-705.
- 72 | Stadtarchiv Stuttgart, Baurechtliche Entscheidung, Signatur: 116/2-705.
- 73 | Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stellungnahme des Fachreferats Eisen und Metalle zum Antrag auf staatliche Finanzhilfe, Signatur: EA 6/301 Bü 2289; Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Kreditvorprüfung für den Antrag auf staatliche Finanzhilfe, Signatur: EA 6/301 Bü 2290.
- 74 | Firmenarchiv WOERNER, Typoskript „Automatische Schmierung bei modernen Werkzeugmaschinen“, ca. Ende der 1950er-Jahre.
- 75 | Firmenarchiv WOERNER, Friedrich W. Simonis, Schmierung von Tischbahnen bei Werkzeugmaschinen, in: Progressus. Fortschritte der Technik (Sonderdruck), 1957 (Heft 1).
- 76 | Interview Franz Stoess, 19.01.2022.
- 77 | Interview Hans-Otto Dewes, 19.01.2022.
- 78 | Stadtarchiv Stuttgart, Abschrift des Kaufvertrags zwischen der Woerner Oeler- und Fetterfabrik Eugen Woerner und der Stadt Stuttgart, Signatur: 116/2-706.
- 79 | Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stellungnahme des Fachreferats Eisen und Metalle zum Antrag auf staatliche Finanzhilfe, Signatur: EA 6/301 Bü 2289.
- 80 | Firmenarchiv WOERNER, Baubeschreibung der Fabrikanlage der Firma Hennings & Zimmermann, 1958.
- 81 | Interview Franz Stoess, 19.01.2022.
- 82 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 83 | Staatsarchiv Wertheim, [unbekannte Zeitung], Glück und Glas in Wertheim am Main. Industrie kam über Nacht – Straßenbauprojekte im Vordergrund, Signatur: StAWt S-II Nr. 4378.
- 84 | Guido Weber, Neubürger in Wertheim, in: Stadt Wertheim (Hrsg.): 25 Jahre Große Kreisstadt Wertheim, Wertheim 2001, S. 25.
- 85 | Firmenarchiv WOERNER, Handschriftliche Aufzeichnungen von Alfred Dürr zur Firmengeschichte, 1972.
- 86 | Firmenarchiv WOERNER, Aufzeichnungen zur Firmengeschichte von Alfred Kärcher, 1972.
- 87 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.), 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 42.
- 88 | Firmenarchiv WOERNER, Woerner Oeler- und Fetterfabrik Eugen Woerner (Hrsg.), 50 Jahre Woerner-Zentralschmieranlagen, Wertheim 1972, S. 24.

- 89 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.), 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 43.
- 90 | Interview Franz Stoess, 19.01.2022.
- 91 | Staatsarchiv Wertheim, Wertheimer Zeitung: Firma Woerner stellt in Hannover aus. Produktion von Schmier- und Sprühanlagen ständig erweitert. Seit zehn Jahren in Wertheim, 26.04.1969.
- 92 | Ebd.
- 93 | Firmenarchiv WOERNER, Broschüre „Mit OL optimal schmieren“, ca. 1978.
- 94 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.), 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 44f.
- 95 | Firmenarchiv WOERNER, Aufzeichnungen zur Firmengeschichte von Alfred Kärcher, 1972.
- 96 | Interview Franz Stoess, 19.01.2022.
- 97 | Staatsarchiv Wertheim, Main-Tauber-Post: Wer gut schmirt, der gut fährt. Oeler- und Fetterfabrik Woerner seit zehn Jahren in Wertheim, 25.04.1967.
- 98 | Stadtverwaltung Wertheim, Abteilung Bauordnungsrecht, Bauantrag zum Erweiterungsbaubau eines Werksgebäudes, Signatur: 1483/71.
- 99 | Firmenarchiv WOERNER, Organisationsplan, 1976.
- 100 | Interview Hans-Otto Dewes, 19.01.2022.
- 101 | Privatbesitz Hans-Otto Dewes, Rede von Sigrid Kärcher zur Verabschiedung von Hans-Otto Dewes in den Ruhestand, 2004.
- 102 | Interview Hans-Otto Dewes, 19.01.2022.
- 103 | Ebd.
- 104 | Firmenarchiv WOERNER, Hans-Otto Dewes, Textilmaschinen automatisch schmieren, in: Sonderdruck aus Textilbetrieb, Heft 3, 1978.
- 105 | Ebd.
- 106 | Firmenarchiv WOERNER, Bericht über einen Besuch bei Sulzer-Rüti, 1990.
- 107 | Offenlegungsschrift für ein Sprühgerät zum Versprühen dickflüssiger Medien und Druckluft (Veröffentlichungsnummer DE000002821141A1).
- 108 | Firmenarchiv WOERNER, Produktdatenblatt zur Sprühschmierung für offene Zahnriebe, 1978.
- 109 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.), 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 44.
- 110 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.), 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 44.
- 111 | Staatsarchiv Wertheim, Fränkische Nachrichten, Wertheimer Unternehmen stellen sich vor: Die Firma Eugen Woerner GmbH & Co. KG. Umweltfreundliche Technik steht im Vordergrund, 18./19.08.2001.
- 112 | Firmenarchiv WOERNER, Aufzeichnungen zur Firmengeschichte von Alfred Kärcher, 1972.
- 113 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.): 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 46.
- 114 | Interview Doris Strauß, 19.01.2022.
- 115 | Interview Doris Strauß, 19.01.2022.
- 116 | Firmenarchiv WOERNER, Eugen Woerner GmbH & Co. KG (Hrsg.): 75 Jahre Woerner Zentralschmieranlagen, Wertheim 1997, S. 61.
- 117 | Interview Doris Strauß, 19.01.2022.
- 118 | Firmenarchiv WOERNER, [Unbekannte Zeitung]: Aus der Ansprache von Hans-Otto Dewes. Ausbildung genießt hohen Wert. Woerner-Geschäftsführer gab Überblick zur Firmengeschichte, 1997.
- 119 | Firmenarchiv WOERNER, [Unbekannte Zeitung]: Firma Woerner liegt trotz allgemeiner Flaute auch 2001 gut im Rennen. Geschäftsführer Hans Otto Dewes sieht Unternehmen vor den Mitbewerbern, 10.12.2001.
- 120 | Staatsarchiv Wertheim, [unbekannte Zeitung]: Fir-ma Eugen Woerner feiert Richtfest der neuen Halle. Erster Teil eines ehrgeizigen Bauprogramms, 06.06.2002.
- 121 | Firmenarchiv WOERNER, Aktennotizen von Sigrid Kärcher zum Grundstück in der Hafestraße, 1998.
- 122 | Firmenarchiv WOERNER, Schreiben der Geschäftsleitung an den Bürgermeister der Stadt Wertheim, 1998.
- 123 | Helmut Riesenberger, SAICA 3 PM 9 – die schnellste Papiermaschine für Wellenstoff, in: Voith Paper Holding GmbH & Co. KG (Hrsg.), twogether. Magazin für Papiertechnik 11 (2001), S. 44–48.
- 124 | Firmenarchiv WOERNER, [unbekannte Zeitung], „Verlässlicher Finanzpartner für die Stadt und sehr bedeutender Ausbildungsbetrieb.“ Gläser lobte Engagement der Firma Woerner bei der Jubilarfeier, 09.12.2002.
- 125 | Staatsarchiv Wertheim, Wertheimer Zeitung: In Woerner-Werk II in der Hafestraße ist die Produktion voll angelaufen, 22.12.2003.
- 126 | Privatbesitz Hans-Otto Dewes, Rede von Sigrid Kärcher zur Verabschiedung von Hans-Otto Dewes, 2004.
- 127 | Ebd.
- 128 | Interview Hans-Otto Dewes, 19.01.2022.
- 129 | Interview Alexander Kärcher, Andreas Kärcher junior und Catiana Kärcher, 13.05.2022.
- 130 | Interview Doris Strauß, 19.01.2022.
- 131 | Ebd.
- 132 | Stadtverwaltung Wertheim, Abteilung Bauordnungsrecht, Bauantrag zum Neubau einer Produktionshalle mit Bürogebäude, Cafeteria und Lagernebengebäude (2007).
- 133 | Main-Echo, Drei-Schicht-Betrieb nach hohem Auftrags-eingang, 20.12.2011.
- 134 | ERP = Enterprise Resource Planning: Die Software unterstützt sämtliche Geschäftsprozesse eines Unternehmens und ermöglicht so die effiziente Planung, Steuerung und Abwicklung der betrieblichen Ressourcen.
- 135 | Staatsarchiv Wertheim, Fränkische Nachrichten: Forscherecken in bislang drei Kindergärten, 17.10.2008.
- 136 | Barbara Auer, Technik zum Anfassen, in: aktiv. Arbeit. Leben. Zusammenhänge. Ausgabe Südwest, 04.05.2019, S. 4.
- 137 | Interview Alexander Kärcher, Andreas Kärcher junior und Catiana Kärcher, 13.05.2022.
- 138 | Firmenarchiv WOERNER, Bildband zum Nachbau des-Woerner-Rads als Azubi-Projekt, 2013.

- 139 | Firmenarchiv WOERNER, [unbekannte Zeitung]: Drahtesel-Tüftelararbeit der Woerner-Azubis ausgezeichnet, 21.06.2013.
- 140 | Interview Alexander Kärcher, Andreas Kärcher junior und Catiana Kärcher, 13.05.2022.
- 141 | Ebd.
- 142 | Claudia Kemfert, Ukraine-Konflikt: In drei Schritten zur Unabhängigkeit von Russland. In: Frankfurter Rundschau. <https://www.fr.de/wirtschaft/ukraine-konflikt-russland-energie-wende-gas-nord-stream-2-unabhaengigkeit-deutschland-91375951.html> (abgerufen am 20.06.2022).
- 143 | Firmenarchiv WOERNER, Gedicht von Sabine Kärcher anlässlich des 20-jährigen Standortjubiläums in Wertheim, 1979.
- 144 | Alle Zitate dieses Kapitels stammen aus einem Interview mit Alexander Kärcher, Andreas Kärcher junior und Catiana Kärcher am 13. Mai 2022.
- 145 | IFAT = Fachmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft.

# BILDNACHWEIS

## **Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg**

Seiten 17 (unten; Signatur F 215 Bü 267) |  
18 (Signatur: F 303 II Bü 3716)

## **Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Wertheim**

Seiten 51 (Signatur: StAWt S-N 70 Nr. 367,  
Bild Nr. 1056/5A) | 73 (Signatur: StAWt S-N 70  
Nr. 367, Bild Nr. 6277/46).

## **Landesmedienzentrum Baden-Württemberg**

Seite 26

## **Massimo Cavallo – stock.adobe.com.**

Seite 87

## **Mercedes Benz Classic**

Seiten 8 (oben) | 10

## **Privatbesitz Hans-Otto Dewes**

Seiten 54 | 76 | 89

## **Robert Bosch GmbH**

Seite 14

## **Stadtarchiv Stuttgart**

Seiten 28 | 29

## **Voith Paper**

Seite 75 (Fotograf: A. Hackl)

Alle übrigen Fotos stammen aus dem Firmenarchiv WOERNER und dem Privatbesitz der Familie Kärcher.

Bei einigen illustrativen Vorlagen konnten die Urheber nicht ausfindig gemacht werden. Sollten Sie die Rechte an diesen Vorlagen besitzen, dann melden Sie sich gerne bei uns, damit eine Lösung gefunden werden kann.

# IMPRESSUM

## Herausgeber

EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG  
Hafenstraße 2 | 97877 Wertheim  
Telefon: +49 9342 803-0 | [www.woerner.de](http://www.woerner.de)

## Recherche und Konzeption

Pauline Claaß | D.I.E. Firmenhistoriker GmbH

## Texte

Sarah Kestel-Leitz | Freie Texterin

## Redaktion

Alexander und Catiana Kärcher |  
EUGEN WOERNER GmbH & Co. KG  
Pauline Claaß | D.I.E. Firmenhistoriker GmbH

## Lektorat

Dr. Barbara Hammerschmitt | [textdienst.com](http://textdienst.com)

## Gestaltung und Satz

Dennis Egy | [com-a-tec GmbH](http://com-a-tec GmbH)

## Papier

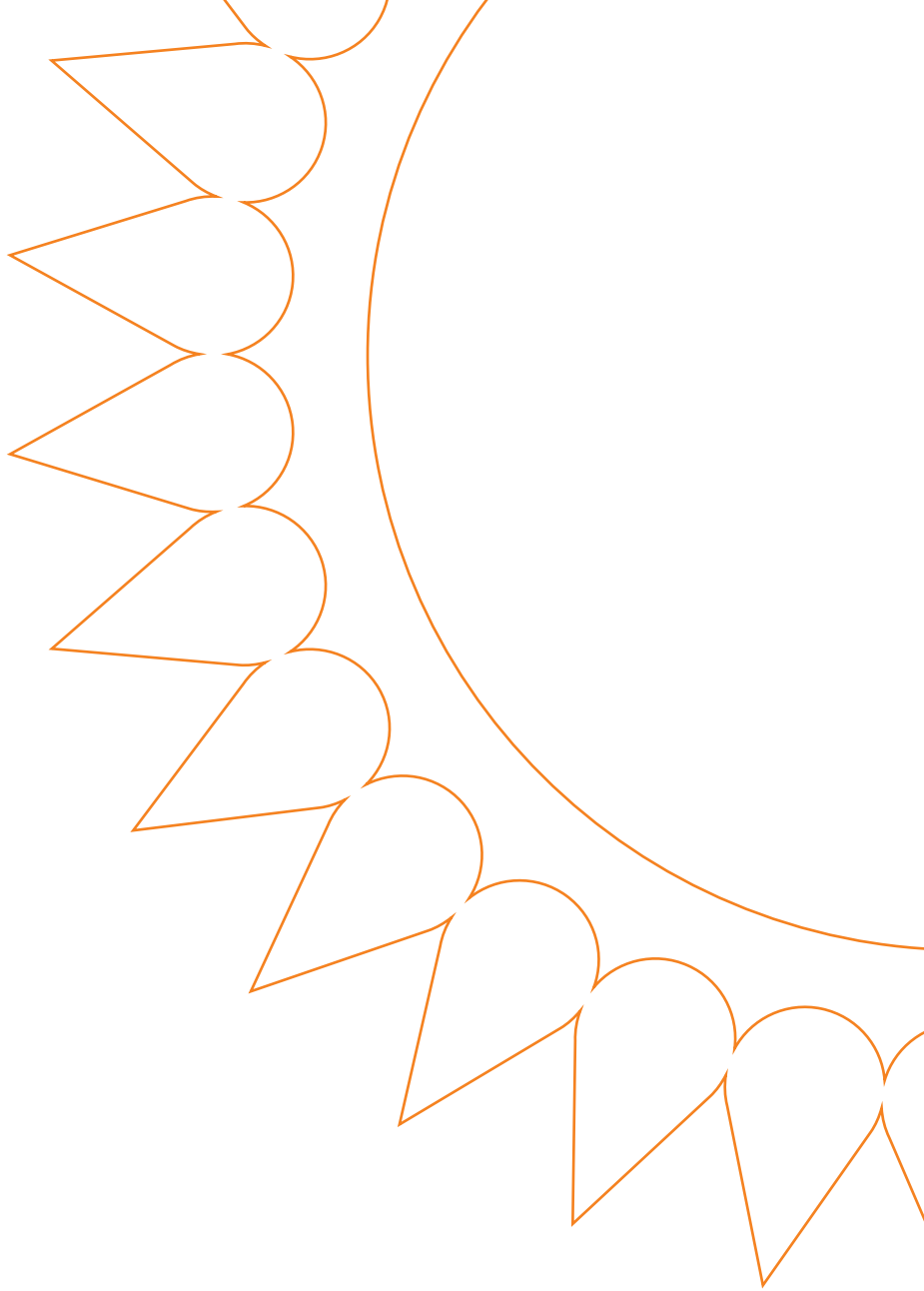
Inhalt 150 g/m<sup>2</sup> Sappi RAW, Igepa

## Druck

Stober Medien GmbH

## Auflage

1. Auflage 2022 | 500 Stück



**100** **JAHRE**  
1922-2022  
**WOERNER**